Mo+Do, 17^m-22^m Uhr
040-3902875

grosse freiheit

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG

* NR 43 *
REMITTENDEN-ECKE, bitte zurück!

MÄRZ 81
ZWEI MARK

Brokdorf '81

VOM WINDE VERWEHT!!

Inhalt:
Brokdorf
Schwarzfahren
Stadtknast
Hungerstreik
Hochsicherheits-trakts
GSJ

Es gibt auch noch Anderes!

z.B.:

...wat nu?

Von uns - an Euch

Der Schneeball – und ein System, das nicht (so toll) funktioniert

Also, nu' ma ährlich: So geht das nicht!
Es schneit allerorten – und wir, sprich die grossen frechen freien basteln (noch) jeden Monat einen großen Schneeball von einigen tausend Exemplaren "Eurer Zeitung für uns". Nun gilt es immer wieder, diesen großen Schneeball im umgekehrten Schneeball-, sozusagen Zersetzungsprinzip unters Volk zu bringen. Und was soll ich Euch sagen? Ihr ahnt es: es klappt nicht! Wir brauchen Euch doch (schluchz). Wo seid Ihr? Jede/r von Euch sitzt doch mindestens einmal die Woche in irgendeiner Politgruppe, Clique oder "nur" in der Kneipe rum. Na, da liegt es doch auf der Hand, die Kollegen und Kolleginnen mal zu fragen, wie ihnen das neue lay-out der grossen freiheit gefällt, und vielleicht will sie auch mal jemand kaufen. Also; Parole: Ausnutzen der zwischenmenschlichen Kontakte zur Zersetzung des gf-Schneeballs!

Und jetzt unsere Offerte (Tusch): Wir bringen Euch auch die gf vorbei, wenn Ihr regelmäßig welche abstoßen wöllt. Wir haben nämlich einen Vertrieb in Eppendorf, Altona, City, Eimsbüttel, Rotherbaum, Karolinenviertel, St. Pauli – und es würde dann Anfang des Monats immer jemand bei Euch vorbeigucken und Euch die Zeitungen bringen (und das viele, viele Geld vom letzten Monat wieder mitnehmen).
Also, nu' ma ährlich: Wir brauchen doch die Kohle – und wenn wir jedesmal soviel vom großen Schneeball übrigbehalten, taut es mal ganz heftig und uns steht das Wasser bis zum Hals. Und Euch! (Oder seht ihr das nicht so?) Wo wir doch schon diesen miesen Prozeß an die Füße haben.

Auf in die Schneeballschlacht
Holt uns raus
Ruft doch mal an, oder was!?

P.S.:Wer's noch nicht kapiert hat: auf deutsch: wir brauchen entweder mehr Handverkäufer, oder bald gar nichts mehr!

Es nützt ja was !
Schröderstift –
Kein Abriß – kein Rausschmiß

Im Dezember habt ihr das letzte Mal in der gf vom Schröderstift gehört. Inzwischen hat sich einiges getan. Damals ging es um Rausschmiß. Wir baten euch um Unterstützung, wenn es dazu gekommen wäre. Wir machten uns Gedanken, wie wir das Stift halten könnten, welche Vorbereitungen wir treffen könnten usw.. Es folgten endlose Diskussionen, ob Hamburg Amsterdam ist, d.h. ob es hier möglich ist, ein Haus so zu verteidigen, wie es die Kraaker geschafft haben.

Wie ihr vielleicht noch wißt, hatte der Saga-eigene Gutachter Jonas Ende der Jahres ein derart mieses Gutachten erstellt, daß die Herren schon tatkräftig zur Räumung schreiten wollten. Wir setzten uns alle in Bewegung, damit ein Gegengutachten von einem unabhängigen Menschen geschrieben wird, das die Fehler des Jonas-Papiers aufdeckt. Das haben wir erreicht. Das 'alternative' Gutachten von Schwarz bestätigte, daß sich das Stift sehr gut instandsetzen läßt und daß die Schäden am Haus wie defekte Regenrinnen und feuchte Wände auf die Schlampereien von Studentenwerk und Saga zurückzuführen sind. Sie hatten also bewußt auf Abriß hingearbeitet. Da nützte es den Herrschaften auch nichts, daß HEW HGW und Feuerpolizei beauftragt wurden, Sicherheit und Ordnung zu überprüfen. Sie suchten zwar, doch fanden sie nichts.

Um unsere Forderungen durchzusetzen, entschieden wir uns erst einmal für den Behördenweg, dem wir trotzdem verdammt mißtrauisch gegenüberstanden. Wir begaben uns von einer Versammlung zum nächsten Ausschuß und unterbreiteten unsere Vorstellungen:

1. Kein Abriß
2. Grundinstandsetzung durch den Senat, Instandsetzung mit unserer Hilfe
3. Selbstverwaltung

Ein ganz neues Aspekt kam auch für uns hinzu, als ein Architekt von der HfbK, der sich mit alten Gemäuern befaßt, ausrechnete, was die Beseitigung der Grundübel, also die Entfeuchtung der Wände, das Reparieren der Dachrinnen usw. kosten würde. Er zeigte, daß diese Kosten den Abriß nicht wesentlich übersteigen würden, und nur ein Fünftel von dem waren, was die Bürokraten veranschlagt hatten.

Mit diesen neuen Zahlen veranstalteten wir Mitte Februar ein Hea Hearing, wozu wir die Verantwortlichen und die Presse mehrfach und rechtzeitig eingeladen hatten. Die Behörde und der Senat erschienen nicht. Wieder mal ein Zeichen dafür, wie die Herren Politik betreiben: ohne uns, über uns hinweg, Schreibtischtäter.

Am 24.2. ging es im Senat ums Stift. Die einzelnen Behörden waren zerstritten. Ihre Vorschläge reichten von Luxussanierung und neuem Studentenwohnheim über neue Sozialwohnungen bis hin zur Forderung, das Schröderstift muß zur gepflegten Wiese werden.

Wir forderten weiter den Erhalt des Stifts und Selbstverwaltung. Um dem noch einmal Ausdruck zu geben, riefen wir drei Tage vor der Senatsentscheidung zur Demo auf. Dabei haben uns autonome Gruppen im Gegensatz zu den Mieterinitiativen so gut wie sie konnten unterstützt. Schließlich liegt ja auch Brokdorf an. Die nicht nur Brokdorfberüchtigten Dreizehn konnten sich nicht entscheiden und schoben die Verantwortung wieder der Bezirksebene zu. Von Abriß bis Neubau ist alles möglich. Realistisch ist, daß irgendein Mittelweg angestrebt wird. Ein Teilerfolg für uns, denn auch sie wissen: Wer Bagger sät, wird Steine ernten. Wir schlafen nicht, der Kampf geht weiter. Wir fordern Mitbestimmung bei allen Entscheidungen, wir wollen kein Studentenwohnheim. Wir fordern die sofortige Instandsetzung und natürlich Selbstverwaltung!

Wie soll sie denn nun aussehen, die Selbstverwaltung?

Es ist nicht einfach, jetzt mal so über unsere Vorstellungen zu schreiben. Wir sind uns auch nicht einig: Selbstverwaltung bedeutet für uns, daß z.B. die Miete nicht an eine(n) anonyme(n) Vermieter/in überwiesen wird, sondern daß wir das Geld zusammentun und gemeinsam entscheiden, wozu wir diese Kohle brauchen. Die Miete, die wir seit November auf ein Sperrkonto überweisen, soll dazu verwendet werden, das Stift instand zu halten. Die Kosten für die Grundinstandsetzung muß die Stadt natürlich tragen, der wir angeboten haben mitzuhelfen.

Nach unseren Erfahrungen mit Studentenwerk und Saga werden 50% der Mieteinnahmen in den Institutionen wegverwaltet. Dieses Geld können wir uns sparen. Die Selbstverwaltung soll sich nicht auf das Mietorganisatorische beschränken, sondern wir wollen gemeinsam unser Leben im Stift bestimmen. Wir wollen zusammen leben, kämpfen, feiern. Wir lassen es nicht mehr zu, daß das Stift weiter verfällt.

Das, was wir machen können, nehmen wir selbst in die Hand. Es liegt an uns, den Rahmen der Selbstverwaltung mit Inhalt und Leben zu füllen. Einfach ist das nicht. Wir brauchen Mut, Kraft und Phantasie.

Selbstverwaltung
hat mehr mit selbst als mit Verwaltung zu tun
heißt, sich nichts vormachen zu lassen
selbst zu organisieren und an Entscheidungen mitzuwirken
verantwortlich für sich und das Zusammenleben mit anderen zu sein
Keine Fremd- sondern Selbstbestimmung
Selbsterhaltung!

Von Euch - an Euch

Einmal Poona ist schon zuviel

Wir kamen nachts um 1 Uhr mit dem Zug aus Bombay an, ziemlich fertig von der Bahnfahrt – jedenfalls war's zu spät, um noch ein einigermaßen billiges Bett für die Nacht zu finden, und wir wollten am nächsten Tag sowieso weiterfahren. Also verbrachten wir einige Stunden auf dem Bahnhof, war ziemlich schockierend, wie da etwa 300-400 Leute, Familien mit Kindern, auf dem Boden lagen, zum Teil schlafend, zum größten Teil hustend, jedenfalls war jeder freie Platz zwischen den Menschen voller Fäkalien, Kotze und Dreck. Der Gestank in der Wartehalle war nicht auszuhalten, so daß wir lieber in der Kälte auf dem Bahnsteig den Morgen abgewartet haben.

Morgens ging die Nerverei los, eine Fahrkarte zu kaufen, von 6-10 Uhr dauerte es, eine zu kriegen für denselben Tag, ohne Schmiergeld zu zahlen.

Um 10 Uhr fuhren wir dann zum Ashram, der etwa 4 km vom Bahnhof entfernt liegt, und zwar in einer Gegend, wo einige Villen reicher Luder stehen und es auch sonst noch eine Menge Grün gibt. Poona besteht nämlich nicht nur aus einem Ashram, wie anscheinend viele Leute in der BRD denken, sondern ist eine recht große Stadt, ca. 200.000 Einwohner, bestehend aus der Altstadt mit dem Bazar und wahnsinnig viel Hektik, Verkehrslärm und Gestank, und dem neueren Teil der Stadt mit vielen Betonklötzen a la "sozialer Wohnungsbau" und großen, breiten Straßen.

Den Weg zum Ashram zu verfehlen ist praktisch unmöglich, man/frau braucht nur den roten Gestalten = Bagwahn-Fans bzw. den alle 500m postierten Klamottenverkäufern zu folgen, je näher dem Ashram desto bedrückender wird das Gefühl, sich einer Kaserne zu nähern, das Rot in allen Schattierungen wirkt wie eine Uniform. Jedenfalls ist der Ashram für alle offen (außer für Inder, die dürfen nicht rein, weil's dann angeblich Ärger gibt bzw. mehr geklaut würde) – d.h. eben der Kommerzteil des Ashrams.

Im Gegensatz zum "Rest" von Poona waren wir in einer traumhaften Welt angelangt, voller sauberer, gesunder (glücklicher?) Leute, die zwischen Meditationsgärten, Snack-Bar und Boutique hin- und herschwebten – kein Dreck, kein Elend, keine Hektik, kein Kampf ums Überleben – dafür viele, viele Kinder des anderen, reichen Teils der Welt, die nichts besseres zu tun haben, als ihre Zivilisationsproblemchen und -krankheiten durch die Investition von Dollars zu kurieren. Irgendwie schien uns die ganze Szenerie ein Abklatsch des Films "Traumstadt" (weiß nicht, von wem der ist, wißt ihr's?) zu sein, in die wir nicht hineinpaßten.

Spätestens in der Boutique wird der geschäftsmäßige Charakter dieser Einrichtung ganz offensichtlich: Höschen, Kleidchen, Westen, Bagwahn-Seifen und Toilettenartikel, alles aus der eigenen Fabrik, sogar Aktfotos von Bagwann sind hier für sehr teures Geld erhältlich.

Was wir sonst noch so gesehen haben, rein oberflächlich, quasi von außen: Sufi-Tanz, das ist so ne Art Sensitivity-Trainung mit sich ständig wiederholender Musik (Text: Sail into the harbour of Bagwahn), dazu einfache Tanzschritte, eine Stunde lang, mal lauter, mal leiser, mal schneller, mal langsamer Rhythmus – irgendwie einlullend bzw. narkotisierend. Etwas abseits der sich wiegenden Massen waren einige höhere Sanyassis dabei, Kampftechniken (mit kurzen und langen Stökken) zu üben, ziemlich mackerhaft, beim Verlassen des Ashrams hatten wir dann Gelegenheit zu sehen, wie sie das Gelernte auch umsetzen können, z.B. vor dem Eingangstor beim Verjagen von Indern, die Flöten verkaufen wollten (nicht im Ashram hergestellte, wohl auch zu billig).

Wir haben ca. 2 Stunden im Ashram verbracht, der eigentliche Ashram, wo die Kurse stattfinden, ist nur für Insider = Mitglieder zugänglich, und mit unseren zerschlissenen Jeans, ungewaschen und ungekämmt nach 2 Tagen und Nächten in der Bahn, bei 30 Grad Hitze, möglicherweise noch nach Schweiß und Patchouli riechend, bekamen wir auch prompt den guten, aber sehr bestimmt vorgebrachten Ratschlag, uns erstmal zu duschen. Hätten wir auch gern getan – aber 2 Stunden anstehen war zuviel, wir sind lieber auf dem schnellsten Weg wieder zum Bahnhof . . . dort sind die Menschen zwar auch kaputt, aber irgendwie ehrlicher, nicht so gekünzelt und verlogen.

Sicher, wir als "normale Touristen" bringen auch Devisen nach Indien, die bestimmt auch nur denjenigen Leuten nützen, die sowieso genug Kohle haben – aber wir verteilen das Geld doch noch mehr, als wenn wir's nur dem Bagwahn in den Arsch stecken würden. Er hat übrigens recht gute Beziehungen zur faschistischen Gandhi-Clique (z.B. Erlaubnis zum Devisenwechsel, Waffenbesitz für seine Leibgarde etc.) – seine Methoden sind auch recht diktatorisch, das ist wohl auch ein Grund für den großen Zulauf "führungsloser", zivilisationsarmer Freaks zum "starken Mann"...

Jedenfalls haben wir nicht den Nerv zu ergründen, warum so viele Leute auf Bagwahn abfahren. Irgendwo gibt es Grenzen der Toleranz und des Verständnisses. Wir finden es sinnvoller, einen Brandanschlag auf den Ashram oder/und ein Meditationszentrum in der BRD zu machen, anstatt aufs gf-Büro (bezieht sich auf die Anzeige in der Januar-gf) – die gf brauchen wir noch ne Weile!

Auf Ashrams können wir verzichten! Wir nehmen unsere Sache lieber in die eigenen Hände!

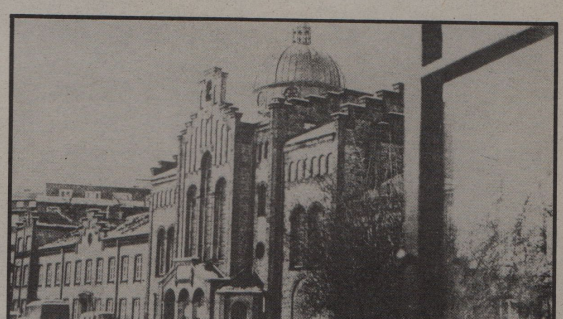
Zum Schluß noch ne Frage an die Indien-Fans: Wo ist das gelobte Land, ohne Dope, ohne Guru, ohne Dollars? Seid ihr blind oder blöd oder beides?

Ulli + Bernie
auf dem Weg nach Ceylon

Leben im Schlachthof

Freitag, der 13. – Seit zwei Wochen, seit der Brokdorf-Demo in Hamburg, trage ich meinen rechten Arm in Gips gewickelt spazieren. Heute hat mich ein Spaziergang in eine altonaer Kneipe geführt.
Nichts böses ahnend sitze ich als notorischer Antialkoholiker vor meinem Spezi, als sich ein älterer Herr in meinem Alter zu mir an den Tisch setzt. Ihm fällt sofort meine verletzte Hand auf. Er deutet auf den Gips und fragt mir, ob ich einen Unfall gehabt habe. Ich sage: "So könnte man das auch nennen." Ob sich die Verletzung bei der Arbeit im Hafen zugetragen hätte, will mein Gegenüber genauer wissen. Ich verneine die Frage und sage: "Die Verletzung hat ein Bullenknüppel verursacht." "Aha – Du bist also im Schlachthof", meint mein Gesprächspartner festzustellen.

* * *



KURZES

Zur Politik des Astas der Uni - HH

Kurz vor der Demo zum Sonderparteitag der SPD-HH Anfang Februar kam ein unwahrscheinlich widerliches und schmutziges Flugblatt des Astas (Allgemeiner Studentenausschuß) auf den Markt. In diesem und in anderen Flugblättern der den Asta stellenden Hochschulgruppen wurde der Demoaufruf der BUU in übelster Weise runtergeputzt und die Organisatoren teilweise persönlich diffamiert und gegen sie gehetzt.

Der Asta der Uni-HH wird seit Jahren von MSB, SHB und Juso-HSG getragen. Für Nicht-Studenden sei kurz erwähnt, daß sich der MSB an der DKP orientiert, die Juso-HSG und der SHB an der Sozialdemokratie. Die Politik dieser beiden Parteien und ihre Haltung zur Atomkraft und zur Anti-AKW-Bewegung dürfte hinreichend bekannt sein.

Von vielen BIs und Organisationen wurde schon auf diese Flugblätter geantwortet und der Asta auf Schärfste verurteilt. Auch gingen irgendwie ein paar Fensterscheiben des Asta-Büros in Bruch.

Wir wollen hier mal kurz aufzeigen, daß das Verhalten und die Anmachen gegen die linke Scene keine Eintagsfliege /Ausrutscher des Astas war, dahinter steckt natürlich eine bestimmte Politik.

– Seit 1977 versuchen diese Gruppen, sich immer wieder in die Anti-AKW-Bewegung einzuschleichen. Am 19.2.77 wurde zur Spalter-Demo in Itzehoe aufgerufen, verbunden mit einer ähnlichen Anmache gegen die Menschen, die bei Brokdorf demonstrierten. Übrigens gegen einen Beschluß der Studentenvollversammlung, die für eine Demo in Brokdorf gestimmt hatte. Schon damals wurde behauptet, daß wir nur den Gegner (die Atommafia) unterstützen würden und durch abenteuerliche Aktionen den Herrschenden in die Hände spielen würden.

– Im gleichen Jahr fand im Sommer ein Anti-AKW-Tribunal des Astas statt, daß – trotz VV-Beschluß –

– weder unter den Forderungen der BUU durchgeführt wurde,
– zu dem weder der vom Gewerkschaftausschluß bedrohte AKW-Gegner Heinz Brandt und der vom Berufsverbot bedrohte Jens Scheer eingeladen wurde,
– noch die BUU als gleichberechtigter Leiter und Organisator des Tribunals eingeladen wurde.

Wir haben das Gefühl, als wenn der Asta also in den letzten Jahren absolut nichts gelernt hat bzw. daß der Asta seit Jahren die gleiche schmutzige Politik betreibt.

Wie werden wohl die Flugblätter und Erklärungen des Astas nach dem 28.2.81 aussehen?

Aber nicht nur in Sachen Anti-AKW-Kampf hetzt der Asta gegen die Linke:

– Im Mai 77 wurde in schönster Sponti Art von ein paar hundert Studis eine Bronzebüste von W. von Melle (dem Gründer der Uni, einem alten Kolonialisten) aus dem Hauptgebäude entwendet, zerhackt und der Erlös für den Befreiungskampf in Zimbabwe gespendet. Obwohl Mitglieder des Astas bei dieser Aktion dabei waren, distanzierten sie sich tags drauf gleich wieder davon.

– 1978 wurden die Adressen von einigen Leuten, die an der Uni den Buback-Nachruf verbreitet haben sollen, an den VS weitergegeben.

– Und auch die holde Eintracht der Juso-Führer mit den Bullen – demonstriert am 2.2.81 in Hamburg – ist nicht neu:
Im November 80 wurde von einigen Studis für kurze Zeit das SPD-Haus besetzt, um auf die Situation an der Uni aufmerksam zu machen und für den Erhalt des Schröderstifts zu demonstrieren. Die Juso-Führer aus der Uni sorgten zusammen mit den Bullen dafür, daß keine Leute mehr ins Haus reindurften und stellten noch vor der Bullenkette eigene Ordner auf.

Diese Jusos sollten aufpassen, daß sie demnächst nicht auch ein' auf'n Deckel kriegen.

Noch irgendwie auf eine Zusammenarbeit mit dem Asta oder diesen studentischen Gruppen zu hoffen, ist vergeblich und auch verkehrt! Da müssen die sich schon reichlich ändern. Mal sehen, was das nächste Semester bringt.

Es gibt noch viele zu packen – tun wir's ihnen an!

aga
autonome gegen akws uni hh
24.2.81

20 Monate Damm-Besetzung

Es ist wohl überall das gleiche: fast jeder Bürger der kalten und unpersönlichen Großstädte träumt vom Häuschen im Grünen am Stadtrand. Und nicht wenige wohlhabende können diesen Traum irgendwann verwirklichen, so daß die letzten Reste Natur nahe der großen Städte immer mehr zersiedelt werden. Nicht nur durch idyllische Einfamilienhäuser, sondern auch durch den Bau von immer mehr Straßen, die

als Zufahrtswege zu den Arbeitsstellen der Leute in der Stadt benötigt werden. Auf den Gedanken, die öffentlichen Verkehrsnetze besser auszubauen, kommt hingegen keiner der Verantwortlichen, denn Schienen, Züge und Busse sind wesentlich unrentabler als Straßen und Autos. (Auch bequemer – und Politiker gehören zweifellos zu der wohlhabenden Schicht, die sich ein Häuschen am Stadtrand leisten kann.)

Diese Entwicklung ist natürlich auch im Rhein-Main Ballungsgebiet zu beobachten. So existieren seit 1961 Pläne im Bonner Verkehrsministerium für den vierspurigen Ausbau der B8, in der ersten Baustufe von 7,5 km Länge, als Entlastungs- und Umgehungsstraße für das Kurstädtchen Konigstein im Taunus, nahe Frankfurt, durch zwei Täler, die Wasserschutz- sowie hochwertiges Waldgebiet sind.

1972 wurde dann am Ende der jetzigen B8 ein ca. 300 m langer, 15 m hoher und 40 m breiter Damm aus Schutt und Lehm mitten durch das Liederbachtal bei Kelkheim aufgeschüttet. Durch diesen Damm wurde nicht nur das Grundwasser verseucht, sondern er stellt auch eine Wetterscheide dar. Denn der Wind, von Westen kommend, der ehemals den Smog über dem Rhein-Main-Gebiet mitnahm, wird nun durch den Damm aufwärts geleitet, schon bevor er das Ballungsgebiet erreicht, und drückt so dort den Smog nach unten. D.h. nicht nur der Bau der B8 mitten durch den Taunus, sondern auch der schon aufgeschüttete Damm stellen eine starke ökologische Belastung für das Rhein-Main-Gebiet dar.

Dies erkannten einige Leute aus der Umgebung schon früh und taten sich gegen den Bau der B8 zusammen. Als jedoch, wie sollte es anders sein, das jahrelang vergebliche Rangeln mit den Behörden die Wut und Hilflosigkeit der Leute nur steigerte, besetzten sie kurzerhand am 7.5.79 den Damm und begannen, dort Holzhütten zu bauen.

Anfangs hofften die Behörden wohl, daß sich die Besetzer bei Einbruch des ersten Frostes an die warmen Öfen städtischer Mietwohnungen flüchten würden. Doch trotz aller Strapazen hielt ein fester Kern von 10-20 Leuten durch. Einen km weit Wasser von der Quelle zum Damm und drei km weit Feuerholz herbeizuschleppen, ist reichlich anstrengend. Auch wird es in manchen Ecken der winterfesten Rundhütte oft nicht wärmer als 5 Grad, und auf dem Plumpsklo pfeift einem ganz schön der Wind um die Pobacken. Doch das Gefühl der Leute zueinander und der Wille durchzuhalten waren stärker. Und gerade die unerwartete Ausdauer der Dammbesetzer brachte der Aktion noch mehr Öffentlichkeit und auch Zustimmung.

Darauf antworteten die Behörden gleich Anfang '80 mit einem Prozeß wegen Zerstörung von Landschaftsschutzgebiet durch den Bau einer ungenehmigten Blockhütte! Das Verfahren wurde jedoch eingestellt. 3 Monate später lief ein zweiter Prozeß mit ähnlicher Anklage, in dem sogar der Staatsanwalt sein Plädoyer für die Besetzer hielt: von Zerstörung von Landschaftsschutzgebiet könne keine Rede sein, solange die Besetzer ihre Häuser auf dem aufgeschütteten Damm bauten, der ja an sich schon das Landschaftsschutzgebiet zerstöre. Diesen Prozeß gewannen die Besetzer.

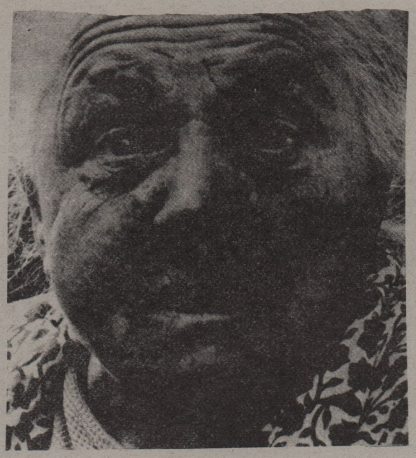
Mittlerweile, nach 20 Monaten Besetzung, im 2. Winter, stehen 8 Häuser auf dem Damm, ein großes Rundhaus, ein Infohaus, ein kleines Schlafhaus, ein Werkhaus, ein Stall, ein Kinderhaus (von einer Kindergruppe und 2 Erziehern gebaut) und ein großes Haus mit 8 Einzelzimmern für die Dauerbesetzer, das noch im Bau ist. Die 'Freilichtbühne' ist im Januar unter der großen Schneelast zusammengebrochen. Das Gewächshaus haben Faschisten vor kurzem kaputtgeschlagen.

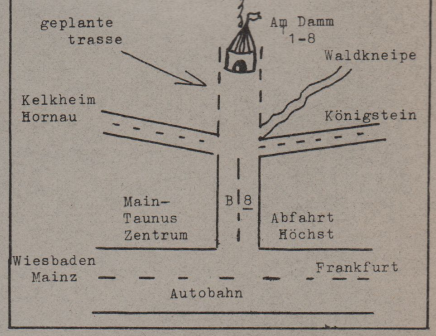
Ziegen, Hühner, Hund und Katzen laufen einem über den Weg. An einem Hang sind Felder angelegt worden, und ein Windrad zur Energiegewinnung ist im Bau.

Besonders am Wochenende kommen viele Bürger, um sich den Damm mal anzusehen. Manche verirren sich auch einfach nur und meinen oft, sich in ein 'Indianerdorf' verlaufen zu haben. An Wochentagen kommen manchmal auch ganze Schulklassen. Seit Beginn der Besetzung konnten wohl schon über 50.000 Bürger über die drohende Umweltzerstörung aufgeklärt werden. Und viele stehen auf der Seite der Besetzer. Einer Räumung sehen die Besetzer gelassen entgegen, doch jeder von ihnen wird danach von vorne anfangen müssen. Und dies könnte bald passieren, denn in Bonn ist der Bau der B8 mittlerweile ein fester Beschluß. Doch die Leute auf dem Damm sind optimistisch.

Ihr könnt ja mal vorbeikommen, aber 'mit anpacken' ist angesagt.

Und so ist der Damm zu finden:





Linda Adams / Elinor Lenz

Frauenkonferenz

Wege zur weiblichen Selbstverwirklichung
Mit einer Einleitung von Thomas Gordon

»Frauenkonferenz« zum Thema weibliche Selbstverwirklichung: Sie diskutiert das Problem nicht am grünen Tisch, sondern zeigt den Frauen Wege auf, wie es in der Praxis zu lösen ist. Sie will Frauen befähigen, sich auf für sie fremdes Terrain zu wagen, das heißt, aus ihrer passiven Rolle auszubrechen, sich über ihre Bedürfnisse klarzuwerden und dementsprechend zu handeln. Die Frauen sollen Selbstbewußtsein trainieren und Konflikten ohne Scheu begegnen – Ziele, die aus der Emanzipationsdiskussion hinreichend bekannt sind. Im Gegensatz zur übrigen Feminismusliteratur aber geht die Soziologin Linda Adams in ihrem Buch nach den erfolgreichen Methoden vor, auf denen auch Thomas Gordons Bestseller »Familienkonferenz«, »Lehrer-Schüler-Konferenz« etc. basieren: Konfrontierende Ich-Botschaften, Aktives Zuhören, Ehrliche Selbstdarstellung...
Die »Frauenkonferenz« ist ein erprobtes Trainingsprogramm, das der Leserin eine Fülle von Möglichkeiten anbietet, wie sie Selbstverwirklichung Schritt für Schritt erreichen kann.
(232 Seiten, DM 26,–)

Hoffmann und Campe

Beratungsgruppe im Hamburger Frauenzentrum!

Endlich gibt es wieder ein Hamburger Frauenzentrum!
Nachdem wir unsere Abtreibungs- und Verhütungsberatung 1 1/2 Jahre lang in der Kampstraße 11 durchgeführt haben, ziehen wir ab März 1981 in das Frauenzentrum in der Geschw. Scholl Str. 11, HH 20. Wir meinen, daß dieses Zentrum bessere Informations- und Kontaktmöglichkeiten für alle Frauen bietet und wir dadurch mit unserer Beratung viele Frauen erreichen.

Unser Hauptberatungstermin (nur für Frauen) ist weiterhin der

Donnerstag von 18.00 - 20.00 h.

Autonome Beratungsgruppe HH

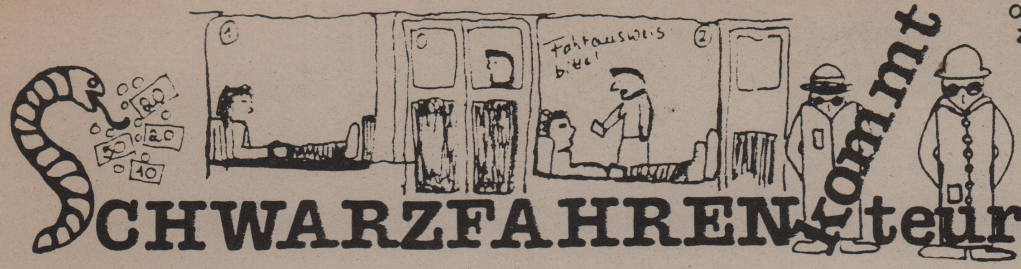
Spendenaufruf der Besetzer der geplanten Startbahn 18 West

Falls Ihr noch nichts von uns gehört habt, wir sind ein Haufen Leute, die auf dem besetzten Platz der geplanten Startbahn 18 West leben. Wir haben hier im Oktober 1980, als 7 ha Wald von ca. 500 ha abgeholzt wurden, ein Dorf von rund 60 Hütten gebaut.
Das Dorf ist Kristallisationspunkt des breiten Widerstandes einer gesamten Region gegen ein wahnsinniges Projekt der Großtechnologie, dem 6000 ha Erholungsgebiet zum Opfer fallen sollen.
Das Dorf wurde mit Spenden der Bevölkerung gebaut und wird durch sie mit Spenden am Leben gehalten.
Darüber hinaus wollen wir durch einen Spendenaufruf versuchen, unsere nicht sehr rosige finanzielle Situation zu verbessern.
(Inzwischen hat die Landesregierung den Beschluß zum Ausbahn der Startbahn 18 West gefaßt, d.Red.)

Widerstand geht durch den Magen Unser Kampf muß weitergehen
Keine Flughafenerweiterung Frankfurt Rhein/Main

Spendenkonto: Volksbank Walldorf, Kt.Nr. 100042870 (BLZ 50865224)

Weitere Informationen: Norbert Feutner, Bgm.-Klinger-Str. 32, 6082 Mörfelden-Walldorf



aus: Zyan-Kali

SCHWARZFAHREN kommt teurer

Wer kennt sie nicht, die Schrecken aller Fahrgeldhinterzieher, die Herren in schmucken, grauen Uniformen oder die betont unauffällig gekleideten, kurz die Mitarbeiter des Fahrkartenprüfdienstes. Ungefähr 100 gibt es beim HVV; 4,5Mill DM kosten sie jährlich. Also spottbillig, bedenkt man, daß z.B. durch das Wegrationalisieren der U-und S-Bahnsperren und das Umstellen auf Automaten 35Mill DM jährlich eingespart werden. Der HVV schätzt, daß für ca 4,5Mill DM Fahrgelder hinterzogen werden. Die 100 Prüfdienstmitarbeiter kassieren ca 3Mill DM erhöhtes "Beförderungsentgeld" – die berühmten 40 DM wenn ein schwarzes Schaaf erwischt wird. Insgesammt nimmt der HVV 400Mill DM an Fahrgeldern ein, die geschätzten Verluste durch Schwarzfahren insgesammt 6 Mill DM.

Soweit die trockenen Zahlen, die Theorie. Wir freuen uns ganz besonders, auch einige Eindrücke sozusagen aus der Praxis, vermitteln zu können. Der unter Schwarzfahrern gefürchtete Prüfdienstmitarbeiter Jörg S. berichtet aus erster Hand. Für die CYANCALI führte das Gespräch Starreporter Alfons Semmel.

Semmel: Guten Tag Herr S.

Jörg S.: Mahlzeit

Semmel: Sie haben jetzt Feierabend. Wie war es denn heute?

Jörg S.: *Oh ja, glänzend. Wir haben's diesen Assozialen mal wieder kräftig gegeben.*

Semmler: Erzählen sie

Jörg S.: *Ja, erst war da so 'ne Gruppe von diesen – eh na eh Punkern. Bestimmt alle ‚ohne', dachte ich mir gleich. Ich rief gleich meine Kollegen, aber die werden natürlich trotzdem frech.*

Semmel: Ihre Kollegen? Ach die Punks, was machten die denn?

Jörg S.: *Wie? – Ja frech wurden sie... Aber wir habens denen gezeigt, gleich alle raus aus der Bahn und Polizei...*

Semmel: Ach, diesen Fall kennen unsere Leser schon von einer anderen Seite. Erleben sie auch einmal schlechte Tage?

Jörg S.: *Ach, lassen wir das...*

Semmel: Geben sie sich einen Ruck, unsere Leser fühlen mit ihnen!

Jörg S.: *Ja, das kam so. Wir haben inzwischen ja ein ausgefeiltes System entwickelt, um einerseits ein Optimum an Einschüchterung und Abschreckung und andererseits eine möglichst hohe Erfolgsrate bei notorischen Straftätern zu erreichen. Diese gehen uns natürlich bei unseren Großrazzien auf Bahnhöfen, an Sperren usw meistens durch die Lappen. Diese Aktionen dienen vor allem dazu, allen Fahrgästen unser Motto zu verdeutlichen: "Schwarzfahren kommt teurer – Kleingeld ist Fahrgeld".Da fangen wir natürlich nur mehr oder weniger zufällige Schwarzfahrer. Gerade die wollen wir auf den rechten Weg zurück führen. Die schon Kriminellen, die ständigen Schwarzfahrer, auf die kommt es uns natürlich auch an. Denn die prahlen, leider mit einer gewissen Berechtigung, noch immer damit, ätsch, Schwarzfahren kommt doch billiger ....*

Semmel: Sie wollten von ihrem schwarzen Tag sprechen...

Jörg S.: *Ach ja, ich komme darauf zurück. Ich muss nur etwas ausholen, die Zusammenhänge erläutern.*

Semmel: Aber bitte.

Jörg S.: *Um die notorischen Straftäter zu schnappen, haben wir uns einige Tricks ausgedacht, aufgrund unserer vielfältigen, teilweise recht negativen Erfahrungen.*

Semmler: Zum Beispiel?

Jörg S.: *Ja. Wir stehen in unseren Uniformen auf dem U-Bahnsteig...*

Semmel: Da werden sie doch gerade von den ständigen Straftätern sofort erkannt.

Jörg S.: *Eben, daß ist es ja. Was machen diese Superschlauen? – Na, sie steigen aus, da sie denken wir steigen ein. Tja und wir bleiben natürlich auf dem Bahnsteig stehen und kontrollieren alle die aussteigen.*

Semmler: Phenomenal! Aber was war nun an Ihrem Unglückstag?

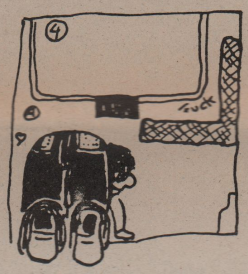
Jörg S.: *Wir kontrollieren die S2 zwischen Langenfelde und Dammtor. Im zweiten Wagen, zwischen Diebsteich und Holstenstr., fiel uns gleich so ein langhaariger Assozialer, natürlich Schwarzfahrer, auf. Ausweisen wollte er sich nicht, alter Trick solcher Leute, um einen falschen Namen anzugeben. Ich merkte gleich, daß ist ein ganz Abgebrühter, tat ganz verlegen, meinte er hätte seine Monatskarte vergessen, ob das denn so schlimm wäre. Ich wußte, den mußt du ganz hart nehmen, einschüchtern hilft bei dem nichts.*

Semmler: Wieso einschüchtern?

Jörg S.: *Wir sagen sonst im allgemeinen: ja schreiben sie ihre Personalien hier auf, sie müssen dann mitkommen, wir überprüfen das bei der Polizei.*

Semmel: Das machen Sie dann gar nicht?

Jörg S.: *Nein im allgemeinen nicht. Verlieren wir viel zu viel Zeit. Die zittern ja sowieso schon an allen Gliedern. Neun von Zehn schreiben den richtigen Namen auf. Den Einen schlepp ich dann Holstenstr. aber gleich aus dem Abteil. Er tut den Empörten, ist aber immer noch so scheißfreundlich, Sie kennen das wohl. Im Wärterhäuschen lass ich mir seine angeblichen Personalien geben und ruf dann bei der Bahnpolizei an, damit sie seine Angaben beim Einwohnermeldeamt überprüfen. Ich merke endlich, der wird doch etwas nervös, also hat er doch 'nen falschen Namen angegeben. Die Bahnpolizei ruft zurück. Die Angaben stimmen – Scheiße – Enschuldigung. Aber jetzt mein bester Trick. Den dürfen sie aber nicht veröffentlichen...*



Semmel: Ehrensache.

Jörg S.: *Ich sag also am Telefon nicht, gut, vielen Dank, sondern Sachen wie - merkwürdig - hochinteressant...*

Semmel: Wieso das?

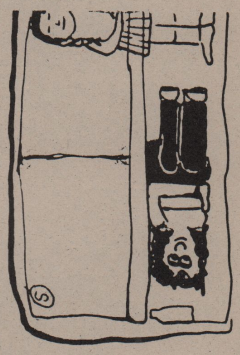
Jörg S.: *Na, die ganz Harten, die geben Adressen an von anderen Leuten, also Name, Adresse, Geburtsdatum, alles stimmt. Also zurück zum Fall. Ich sag also: stimmt alles, aber Sie sind ja nicht Haus Nr. 23, sondern 25 gemeldet. Das ist mein Trick, um ihn zu verunsichern. Aber er blieb ganz ruhig, behauptet steif und fest, er wird ja wissen, wo er wohne.*

Semmel: Vielleicht, könnte es nicht sein, daß er tatsächlich dort wohnt?

Jörg S.: *Das ist ja gerade das schreckliche. Eben nicht, alles war erstunken und erlogen. Er war mir durch die Lappen gegangen.*

Semmel: Ja, danke schön, Herr S., aber trösten Sie sich, Ihren Kollegen geht es wohl häufig ähnlich.

Jörg S.: *Wieso?*



Semmel: Ja, ich kam gerade mit einer Freundin in der Feldstraße an. Jetzt ist gerade Dom. Mittwoch, Familientag, also Kontrolle. Wir steigen trotzdem aus der U-Bahn an der Feldstraße aus. Sie müssen wissen, gerade den Tag hatten wir beide doch zufällig vergessen, Fahrausweise zu kaufen. Wir steigen aus, ein Blick, alles klar. Der ganz Bahnsteig voller Kontrolleure, stellen sich gleich an die Türen, falls jemand wieder reinspringt. An der Treppe stehen auch welche. Solche Schränke - äh - stattliche Herren in Zivil. Wir denken, nur ganz ruhig bleiben, nicht auffallen, immer mit der Menge. An den Sperren, ältere Kontrolleure in Uniform. Wir halten uns ganz rechts, die sehen besonders dumm - äh - freundlich aus. Meine Freundin ist schon durch. Sie war einer alten Dame behilflich... Ich zeige dem Kontrolleur ganz rechts die Visitenkarte eines China-Restaurants und komme auch durch. Herr S., was ist los, was gucken Sie so?

Jörg S.: *- Ich war der Kontrolleur ganz rechts...*

Hamburg: Schwarzfahren wird immer billiger!

Laut Aussage des HVV-Pressesprechers vom 23.2.'81

GROSSDEMONSTRATION AM BAUPLATZ IN BROKDORF

So weit die Füße tragen!

SIE sagen
Steine sind keine Argumente
Und
Schlagen mit Knüppeln
Bomben mit Baggern
Vergiften mit Chemie
Verseuchen mit Atomen
Töten mit Gefängnissen

SIE haben Recht
Steine sind keine Argumente!
Steine sind erst
Zögernde Versuche
Uns zu artikulieren
In der einzigen Sprache
Die SIE verstehen

WIR haben noch viel zu sagen

themrock

BROKDORF-WAT NU ??
Wir sind ein lahmer Verein, flippig, unorganisiert, entscheidungsunfreudig und schon gar kein Zentralorgan. Deshalb hier und heute keine Analyse, kein Statement, keine Labereien. Wir haben beschlossen, nach dem durchschlagenden Erfolg des Brokdorf-Extrablattes, euch ein weiteres zu bescheren. Am 11.3. wirds wohl fertig sein. Verschiedene gruppen und einzel Personen werden ihren Senf abgeben, zur Einschätzung, Analyse und Perspektive (Zukunft) Garniert mit hoffentlich guten fotos. Kosten solls eine Spende, eine grosse, denn wir sind pleite. pleiter gehts nicht. Wenn ihr anderer Meinung seid, schreibt es auf und bringt es für die April-Nummer vorbei.

ES LEBE DER 6. STOCK
Leinen an die Leine
Brokdorf wird wieder zur Wiese werden
Macht aus Krümmel, Krümel
Tragt Stade zu Grabe
Wir warnen die (Bruns-) Büttel des Staates

Presseerklärung

Itzehoe, 1.3.1981

Der Vorbereitungskreis für die Demonstration vom 28. Februar 1981 am Bauplatz in Brokdorf hat folgende Erklärung beschlossen:

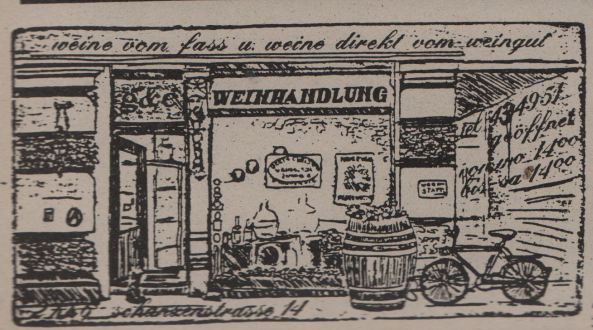
Am 28.2. beteiligten sich weit über 100.000 Menschen trotz Verbot, massiver Hetze und Einschüchterung sowie eines Riesenaufgebotes von ca. 20.000 Polizisten und Bundesgrenzschutzbeamten gegen den Weiterbau des AKW Brokdorf.

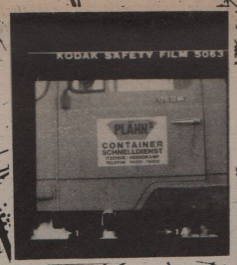
Entsprechend dem gemeinsamen Aufruf der Bürgerinitiativen ist es gelungen, unter Wahrung der Vielfalt der Formen des Protestes, direkt am Bauplatz den Widerstand auszudrücken. Dabei erreichten die meisten Demonstranten gemäß ihrem Vorhaben ohne Kontrolle und Durchsuchung unter Umgehung oder Beseitigung von Sperren den Bauplatz.

Durch den in dieser Form noch nie dagewesenen militärischen Aufmarsch und Einsatz der Polizeikräfte hat dieser Staat erneut gezeigt, daß er nicht bereit ist, auf die Forderungen der Atomkraftgegner politisch einzugehen. Vor allem auf dem Rückzug der Demonstranten setzte die Polizei neben Wasserwerfern, Tränengas und Schlagstock auch Hubschrauberstaffeln direkt gegen Menschen ein, wobei es zu zahlreichen, z.T. schweren Verletzungen und Festnahmen kam. Angesichts dieser Umstände von einem besonnenen Einsatz der Polizei zu sprechen, ist eine Verhöhnung der Betroffenen.

Entgegen anderslautenden Berichten in Presse und Rundfunk muß richtiggestellt werden, daß nicht der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) Veranstalter und Organisator der Demonstration war, sondern eine Vielzahl von eigenständigen Initiativen und Gruppen aus dem ganzen Bundesgebiet.

Auf einem Treffen am 8.3.1981 in Kollmar/Elbe werden die Initiativen die Aktion auswerten und über den weiteren Widerstand beraten.





Schleswigholstein

MILITÄRDURCH(UM)SQHLUNGEN

Hamburg, 28.2., Samstag, 14.05 Uhr

Herr Meisenkotzer vom NDR eröffnet gerade seine Sendung "NDR 2 am Nachmittag" mit der feststellung: Am Samstag

mache der Dienst im Funkhaus besonderen Spaß. Da sei die Belegschaft des Hauses auf ein überschaubares Maß zusammengeschrumpft.
Die Firma taz-hh schließt sich der Feststellung des Kollegen M. an. Ergänzend stellt die Rumpf (Schrumpf-/Stallwache-) Redaktion der taz-hh - wohl in Übereinstimmung mit dem NDR-Kollegen- fest, daß gerade heute trotz strahlendem Himmels ein unbeschreiblicher Druck auf uns allen lastet-Brokdorf ist überall (derzeit jedenfalls).
"Helau und Alaaf" (Stimmung im Geschoß) stellt meisenkotzer als Bürger der norddeutschen Tiefebene fest und weist auf das närrische Treiben in diesen Tagen im Sendebereich des NDR hin: "Heute haun wir auf die Pauke" - Wer haut wem wofür auf welche Pauke? - fragen wir Hamburger Schreibtischtäter angesichts der undurchschaubaren Berichterstattung vom zentralen Ort des bundesrepublikanischen Zeitgeschehens.
"Radio Brokdorf" ist von der Reichweite ferner denn je, und im NDR erfahren wir gerade, daß auch ein James Last Musiker bei heißen Auftritten mit einem "ATOMKRAFT NEIN DANKE" Hemd durch die Gegend spielt. Unser Topkorrespondent meldet sich um 14.25 Uhr direkt aus dem militärumschlungenem Spülfeldgrund. Die Lage spitzt sich zu angesichts der Tatsache, daß sich die Leute langsam aber stetig vor dem Tor sammeln, und die Truppen jetzt einsatzbereitet werden.
Wem soll man trauen, dem TAZ-Top-Korrespondenten aus der Tiefe des Wilstersumpfes oder dem NDR-Verkehrsfunk, der um 14.35 Uhr von einer Normalisierung der Verkehrslage spricht?-
Die derzeitigen Staus in Braunschweig sind auf den Fußballverkehr zurückzuführen und die seit Freitag sich im Einsatz befindlichen Polizisten, die man nicht mit tierischen Begriffen fassen darf, müssen auch noch die sportliche bewegung in Pokalspielstätten regeln - darauf keinen Jägermeister.
Worauf denn ein Tässchen Kaffee: Tagesgespräch in Hamburger Kennerkreisen (auch wenn Eigenlob stinkt) :"die Tageszeitung Extrablatt Hamburg" , ein Produkt der Hamburger Firma und nicht des Berliner Stammhauses - wenn man so will, ein Piratenstück wie die Radiopiraten in Brokdorf, die durch ihr teuflisch gutes Treiben die Nachrichtensperre und die Vernebelungsberichterstattung durchbrechen und praktisch zeigen, wie notwendig eine andere Art von Medienarbeit ist.
Dagegen setzen die Herrschenden gezielte Kriminalisierungsversuche. In Hamburg wird z.b. eine ganze Etage denunziert und Kriminalisiert- Beweisstücke: ein behördlich aufgeschütteter Pflastersteinhaufen vor der Eingangstür des Hauses, in dem sich die Etage befindet. Beweis auch ein Flugblatt der Stadtzeitung "grosse freiheit", die die Frechheit besaß, etwas zu formulieren, was ein NDR-Fernsehredakteur von "extra 3" nicht verstehen wollte, damit er einen demagogischen Beitrag zimmern konnte, der dem TV Publikum die Etage als Hamburger Gewalttätigen Zentrale nahebringen sollte - und wahrscheinlich auch eine Hausdurchsuchung provozieren soll.
Es gibt Zusammenhänge, die auf den ersten Blick zusammenhangslos und grotesk erscheinen- aber diese Zusammenhänge haben Methode und sichern ein gesellschaftliches System, daß sich mit immer rigideren Schutzmaßnahmen schützen muß vor denen , die die Verlogenheit dieses Systems durch ihren Alltag erfahren haben und dagegen etwas tun.

PS : Zwei Erläuterungen :
"Schleswig-Holstein, meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht ..." ist der Anfang der Hymne des Landes zwischen Nord- und Ostsee.
Bei der "Etage" handelt es sich um ein Stockwerk in der alten Dralle-Fabrik in Hamburg-Altona, Nernsweg 32.
In der "Etage" arbeiten verschiedene mediale (sprich: Medien-) Gruppen.

Paulchen Panter / taz-hamburg

GSJ-INFO

Rauschgift und Intrigen im Knast

Um Rauschgift im Knast, den Hochsicherheitstrakt in der Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel und die Allmachtstellung der Gefängnissicherungsgruppe insbesondere ihres Chefs Rettinger g eht es, von dessen Anweisungen alles abhängig ist, was im Leben des Gefangenen eine Rolle spielt geht es in einem Strafprozeß in Hamburg.Gefangene, die von anderen Denunziert werden, können auf Anweisung der Sicherungsgruppenleiters schnell im Hochsicherheitstrakt landen.

Streit um den Strafvollzug in Hamburg

Rauschgift im Knast ist in Hamburg ein wichtiges Thema. Mit der "Verwerflichkeit" des Drogenkonsums und -handels insbesondere im Gefängnis werden sowohl der Hochsicherheitstrakt als auch die umstrittenen Methoden des Leiters der Sicherungsgruppe, Klaus Rettinger, gerechtfertigt. Bezeichnender Weise wird dieses Thema anläßlich von Strafverfahren gegen Gefangene, denen Rauschgifthandel oder -besitz vorgeworfen wird, dementiert. Daß der "Fall Rettinger" überhaupt an die Öffentlichkeit gelangt ist, liegt nur daran, daß der Anstaltsleiter Stark vor Gericht gegen ihn ausgesagt hat.

Den Angeklagten K. und W. wird vorgeworfen, in der Zeit von September 78 bis Juni 80 einen großangelegten Rauschgifthandel betrieben, Mitgefangene bedroht und ausgenutzt und eine richtige Schlägergang unterhalten zu haben. Belastet wurden sie durch ein Papier, daß drei Mitgefangene dem Sicherheitsinspektor Rettinger zukommen ließen. Bei den Angeklagten wurde, trotz häufiger Durchsuchungen und Zellenfilzungen bis auf ein paar Krümel Hasch, haschhaltigen Tabak und einer Spritze nie etwas gefunden. Sie sind in erster Instanz aufgrund der Zeugenaussagen der Mitgefangenen zu 3 Jahren verurteilt worden - in der nun stattfindenden Berufungsverhandlung kommt es darauf an, ob die Angeklagten ihre Behauptung, daß diese ganzen Vorwürfe eine durch die Belastungszeugen und Rettinger inszenierte Intrige seien, beweisen können..., d.h. natürlich: umgekehrt, daß das gericht beweisen kann, daß dem nicht so war...

Während der Verhandlung wurde deutlich, welche Macht der Sicherheitsinspektor Rettinger gegenüber den Gefangenen hat: Er ist zuständig für die Zellenaufteilung - wer wo eventuell mit wem zusammenwohnen darf - für den Verkehr mit der Außenwelt - Besucher, Pakete - für die Beurteilung der Gefangenen im Hinblick auf Ausgang, Urlaubm Halbstrafe oder Zweidrittel, Arbeitsplatz und er kann veranlassen, daß gefangene auf die Isolierstation B1 oder in den seit Februar fertiggestellten Hochsicherheitstrakt verlegt werden - wo sich die beiden Angeklagten seit Monaten befinden. D.h. bei allem, was im Leben eines Gefangenen eine Rolle spielt, sei es der Gewährung von Vergünstigungen, sei es bei der Drohung mit Haftverschärfungen, Disziplinarverfahren und Strafprozessen - hat Herr Rettinger entscheidenden Einfluß. Er und seine Sicherheitsgruppe sind schließlich für die Sicherheit und Ordnung der Anstalt in besonderem Maße zuständig.

Für die Gefangenen stellt sich das dann so dar: Einige, die mit Rauschgift erwischt wurden, verschwinden nur für ein, zwei Tage auf der Isolierstation - andere, denen nur von anderen Gefangenen Vorwürfe gemacht wurden, bei denen nichts gefunden wurde, bleiben dort Wochen, Monate, erhalten zusätzliche Haftstrafen, falls es zu einem Strafprozeß kommt...

Ein Zeuge schilderte, wie so etwas zustande kommt, er war sebst mit drei Portionen Hasch erwischt und auf die Sicherheitsstation gebracht worden. Rettinger bot ihm an, daß er aus der Sicherheitsstation wieder weg käme, wenn er behaupten würde, er habe für die beiden Angeklagten als Dealer gearbeitet. Er ging auf das Angebot nicht ein... blieb noch sehr lange auf der Sicherheitsstation und wurde von einem gericht zu weiteren 4 Monaten Knast verurteilt.

In der Verhandlung wurde auch ein Protokoll verlesen, in dem ein Gefangener, der selbst mit Drogen gehandelt hat und der von Rettinger erpreßt wurde, Mitgefangenen gestand, daß er um „Erfolge" bei Rettinger melden zu können, Mitgefangene fälschlich beschuldigt habe, u.a. die beiden Angeklagten.

Aus der Sicht der Sicherheitsgruppe hört sich das natürlich ganz anders an. So sagte der Beamte Dabelstein, befragt nach seiner Beziehung zu einem Hauptbelastungszeugen - der inzwischen unter sehr merkwürdigen Umständen zu Tode gekommen ist: Wenn er Schwierigkeiten hatte, ist er „zu jemandem von uns" gekommen... er war „Informant", weil er von den Drogen abkommen wollte. Dabelstein ermunterte ihn, mit seinen „Informationen" über die Angeklagten zur Kriminalpolizei zu gehen, „damit er Luft kriegt" in Bezug auf sein eigenes Drogenverhalten, sozusagen als „Therapie", wie Dabelstein auf Fragen des Anwalts sagte. Dabelstein räumte ein, daß es zwar vorkäme, daß Gefangene Mitgefangene anschwärzen, um von sich selbst abzulenken, sich als Freunde der Gruppe zu profilieren, aber das konnten sie, die erfahrenen Beamten von der Sicherheitsgruppe, unterscheiden. Entsprechend trat dann auch der eine der noch greifbaren Belastungszeugen auf: Er habe nicht mehr mit ansehen können, wie die Angeklagten andere Gefangene ausgenutzt haben, in solchem Umfang mit Rauschgift gehandelt haben (bis zu über 4000 DM an den Wochenenden), mit Al Capone-Methode andere Gefangene unter Druck gesetzt zu haben. Da habe er, obwohl er nun als „Verräter" Rache akte zu fürchten habe, ausgesagt. Er selbst habe keine persönliche Feindschaft gegenüber den Angeklagten. Also: ein mutiger Einzelkämpfer, der mit Hilfe der Sicherungsgruppe einer brutalen Rauschgift-Mafia das Handwerk gelegt hat, obwohl er dadurch eher Nachteile zu befürchten hat. Immerhin: Er weiß jetzt schon, daß seine Sicherheitsverwahrung - die er sonst nach Ablauf seiner Strafzeit vielleicht auf Jahre hin hätte antreten müssen - aufgehoben wird, daß er bald entlassen werden wird...

Der zweite „Belastungszeuge", der selbst an der Verfassung des belastenden Papiers beteiligt gewesen war, schilderte das ganz anders. Er habe oftmals eine Wut auf die Angeklagten gehabt, sie hätten Streit um ein Glas Kaffee gehabt. Die beiden anderen Unterzeichner des Papiers hätten sich „gefunden", als sie gerade alle sauer auf die beiden waren. Erst hätten sie überlegt, einfach rüberzugehen und sich zu prügeln, dann sei ihnen aber eine bessere Idee gekommen: Zur Sicherungsgruppe zu gehen und zu behaupten, die beiden würden mti Rauschgift handeln. Rauschgift sei sehr geeignet, wenn man Gefangene eine Weile Isolierstation verschaffen will, da die Anstaltsleitung da sehr übertrieben drauf reagiere. Einer von ihnen sei dann zu Rettinger gegangen, und der sagte, er wolle das schriftlich und Zeugen. Er hätte sich damals drauf eingelassen, wer nicht wirklich damit rechnete, daß die Kriminalpolizei benachrichtigt und daß es zu einem Prozeß gegen die beiden kommen würde. Aber dann konnte er nicht mehr zurück. Er hat versucht, soweit als möglich die Aussage zu verweigern, da er eigentlich ja auch gar nichts sagen konnte, weil das alles gar nicht stimmte. Er hatte Angst, einen Rückzieher zu machen, da er Tablettenabhängig war und dringend eine Therapie machen wollte. Er mußte befürchten, sich bei der Anstaltsleitung unbeliebt zu machen, und sich so seine Therapie zu verscherzen. Jetzt sei das alles vorbei, jetzt könnte er die Wahrheit sagen. Wie jemand so etwas machen kann, empörte sich Richter und Staatsanwalt sich. Er habe nicht damit gerechnet, daß ein Gericht jemanden ohne Beweise verurteilen würe, entgegnet der Zeuge, nachdem er eingeräumt hat, daß er das von sich auch nicht so gut fände, aber damals nicht gewußt habe, was er tun soll in seiner Lage.

Die Angeklagten können sich ganz gut erklären, warum Rettinger in ihrem Fall gleich so eingestiegen ist: Sie hätten sich am Strafvollzug „nicht beteiligt", seien nicht einverstanden mit dem Vorgehen der Anstaltsleitung und der Sicherheitsgruppe, sie haben sich z.B. nach der versuchten Selbstverbrennung eines Mithäftlings an der Besetzung der Anstaltskirche beteiligt und den Rücktritt der Anstaltsleitung und der Sicherheitsgruppe gefordert... Der Neid und die Intrigen unter Gefangenen kamen zustande, weil die Vergünstigungen nicht gerecht zugebilligt wurden, sondern je nachdem, wie bequem ein Gefangener für den Vollzug ist, je nachdem, ob er mit der Anstaltsleitung und der Sicherheitsgruppe gegen seine Mitgefangenen zusammenarbeitet, oder nicht. Die beiden Angeklagten waren nicht bequem. Sie haben ihre Meinung gesagt. Sie sitzen seit Monaten im Hamburger Hochsicherheitstrakt.

tgz 16.12.80

Wie Gefangene reingelegt werden

Am Mittwoch, 28.1.81, fand die Berufungsverhandlung gegen Dieser S. statt. S. war beschuldigt worden, 17 Portionen Hasch besessen zu haben, die bei einer unsanften körperlichen Durchsuchung in einem Briefumschlag bei ihm gefunden worden waren. In der ersten Instanz war S. freigesprochen worden, da ihm nicht nachzuweisen war, daß er wußte, was sich in dem Briefumschlag befand. – Das dazu notwendige Beweismaterial – der Briefumschlag – war von einem Beamten der Sicherungsgruppe angeblich aus "hygienischen" Gründen vernichtet worden. Außerdem stellte sich heraus, daß S. "reingelegt" worden war:

Der Briefumschlag war ihm von einem Mitgefangenen zur Aufbewahrung übergeben worden, der für die Sicherheitsgruppe als Spitzel arbeitete. Kurz darauf wurde S. als er von der Arbeit kam, von den Beamten der Sicherheitsgruppe eingefangen und auf die Isolierstation DI geschleppt und durchsucht. Und das, nachdem S. vier Jahre lang in der Anstalt nie aufgefallen, nie kontrolliert worden war. Die Beamten der Sicherheitsgruppe leugneten, daß der Übergeber des Briefumschlages für sie als Spitzel arbeitete, behaupteten, die Durchsuchung der Zelle von S., die seiner "Verhaftung" auf der Station vorausging, sei eine reine "Routinemaßnahme" gewesen – es habe keinerlei "Hinweise" auf S. gegeben.

Sicherheitschef Rettinger

Aber der Anstaltsleiter Stark sagte gegen seine Beamten aus, daß sie durchaus Hinweise auf S. hatten: Rettinger habe sich mit dem Übergeber des Briefumschlags einmal sogar außerhalb der Anstalt am Ohlsdorfer Bahnhof getroffen. Und Rettinger habe am Morgen bereits in der Besprechung angekündigt, daß S.'s Zelle durchsucht werden solle, bevor man ihn durchsuche, damit er keinen Verdacht schöpfe, daß er verraten worden sei. Als der Richter daraufhin Stark vorhielt, Rettinger würde das strikt leugnen, erwiderte Stark, das könne nur daran liegen, daß Rettinger so viel erzähle, daß er sich im einzelnen wohl nicht mehr erinnern könne.

Seit der ersten Verhandlung läuft gegen Rettinger ein Verfahren wegen Meineid, gegen die anderen Beamten der Sicherungsgruppe eines wegen Falschaussage. Daraufhin war die Staatsanwaltschaft in Berufung gegangen um durchzusetzen, daß S. doch noch verurteilt und damit Rettinger reingewaschen wird. Der Richter verurteilte S. tatsächlich zu 30 Tagessätzen = 600 DM Geldstrafe, mit der Begründung, S. hätte den Briefumschlag – auch wenn er reingelegt worden ist – eben nicht annehmen dürfen. Gleichzeitig erklärte der Richter aber, daß er damit keine Entscheidung getroffen hätte über die Richtigkeit von Starks bzw. Rettingers Aussagen und daß die Widersprüche zwischen diesen Aussagen ein Fall für den Staatsanwalt seien. – Bezeichnender Weise war jeder Beamte im Beisein eines Rechtsanwaltes in den Zeugenstand getreten – Rettinger mit Rechtsanwalt Willich, Mitglied der Bürgerschaft für die CDU –, um sich für ein anstehendes Verfahren wegen Falschaussage abzusichern.

Ein Richter bezieht Stellung

Daß die Richter sich durchaus bewußt sind, daß es bei Verfahren gegen Gefangene, bei denen Rettinger im Spiel ist, auch um eine politische Stellungnahme zum Strafvollzug geht, zeigte Richter Schenck mit seinem Urteil vom 29.1.81, als er gleich zu Beginn seiner Begründung sagte: Der Strafvollzug in Hamburg sei mit "mehr Idealismus als Realitätssinn" reformiert worden.

Damit hat er Stellung bezogen gegen das Konzept des Psychologen Stark, innerhalb der Anstalt die Türen zu öffnen, den Gefangenen legal die Möglichkeit zu geben, untereinander Kontakt zu haben und durch "vertrauensvolle Zusammenarbeit" mit möglichst vielen Gefangenen eine Kontrolle darüber zu haben, was in den einzelnen Gruppen und was in der Anstalt überhaupt abläuft.

Dagegen arbeiten das Vollzugsamt, eine Reihe von Schließern und vor allem Rettinger, die in den Gefangenen nur zu verwaltende Sicherheitsrisiken, aber keine Menschen sehen. Gegen Rettinger, aber auch gegen den "sanften" Vollzug von Stark haben viele Gefangen etwas, weil weder Rettinger noch Stark wirklich unkontrollierte selbstbestimmte Gruppen zulassen wollen: weil "Vergünstigungen" wie Urlaub, vorzeitige Entlassung den Gefangenen nicht nach Bedarf, sondern nach Anpassungsbereitschaft gewährt werden, und so eine Menge Neid und Mißtrauen unter den Gefangenen besteht.

Rettinger und die Zeugen

Zu den Gefangenen, die diesen Strafvollzug ablehnen, gehören auch die beiden Angklagten, die in erster Instanz zu 3 Jahren Gefängnis wegen Rauschgifthandel im Knast verurteilt worden waren. Sie sagten aus, daß sie von Rettinger regelrecht verfolgt worden sind, daß ihre Zellen sehr häufig durchsucht wurden und daß die Anklage gegen sie von Rettinger inszeniert worden ist: Rettinger veranlaßte Gefangene, mit denen sie Streit hatten, gegen sie auszusagen, auch als diese selber das so gar nicht mehr wollten. Es stellte sich dann auch heraus, daß die Belastungszeugen, auf deren Aussage hin die Angeklagten in erster Instanz verurteilt worden waren, nicht sehr glaubwürdig waren.

Einer war an einer Überdosis Tabletten kurz nachdem er aus der "Beruhigungszelle" ins Krankenhaus gebracht worden war, gestorben. Einer war auf Flucht. Der dritte sagte aus, daß die Beschuldigungen gegen die Angeklagten erfunden worden seien, weil die drei Streit mit den Angeklagten gehabt hätten

– er habe sich aber bei der ersten Verhandlung nicht getraut, seine Aussage zurückzunehmen, weil er Angst vor Rettinger und der Anstaltsleitung hatte, daß sie z.B. die von ihm gewünschte Therapie nicht erlauben würden. Ein vierter Zeuge, der sich dann als total unglaubwürdig herausstellt, blieb bei seinen belastenden Aussagen. Er sagte, er habe durch seine Aussage hier keinerlei "Vorteile" – Tatsache ist, daß die von ihm gewünschte Verlegung in einen anderen Knast stattgefunden hat und daß ihm zugesagt ist, daß er seine Sicherheitsverwahrung nicht antreten muß und daß er in absehbarer Zeit entlassen wird. . .

Viele der Entlastungszeugen sagten aus, daß sie von Rettinger erpreßt worden sind – z.B. wenn sie aufgrund irgendwelcher Vorfälle oder Anschuldigungen auf der Isolierstation waren, kam Rettinger und versprach, sie dort bald wieder rauszulassen – wenn sie gegen Mitgefangene aussagen würden – andernfalls sie dort lange festzuhalten und dafür zu sorgen, daß sie ein Strafverfahren bekämen. Eine Sozialarbeiterin, die lange in Fuhlsbüttel gearbeitet hat, sagte aus, daß sie dergleichen häufig von Gefangenen gehört habe und daß Rettinger sie auch einmal bedroht habe: er brauche ihr nur etwas Hasch in die Tsche zu schmuggeln und sie dann durchsuchen zu lassen, dann wäre sie raus aus der Anstalt. Als sie das – auch zur eigenen Absicherung – dem Anstaltsleiter erzählte, sagte dieser nur "was soll ich machen, Herr Rettinger genießt das Vertrauen des Strafvollzugsamtes. . .". Vor Gericht gab sie auch an, daß Rettinger dafür Sorge tragen will, daß sie keine Anstellung mehr bei einer Behörde erhalten wird, falls sie gegen ihn aussagt. . .

Kurz vor Abschluß der Verhandlung rief Rettinger beim Staatsanwalt an und gab einen neuen Belastungszeugen an. Dieser machte sehr vorsichtige Angaben: es wären kleine Gegenstände überreicht worden, und er habe einmal ein Gespräch über den Ankauf von 15 g Hasch mitangehört. . .

Die Zusammenarbeit von Rettinger und Gericht

Der Richter fand es ganz selbstverständlich, daß Rettinger das Gericht mit Belastungszeugen verorgt: Das gehöre als Sicherheitsbeauftragter zu seiner Dienstpflicht. So kam der Richter denn auch zu dem Ergebnis, daß sich der Verdacht, Rettinger würde Gefangene unter Druck setzen, damit sie gegen andere aussagen, nicht erhärtet hätte. Rettinger sei Opfer einer Intrige von einer Gruppe von Gefangenen. . . Es sei auch ganz verständlich, daß die Gefangenen Rettinger hassen – er sei ja sozusagen ihr Gegenspieler, wenn es um Drogen und andere unerlaubte Dinge gehe.

Da die übriggebliebenen Belastungszeugen nur den Angeklagten K. beschuldigt hatten, einige Male geringe Mengen Hasch verkauft zu haben und einmal jemandem 4,6 g Hasch zur Aufbewahrung übergeben zu haben, mußte der Angeklagte W. jetzt freigesprochen werden. Er sitzt seit über einem Jahr in Isolation, die letzten Monate davon im neu eingerichteten Hochsicherheitstrakt. . . K. wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt für "fortgesetzten gewerbsmäßigen Handel mit Rauschgift". Mit diesem Urteil folgte Richter Schenck ganz dem Antrag von Staatsanwalt Kock, der eine harte Bestrafung gefordert hatte, um die Rauschgift-"Subkultur" im Knast exemplarisch zu bekämpfen. Damit hat die Zusammenarbeit von Rettinger und Gericht einmal wieder gut funktioniert.

Den "Dealern" wird die Schuld an der unmenschlichen Situation im Strafvollzug gegeben – sie bereichern sich auf Kosten der anderen, veranlassen Gefangene, ihr Geld für Drogen auszugeben anstatt auf die Entlassung zu sparen, sind verantwortlich für die Abhängigkeit anderer Gefangener. . . Welche Rolle die Willkür der Beamten, die Abhängigkeit und Angst, die Rettinger erzeugt und ausnutzt, dabei spielt, bleibt ausgeklammert.

Ausgeklammert wird auch, daß große Problem der Tablettenabhängigkeit – wobei Tabletten massenweise von den Sanitätern ausgegeben werden, um den Knast "ruhig" zu halten. . .

Rauschgift als Vorwand

Und es hat sich im Verlauf dieses Verfahrens herausgestellt, daß der Vorwurf, mit Hasch zu tun zu haben, ein sehr geeignetes Mittel ist, politisch unliebsame Gefangene zu disziplinieren ohne sich mit ihrer Kritik am Strafvollzug auseinanderzusetzen: Ein Verdacht genügt für die Verlegung auf die Isolierstation. Wer die Zusammenarbeit mit der Anstaltsleitung oder mit Rettinger verweigert, kann lange dort bleiben. Da im Hamburger Trakt keine "Terroristen" sitzen, wird seine Existenz damit begründet, daß gefährliche Gefangene, wie z.B. Dealer, dort isoliert werden müssen. Die beiden Angeklagten, die aus ihrer Einstellung zum Strafvollzug keinen Hehl gemacht haben und nicht mit der Sicherungsgruppe und der Anstaltsleitung zusammengearbeitet haben, sitzen seit Monaten im Hochsicherheitstrakt.

NACHBEMERKUNG: Rettingers gibt es überall. Obwohl durch die Aussagen des Anstaltsleiters Stark die Arbeitsweise der Sicherheitsgruppe in der Öffentlichkeit ins Zwielicht geraten ist, ist Rettinger weiter im Amt, hat sich an der Situation im Strafvollzug nichts geändert. Was die Gefangenen selber dazu sagen, wird selten beachtet – sie sind von vornherein nicht glaubwürdig, haben keine Möglichkeit, an die Öffentlichkeit zu treten und wohl auch kaum den Mut – denn sie sind ja weiterhin der Anstaltsleitung und Rettinger ausgeliefert, wollen, wenn sie erstmal draußen sind, das ganze möglichst schnell vergessen.

An einem Schweigen über die Zustände in den Gefängnissen können aber nur diejenigen Interesse haben, die Gefängnis und Strafe, Verurteilungen durch Richter, die von der wirklichen Situation der Betroffenen keine Ahnung haben, unhinterfragt weiterbestehen lassen wollen. Wir haben daran kein Interesse. Wir werden weiter Informationen von Gefangenen und anderen sammeln und Interessierten Auskunft geben und auch gerne von ähnlichen Aktivitäten anderswo erfahren: Ermittlungsgruppe ./. Rettinger, c/o Taz Hamburg, Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50.

S-Gruppe Anstalt II

Unwahrheiten und Halbwahrheiten kennzeichneten die Presseberichte über einen Strafprozeß, zu dem auch die gesamte S-Gruppe der Anstalt II als Zeuge geladen war. Besonders übel waren die verleumderischen Angriffe auf den Kollegen Rettinger, dessen Name in den Artikeln voll genannt wurde (im „Spiegel" wurde sogar ein Foto von ihm gezeigt, das offenbar unter Umgehung bestehender Vorschriften verbotenerweise gemacht worden war), während – bezeichnenderweise – der Schutz der Persönlichkeit nur dem Angeklagten zugute kam, indem dessen Name gar nicht oder nur verändert abgedruckt wurde.

Dieses zeigt, mit welch unsauberen journalistischen Methoden Sensationsmache auf Kosten der Kollegen betrieben werden sollte. Daneben wurde auch sachlich falsch berichtet.

Der Personalratsvorsitzende Kollege Baensch, der dem LVHS als stellvertretender Vorsitzender angehört, sowie der Landesvorsitzende und der Schriftführer, die Kollegen Ploog und Harms, haben spontan reagiert und in getrennten Gesprächen mit der politischen Führung und dem Amtsleiter diese Angelegenheit besprochen.

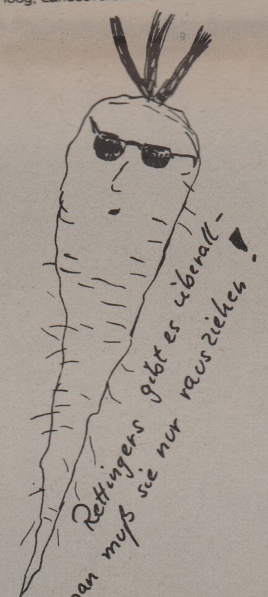
Das Ergebnis dieser Gespräche ist, daß die **Kollegen der S-Gruppe der Anstalt II und ihr Leiter, Herr Kollege Rettinger, das volle Vertrauen der politischen Führung und des Amtsleiters genießen.**

Dem Amtsleiter, Herrn Dr. Weinert, sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen, daß er seine Haltung demonstrativ auf dem Sportfest der Anstalt II unter Beweis stellte, indem er sich der Führung des Kollegen Rettinger anvertraute.

Der Vorstand des LVHS hat mittlerweile auch in Gesprächen mit der Presse deutlich gemacht, wie wenig er von einer derartigen Berichterstattung hält und daß die Presse dem Strafvollzug insgesamt einen Bärendienst erwiesen hat.

Der Vorstand versichert diese Kollegen auch an dieser Stelle noch einmal der vollen Unterstützung und seiner Solidarität. Wir werden es nicht zulassen, daß Verleumdungskampagnen Erfolg haben können. Soweit erforderlich, wird den Kollegen der S-Gruppe Rechtsschutz gewährt.

Ploog, Landesvorsitzender



sicherheitsstation B2

Die Sicherheitsstation im UG entspricht noch den älteren Vorstellungen der Knastarchitektur von Sicherheit, d.h. die neueren Erkenntnisse der Isolationsforschung sind hier noch nicht umgesetzt. Die Konzeption und der Bau erinnern eher ans Mittelalter.

B2 besteht aus ca. 35 Haftzellen. Ein Ende des Staionsflurs ist vergittert (im Gegensatz zu den anderen Stationen), am anderen Ende sind zwei Glaskästen für die Wächter.

Auf der einen Seite sind die Zellen gegen die Gefangenen, die wegen angenommener Gefährlichkeit die ganze U-Haft hier eingesperrt sind, gegenüber die sogenannten Beobachtungszellen. Offiziell heißen die so, weil da Gefangene reinkommen, für die Beobachtung angeordnet ist, z.B. wegen "Freitodgefahr" oder weil sie die "normale" Isolation nicht ausgehalten haben und explodiert sind. Außerdem kommen da auch Polizeigefangene oder frisch Eingelieferte rein, die nach ein oder zwei Tagen auf andere Stationen verteilt werden. Treffender ist die Erklärung, daß diese Zellen Beobachtungszellen heißen, weil jeder, der hier vorbeikommt, beobachten kann, wie Gefangene gequält werden.

In den Türen dieser Zellen sind ca. 25x25 cm große Öffnungen mit einem dünnen Gitter. Vor einigen Monaten wurden diese Öffnungen verglast, vermutlich weil vorher das Schreien einiger Gefangener im ganzen Bau zu hören war.

Alle Zellenfenster der Sicherheitsstation sind doppelt vergittert.

Die Zelleneinrichtung: Bett (Stahlrohrgestell, hochklappbar, wird aber nicht geklappt), Tisch, Stuhl, zu kleiner Schrank, Waschbecken, Klo und ein Rohr, das ne Heizung sein soll.

Die Gefangenen, die länger hier bleiben müssen, sind meist solche, die ein Verfahren wegen Mord oder Todschlag am Hals haben, oder politische. Der Tagesablauf: 10 vor 7 Wecken durch die Alarmglocke (manche Wächter läuten die zwei Minuten lang, um die Gefangenen zu nerven), 5 Min. später wird das Licht angemacht und kurz in die Zelle geglotzt. Der ganze Bau vibriert dann vom Türenknallen. Wenn dann einer noch schläft bzw. sich nicht bewegt, wird er durch Tritte gegen die Bettkante geweckt. 5 Min. später ist Frühstücksausgabe, wer noch im Bett liegt, kriegt nix. Da wird dann nur das Messer reingeworfen (die Messer müssen auf dieser Station abends abgegeben werden, auf den anderen Stationen nicht). 20 vor zwölf gibt's Mittagessen, das nicht selten die Aufnahmekapazität der Klos überfordert. Gegen 13 Uhr haben wir für 45 Min Hofgang, das ist zugleich auch die einzige Zeit, die wir nicht in der verschlossenen Zelle hocken müssen. 17 Uhr gibt's Abendbrot, eine Stunde später ist "Einschluß" – dieser Ausdruck ist einer der vielen Knastzynismen. Beim "Einschluß" müssen die Messer abgegeben werden (wer sich danach noch ne Scheibe Brot schmieren will, muß den Löffel nehmen). Um 23 Uhr wird das Licht ausgemacht. Einzige Gemeinschaftsveranstaltung ist einmal die Woche TV: ein Spielfilm (Videokassette). Einmal in der Woche dürfen wir duschen (aber die Duschräume der Anstalt sind nur 2 Tage in der Woche belegt – daß wir da nicht öfter reindürfen, liegt einzig an der Sturheit der Anstalt). Ebenfalls einmal in der Woche kann man einkaufen (wenn Geld aufm Konto ist), damit sind die Möglichkeiten, die Zelle zu verlassen, praktisch erschöpft. Sonst kommen wir nur noch zum Besuch, Arzt o.ä. raus.

Schon dieser "Normalzustand", also 23 Std. allein in der Zelle zu sein, wird von den meisten Gefangenen als Folter empfunden (was es objektiv auch ist, besonders, wenn man die langen U-Haft-Zeiten berücksichtigt – das gesetzliche Maximum von 6 Monaten ist in der Praxis das Minimum). Das wird noch verstärkt durch das Verhalten der Knastbürokratie, von der wir zwangsläufig abhängig sind. Desinteresse ist ihr hervorstechendes Merkmal, was dazu führt, daß praktisch jeder Gefangene um seine noch verbliebenen minimalen Rechte gebracht wird, wenn er sie sich nicht erzwingt (was voraussetzt, daß er sie kennt). Anträge werden aus Bequemlichkeit abgelehnt, Beschwerden sowieso und mündliche Anfragen sind völlig sinnlos, denn wenn man überhaupt ne Antwort kriegt, ist es ne falsche. In der Regel wissen Gefangene, die hier drei Monate drin sind, über den Knastablauf besser Bescheid als die Schließer, die schon zehn Jahre da sind. (Viele Schließer waren vorher 12 Jahre beim Bund, wo man bekanntlich nicht intelligenter wird.)

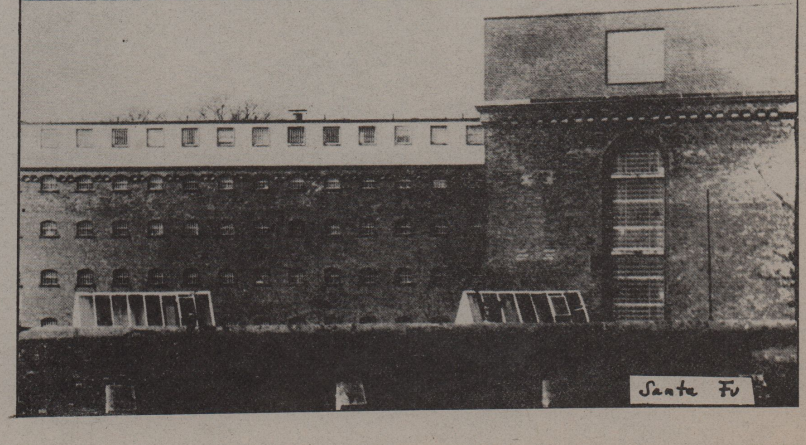
Ein weiterer Unterschied zwischen B2 und den anderen Stationen ist, daß hier die Zellentüren aus Eisen sind, bei den anderen aus stabilem Holz. Auf B2 gibt es mit ganz seltenen Ausnahmen nur Einzelhaft. Auf anderen Stationen sind die Einzelzellen vielfach mit 2 oder sogar 3 Gefangenen belegt. Auf B2 ist etwa die Hälfte der Zellen nicht belegt, als Reserve bzw. als Drohung.

Besonders unmenschlich ist die Behandlung der Gefangenen in den Beobachtungszellen, egal weswegen sie da drin sind (die meisten da drin haben einen Selbstmordversuch gemacht bzw. angekündigt). Während gegenüber der "Stammbesetzung" von den Schließern noch gewisse Höflichkeitsregeln beachtet werden (nicht weil sie uns mögen, sondern weil sie sonst Widerstand zu erwarten hätten), erinnert die Behandlung dieser Gefangenen mehr an gewerbsmäßige Tierhaltung. Sie werden fast von allen Schließern gewohnheitsmäßig aggressiv angemacht: "was willst du?" und ähnlich, was ungefähr ausdrückt: "wie kannst du Untermensch es wagen, mich beim Skatspielen zu stören?" Der übliche Umgangston der Nachtschicht ist: "Halt die Fresse, du Arschloch!" – ob da nun an der betreffenden Zellentür das Schild "Freitodgefahr" hängt oder nicht. Von angeblicher pädagogischer Ausbildung der Wächter ist nichts zu spüren, dafür aber von militärischer (was gewisse Leute allerdings als die beste pädagogische Ausbildung ansehen). Ob sie mit zum Hofgang wollen, werden die beobachteten Gefangenen oft gar nicht gefragt (viele wollen wirklich nicht, aber manche wundern sich hinterher, warum sie nicht rausgekommen sind). Bei Einlieferung in diese Zellen werden den Gefangenen alle persönlichen Sachen abgenommen, bis auf die Kleidung, die sie am Körper tragen. Selbstmordgefährdete Gefangene haben weder Zeitungen noch Bücher, geschweige denn Radio, d.h. außer sich selbst gibt es den ganzen Tag nichts, womit sie sich beschäftigen können. Das führt zu der perversen Situation, daß man, wenn man mitkriegt, daß ein Gefan-

Betrifft Pakete für Gefangene

Immer mehr Gefangene bitten uns in letzter Zeit um Geburtstagspakete. Leider können wir nicht jedem Gefangenen ein Paket schicken. Wir bitten deshalb alle, die Lust haben, einem Gefangenen ein Paket zu schicken, sich bei uns zu melden:

GSI, Postfach 123, 2 Hamburg 6



gener Selbstmordabsichten hat, alles tun muß, damit die Anstaltsleitung das nicht erfährt, weil die einzige "Therapie" eben diese Beobachtungszellen sind.

Durchschnittlich einmal pro Woche werden hier Gefangene eingeliefert, die in diesen Zellen gefesselt werden. Zu diesem Zweck werden sie aufs Bett gelegt (oft ohne Matratze) die Füße werden mit Eisenketten am Fußende festgebunden (maximaler Bewegungsspielraum: ca. 20 cm). Die Hände werden einzeln an ca. 1 m langen Eisenketten an der Wand "befestigt". Die Hände werden dazu in (nicht miteinander verbundene) Handschellen gesteckt, die, wenn man zu stark daran zieht, sich verengen, was die Blutzirkulation behindert und zu entsprechenden schmerzhaften Schwellungen führt (Handschellen sind schon bei "normaler" Befestigung schmerzhaft).

Gefesselte Gefangene müssen mit dem Rücken auf dem Bett bzw. der Holzplatte liegen, bestenfalls können sie (mit den Armen nach hinten) sitzen. Wie das abläuft, wenn sie essen oder aufs Klo müssen, weiß ich nicht genau, nach allem, was ich hören konnte (der Bau ist sehr hellhörig), werden sie dazu losgebunden.

Eine Fesselung aus "Sicherheitsgründen" ist völlig unsinnig. In den Zellen ist praktisch nichts, was zerstört werden könnte (alle "Möbel" sind rausgeräumt außer dem Bett), und wenn die Schließer Angst haben sollten (was eh nicht der Fall ist, weil sie immer in der Überzahl sind), könnten sie Essenausgabe durch die Klappe abwickeln, bräuchten also die Zelle gar nicht zu betreten. Die Fesselung ist faktisch eine illegale Bestrafung.

Am 12.1.81 wurde in Zelle 13 ein Gefangener (Ausländer, wie bisher alle Gefesselten) sogar nackt ans Bett begunden, d.h. sein einziges Kleidungsstück war ein T-Shirt, das bis zum Bauchnabel ging. Er saß auf der Holzplatte des Betts, die Arme nach hinten. Das Bett stand so, daß der erste Blick durch die Klappe auf seine Genitalien fiel. Erst nach 4 oder 5 Stunden bekam er eine Decke. Als er spätabends einen Schließer bat, ihm die Ketten abzunehmen, hat der geantwortet: "Nix! Verbrecher werden angekettet, das war schon immer so." (Dazu ist noch zu sagen, daß ein Schließer nicht befugt ist, die Ketten von sich aus abzunehmen oder für andere Erleichterungen zu sorgen. Diese Typen haben eine Höllenangst vor Disziplinarmaßnahmen, die ihnen aber nur drohen, wenn sie eine "Sicherheitsmaßnahme" nicht durchführen, die angeordnet ist, nicht jedoch, wenn sie aus "Versehen" nicht angeordnete Schikane betreiben. Also im Zweifelsfall immer gegen den Gefangenen.) Erst am nächsten Vormittag wurden ihm die Ketten abgenommen. An seiner Zellentür hing ein Schild: "Freitodgefahr. Nachtlicht". (Auf den Beobachtungszellen bleibt das Licht nachts grundsätzlich an.) Mir wurde erzählt, daß er mit blutigen Armen eingeliefert wurde. Danach mußte er noch ca. eine Woche in der Beobachtungszelle bleiben. Ein Kontakt war leider nicht möglich, weil er weder zur Freistunde noch zum Duschen wollte (wenn man versucht, an der Tür mit einem zu reden, ist schnell ein Wächter dazwischen). Er saß immer, wenn ich mal rausgucken konnte ("meine" Zelle ist direkt gegenüber), apathisch auf dem Bett.

Vor einigen Wochen kam hier ein junger Ausländer (dem Akzent nach ein Türke) rein, der gefesselt wurde, der lange schreien mußte (die einzige Möglichkeit, sich bemerkbar zu machen), um einen Arzt zu kriegen, weil wie er sagte, die Bullen ihm auf den Kopf geschlagen haben. Erst nach 2-3 Stunden wurde er untersucht.

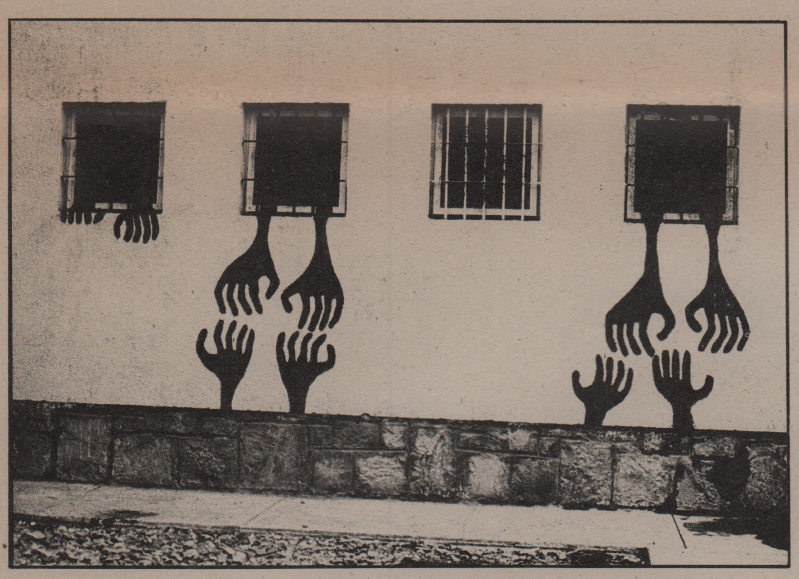
Normalerweise geht hier morgens der Fernsehdoktor (der wird von den Gefangenen wegen seiner "Diagnosen" so genannt) durch die Beobachtungszellen, d.h. die Tür wird kurz aufgeschlossen und dann sieht er zu, daß er schnell wieder rauskommt.

Im Schnitt sind 7-8 Beobachtungszellen belegt, von den anderen Zellen ("Stammbesetzung") ungefähr 10. Die Leute in den Beobachtungszellen kriegen nur Plastikgeschirr und Plastikbestecke. Sie müssen zwischen 1 Tag und 1 Woche hier drin bleiben, selten länger. Gefesselte Gefangene kommen meist nach 1 - 1 1/2 Tagen wieder weg.

Seit ein paar Tagen ist auf einer Beobachtungszelle ein Taubstummer eingesperrt – auch davor schrekken sie nicht zurück.

Am 21.1. hatte dieser taubstumme Gefangene einen Anfall. ('Stumm' ist er nur insofern, als er keine Worte sprechen kann, seine Stimmbänder funktionieren aber.) Er fing an zu schreien, natürlich völlig Unverständliches, und wurde angekettet. (Den Zeitpunkt seiner Fesselung konnte ich nicht genau feststellen. Es ist daher auch möglich, daß er aus einem anderen Grund gefesselt wurde, was seinen Anfall erst ausgelöst hat.) Er schrie mehrere Stunden lang bei ständiger Steigerung, es war durch die geschlossenen Türen zu hören, wie er in seinen Ketten tobte. Zweimal habe ich gehört, wie Schließer ihm Schläge androhten, was natürlich völlig wirkungslos bleiben mußte (an seiner Zellentür hängt ein großes Schild "taubstumm"). Es gab allerdings auch Schließer, die da mäßigend einwirkten, was hier nicht selbstverständlich ist. Ob der Mann ärztlich untersucht wurde, kann ich nicht sagen, es war aber ziemlich viel Verkehr in seiner Zelle. Anfangs hörte ich, wie ihm gesagt (!) wurde, "der Doktor kommt morgen früh". Nachdem er mehr als fünf Stunden geschrieen hatte, wurde er an einen mir nicht bekannten Ort gebracht. Am nächsten Mittag brachte man ihn – er hielt sich den Magen – in seine Zelle zurück, wo er seitdem blieb (ungefesselt). Dieser Gefangene ist offensichtlich krank, kraftlos, und genauso offensichtlich ist, daß hier drin keine Möglichkeit besteht, ihm zu helfen.

H.L.



Sozialarbeit in "Santa-Fu" – ein Alibi für den "humanen" Strafvollzug

Begründung meiner Kündigung zum 1.10.1980:

Nach über zweijähriger Tätigkeit als Sozialpädagogin in Anstalt II in Fuhlsbüttel kann ich mich nur der These anschließen, daß engagierte Sozialarbeit auf der Basis des Strafvollzugsgesetzes und somit im Interesse der Insassen in den Strafvollzugsanstalten nicht erwünscht ist. Sozialpädagogen und Psychologen werden von der Justizbehörde eingestellt, um dem gesetzlichen Anspruch pro forma zu genügen in der Hoffnung, daß sie sich anpassen an die Regeln und Verfügungen des wie eh und je praktizierten, autoritär strukturierten Verwahr- und Verwaltungsvollzuges und sich somit als Alibi benutzen lassen für einen scheinbar humanen Strafvollzug. Das funktioniert ja auch bis auf wenige Ausnahmen, die dann weitgehend isoliert sind.

In der Sozialabteilung von "Santa Fu" arbeitet z.B. ein Sozialpädagoge (ehemals im Aufsichtsrat tätig, dann "aufgestiegen"), der die Insassen als "Ratten" und "Stinkstiefel" und ihre Frauen bzw. Freundinnen als "Nutten" bezeichnet, was anderen Bediensteten der Anstalt auch durchaus bekannt ist. Als Anerkennung dafür wird er wahrscheinlich innerhalb der schnellstmöglichen Frist zum Amtmann befördert.

Ich habe während meiner Zeit die Zusammenarbeit mit diesem Sozialpädagogen abgelehnt, nachdem ich seine Einstellung und seine Methoden kennengelernt hatte und keine Möglichkeit bzw. Bereitschaft zur Veränderung sah. Die Gründe dafür teilte ich dem Fachreferenten für die Sozialpädagogen in der Justizbehörde mit, so daß seine Arbeitsweise dort durchaus bekannt sein müßte. Ein weiterer Sozialpädagoge, der sich nach einem Jahr zur anderen Behörde versetzen ließ, schloß sich sehr schnell diesem Boykott der Zusammenarbeit an. Der dritte Mitarbeiter in der Sozialabteilung befürwortet diese Äußerungen und den Arbeitsstil zwar nicht, fühlt sich aber diesem Kollegen aus der gemeinsamen Zeit im Aufsichtsrat verbunden. Außerdem legt er keinen Wert auf Auseinandersetzungen, weil sie dazu führen könnten, daß er klar Stellung beziehen müßte.

Nun ist es aber keineswegs so, daß sich diese Sozialpädagogen nicht einsetzen. Engagiert wird sich allerdings, wenn es um die eigene Bequemlichkeit geht, wenn z.B. von ihnen erwartet wird, daß sie im Wechsel auch einmal im Monat am Wochenende ihren Dienst versehen. Dann fühlen sie sich plötzlich in ihrem sozialpädagogischen Kompetenzbereich beschnitten und lehnen den Wochenenddienst mit Hinweis darauf konsequent ab.

Niemals vorher habe ich sie so entschieden erlebt, wenn es um Interessen von Insassen ging.

Diese beiden Sozialpädagogen erwähne ich nur, weil ich der Meinung bin, daß sie durchaus im Sinne der Justizbehörde ihre Arbeit verrichten, die blinke Loyalität und kritiklose Anpassung bei ihren Mitarbeitern weitaus höher einschätzt, als die Fähigkeit und Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung.

Sozialpädagogen und Psychologen, die sich konsequent für die Umsetzung des Strafvollzugsgesetzes in die Praxis einsetzen, müssen sich gegen Verleumdungen (ausgehend von den Vollzugsleitern und dem Sicherheitsinspektor) und gegen Denunzierungsversuche zur Wehr setzen.

So wurde z.B. am 4.3.80 bekannt, daß in Telefongespräche von mir hineingehört wurde. Als fadenscheinige Begründung der beiden Vollzugsleiter diente der Hinweis auf die gestiegenen Telefonrechnungen. Gestützt und bezogen hat man sich dabei nicht, wie man von Beamten in der Position von Vollzugsleitern durchaus erwarten könnte, auf die gesetzlichen Bestimmungen des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses, sondern auf eine Mitteilung für die Verwaltung von 1976, wonach bei der Führung von dienstlichen Ferngesprächen der Grundsatz der sparsamen Haushaltsführung zu beachten sei. Unberücksichtigt bleibt, daß monatelang Gehälter eingespart werden, weil die beiden Psychologenstellen nicht besetzt waren und die fünfte Sozialpädagogenstelle bis heute noch nicht besetzt ist.

Beide Vollzugsleiter wollten mir untersagen, weiterhin Insassen auf Kosten der Justizbehörde telefonieren zu lassen. Diese notwendigen Gespräche genehmigte ich selbstverständlich nach wie vor im Einzelfall, wenn ich sie für dringend erforderlich hielt (z.B. wenn Insassen ohne Arbeit waren – aus welchen Gründen auch immer – bzw. längerfristig krank und somit keine finanziellen Einnahmen hatten, keinen oder nur selten Besuch erhielten und deren Bezugspersonen nicht in Hamburg lebten).

Langfristig ist das natürlich keine Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogen und Vollzugsleitern, zumal ich nicht bereit bin, mich für solche therapeutischen Maßnahmen zu rechtfertigen, die für mich einfach zum notwendigen Repertoire der ohnehin schon geringen Möglichkeiten des gesetzlich vorgeschriebenen Behandlungsvollzuges zählen. Außerdem macht dieses Klima der totalen Kontrolle in dieser Anstalt eine effektive Sozialarbeit unmöglich.

Hinzu kommt, daß engagierte Mitarbeiter verleumdet und denunziert werden, ohne daß ihnen konkret ein Dienstvergehen vorgeworfen werden kann, während der Sicherheitsinspektor vor Gericht Falschaussagen machen kann, ohne daß dieses Verhalten Konsequenzen hat.

Die Praktiken der Sicherheitsgruppe aus "Santa Fu" wurden im Juni 1980 in einem Prozeß gegen einen Insassen offiziell bekannt. Ich habe als Zuschauerin an diesem Prozeß teilgenommen und hautnah erfahren, wie un"glaubwürdig" und un"zuverlässig" der Sicherheitsinspektor und die anderen Vertreter der Sicherheitsgruppe sind, deren Aussagen zuvor häufig genug zu erneuten Verurteilungen von Insassen geführt haben.

Es wurde deutlich, daß vom Sicherheitsinspektor V-Leute (Informanten) angeheuert und benutzt wurden, um an Informationen heranzukommen. An der Glaubwürdigkeit dieser V-Leute wurde nicht gezweifelt, auch wenn die Informanten selbst drogenabhängig waren, was bekannt war.

Aufgrund von vagen Angaben solcher Informanten wurden und werden auch nach dem Prozeß noch Insassen auf der Grundlage des § 89 Strafvollzugsgesetz zum Teil monatelang auf der Sicherheitsstation isoliert und nur wieder herausgelassen, wenn der Sicherheitsinspektor, dessen Aussage unter Eid vor Gericht, wie der Richter sagte, "sich an der Grenze zur Falschaussage bewegte bzw. diese überschritten hatte. . .", grünes Licht dafür gibt.

Das sind Willküraktionen zu Lasten der Insassen, die ich nicht mehr verantworten konnte, für die ich mich aber als Mitarbeiterin der Anstalt durchaus mitverantwortlich fühlte.

Bis heute sind alle Mitarbeiter der Sicherheitsgruppe noch im Dienst und werden auch weiterhin ausschlaggebende Aussagen vor Gericht machen. Sie genießen das volle Vertrauen der Vollzugsleitung (nicht der Anstaltsleitung) und der Justizbehörde.

Ich habe mich im Juni 1978 für die Arbeit in der Anstalt II entschieden, weil ich glaubte, daß eine Anstalt mit einem Psychologen als Anstaltsleiter günstigere Voraussetzungen bietet für die Sozialarbeit im Interesse der Insassen. Erfahren habe ich eine Vollzugsanstalt, die von der Justizbehörde geleitet wird und in der der Anstaltsleiter über die Vollzugsleiter kontrolliert wird.

Ich sehe in diesem Klima der Bespitzelung und des Mißtrauens keine Basis mehr für engagierte Sozialarbeit, die nicht durch blinde Loyalität, sondern durch Eigenverantwortlichkeit gekennzeichnet sein sollte.

Eveline Pohl

Anhang:

Gedanken zur Praxis des geschlossenen Strafvollzuges

Ich bin als strikter Gegner des alten Verwahrvollzuges in den Strafvollzug gegangen in der Hoffnung, daß der angestrebte und gesetzlich vorgeschriebene Behandlungsvollzug (den Begriff Behandlung halte ich für unpassend, weil Straffälligkeit für mich keine Krankheit, sondern ein Verstoß gegen gesellschaftliche Normen ist) auf der Grundlage des Strafvollzugsgesetzes die entscheidenden Voraussetzungen schaffen kann und wird für einen humaneren Strafvollzug mit dem Ziel der Resozialisierung.

Nach insgesamt drei Jahren Vollzugspraxis bin ich jetzt nicht nur ein noch strikterer Gegner des Verwahr- und Verwaltungsvollzuges, sondern ein Gegner des geschlossenen Strafvollzuges schlechthin, weil ich der Meinung bin, daß gesellschaftliche Isolation hinter Mauern und Gittern immer inhuman und sinnlos bleiben wird (die Rückfallquote spricht für sich), auch wenn diese Isolation einen anderen Namen (Behandlungsvollzug) erhält.

Auch der Behandlungsvollzug wird weder die Sozialisation noch die Resozialisierung möglich machen, weil die entscheidenden Voraussetzungen und Lernfelder dafür in der offenen Gesellschaft liegen.

Adäquates Sozialverhalten kann niemals hinter Mauern einer totalen Institution trainiert werden, sondern immer nur im allgemeinen gesellschaftlichen Umfeld.

Gesellschaftliche Isolation steht im Widerspruch zu Sozialisation, Resozialisierung und Integration.

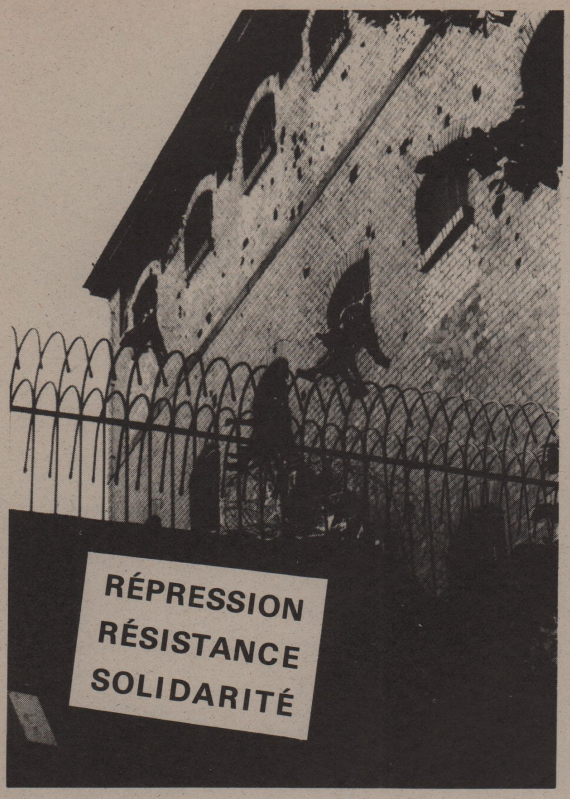
Deshalb liegt die einzige effektive (im menschlichen wie im wirtschaftlichen Sinne) Alternative zum geschlossenen Vollzug für die Mehrheit der Straftäter für mich in der Unterbringung in offenen Häusern, die vermehrt geschaffen werden müßten, um den notwendigen, kontinuierlichen Kontakt zum sozialen Umfeld zu ermöglichen und zu fördern.

Alle DABEISTEINGeschädigten (ein Mitarbeiter der Sicherheitsgruppe Rettinger) sollen sich bei der GSI melden.

ADRESSENÄNDERUNG

GSI - Gefangenenselbsthilfeinitiative
Postfach 123
2 Hamburg 6

Medienzentrum Fuhlsbüttel (MeFu)
Freies Uhlenhorst
Schumannstr. 57
Tel.: 220 51 37
2 Hamburg 76



Hungerstreik in Schweden

Stockholm, 31.1.81

Liebe Leute,

Seit 16/17. Januar befinden sich die Gefangenen in den Hochsicherheitstrakten/Bunkern im Kumla- und Hallgefängnis in Schweden in einem unbefristeten Hungerstreik. Am 26. fingen ein paar im Kumlabunker auch an mit einem Durststreik. Diesen haben sie nach ein paar Tagen abgebrochen.

Sie protestieren gegen die Isolation und Sonderbehandlung und fordern die Abschaffung des Bunkersystems.

Bis dahin sind die minimalen aber notwendigen Forderungen, um das Leben im Bunker aushaltbar zu machen: Die gruppeneinteilung von 2 bis 3 Leuten soll abgeschafft werden, und sie wollen sich 'alle sechs' treffen können; Lehrer, Bibliothekare und Besuchsgruppen (wie etwa vom Roten Kreuz) sollen die Abteilung regelmäßig besuchen dürfen; gescheite Studienmöglichkeiten; Vertrauensratstätigkeit betreiben zu dürfen.

Sie werden so lange streiken, bis diese Forderungen durchgehen.

Die Justizvollzugsverwaltung (Kriminnlvärdsstyrelsen/KVS) hat bisher nicht einmal auf die Forderungen geantwortet. Der Presse wurde mitgeteilt, sie fressen im Bunker Torten und Schokolade. Die Presse schreibt nix. Di Durststreikenden wurden in Iso-Zellen gesteckt und dürfen nicht einmal Tageszeitungen lesen.

Diese Woche wurden Arbeitsstreiks und andere Aktionen in verschiedenen Knästen durchgeführt als Zeichen der Solidarität mit den Bunkergefangenen. So z.B. auf Halls Normalabteilungen und in den Knästen in Härnösand und Hudiksvall. Für Montag, den 2. Febr. ist ein großer Arbeitsstreik auf Kumla angekündigt.

Wenn ihr könnt und wollt, verbreitet bitte Informationen über die schwedischen Trakte und diesen Streik! Schreibt Protestbriefe o.ä. an folgende Adressen:

Dir. Bo Martinsson
Kriminalvärsstyrelsen
S 601 30 Norköping

Justitieminister Häkan Winberg
Justitiedepartementet
S-103 33 Stockholm

Anstaltsdir. Lennart Wilson
Box 13, S-692 00 Kumla

Anstaltsdir. Anders Lindholm (Hall)
Box 630, S-151 27 Södertälje

Wir sind eine Unterstützungsgruppe von der landesweiten Fangenenorganisation 'Förenade Fängars Centralorganisation.
Adresse:
FFCOs Grupp
Box 9214, S-102 73 Stockholm

BUNKER
Humaner Strafvollzug . . . Schweden

In Schweden gibt es Spizialabteilungen/Bunker/Sicherheitstrakte bis jetzt in 3 Gefängnissen: Kumla, Hall und Norrköping. Sie wurden anfangs der 70er Jahre eingerichtet, um laut Justizvollzugsverwaltung (KVS) "besonders schwer anzupassende", "besonders ausbruchsgefährdete" und "gefährliche" Gefangene darin unterzubringen. Die, die bis jetzt vorzugsweise in die Bunker gesteckt wurden, sind wegen Bankraub oder Drogenschmuggel/Handel verurteilt oder haben sich im Gefangenenkampf engagiert.

Während der 80er Jahre sollen die Gefangenen mehr differenziert werden. KVS plant, alle Drogenhändler – die nicht in irgendein "drogenfreies Projekt" passen – in der gleichen Anstalt/Abteilung unterzubringen, isoliert und mit harten Restriktionen. Das Bunkersystem breitet sich aus.

Die Sicherheitsabteilung von Kumla, die 1971 in Betrieb genommen wurde, hatte anfangs 20 Plätze. Die Abteilung war von den übrigen isoliert, doch innerhalb der Abteilung konnten sich die Gefangenen treffen. Im November 1975 versuchten 6 Gefangene aus dem Bunker zu entkommen, indem sie Wachen als Geiseln nahmen. Der Versuch mißglückte. Der Bunker wurde geschlossen und am 4. April 1977 erneut in Betrieb genommen nach mehreren Umbauten.

Heute hat der Kumlabunker Platz für maximal 9 Gefangene. Diese werden von 22 Wächtern und TV-Kameras, die sich überall auf der Abteilung befinden, bewacht. Die Gefangenen dürfen nur zu zweit oder zu dritt zusammenkommen. Die Zusammensetzung der Gruppen wird jeden Tag neu bestimmt. Nie sind die gleichen Gefangenen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zusammen. Bei der Auswahl wird keine Rücksicht darauf genommen, daß manche Gefangene unter diesen Umständen lieber alleine für sich isoliert sind, oder daß andere psychisch derart krank geworden sind vom Bunker, daß ein "normaler Umgang" mit ihnen unmöglich ist. Das bedeutet, daß die Gefangenen oft unfreiwillig fast den ganzen Tag lang isoliert sind.

Die Briefzensur ist hundertprozentig. Besuch darf nur nach vorheriger Genehmigung empfangen werden. Die Besuche werden von ein paar Wächtern überwacht, wenn keine Genehmigung für einen unüberwachten Besuch vorliegt. Es kommt vor, daß die Besucher sich einer Leibesvisitation unterziehen müssen – sie müssen sich dann nackt ausziehen – ansonsten geschehen die Durchsuchungen mittels eines Metalldetektors. Vor und nach einem Besuch muß der Gefangene sich im Beisein von 3 bis 5 Wachen nackend ausziehen, er wird körperlich untersucht und muß seine Kleidung wechseln. Auch wenn der Gefangene zu ein paar Stunden Arbeit ausrückt bzw. zurückkommt, wird er auf die gleiche Weise untersucht und hat seine Kleidung zu wechseln. Gefangene, die die Analuntersuchung verweigern, werden mit Isolation bestraft, manchmal monatelang.

Außer den täglichen Zellendurchsuchungen kann es passieren, daß ein Trupp Wächter mitten in der Nacht mit Taschenlampen die Zelle stürmt und den Gefangenen nackend auf den Korridor jagt, um ihn zu durchsuchen.

Arbeit, eventuelle Studien, "Freizeit", Zellenkontrollen etc. geschehen zu ständig wechselnden Zeiten, weil der Gefangene nicht wissen soll, was als nächstes kommt. Aus "Sicherheitsgründen".

Die Wachen, die die schlimmsten im ganzen Justizvollzug sind, halten sich in einem Käfig aus Panzerglas auf, allgemein "das Aquarium" genannt. Sie haben einen Direktalarm zur Polizei in Kumla, Örebro und Hallsberg. Zusammen mit der Polizei haben sie Alarmpläne für verschiedene Situationen ausgearbeitet. Die Wachen tun niemals etwas einzeln. Jedesmal wenn ein Gefangener aus der Zelle raus soll, ruft er die Wachen im Käfig durch die Gegensprechanlage und mindestens 4 von ihnen kommen, schließen die Zellentür auf und begleiten ihn. Es passiert nicht selten, daß die Gefangenen mißhandelt werden.

KVS sagt, daß diese "Personaldichte" in erster Linie für die "Sicherheit" ist und in zweiter Linie, um den Gefangenen "Kontaktmöglichkeiten" zu geben. Die Personaldichte bedeutet ein "reiches Maß an Sinneseindrücken für die dort Verwahrten". Wie das in der Praxis aussieht, wird nicht gesagt.

Am gleichen Tag als der Kumlabunker neueingeweiht wurde, fanden in bis zu 20 Gefängnissen im ganzen Land Arbeitsstreiks als Zeichen des Protestes gegen die Wiedereröffnung des Bunkers statt. Mehrere der Bunkergefangenen traten für eine längere Zeit in den Hungerstreik.

Clark Olofsson schreibt vom Hallbunker am 30. März 1977:
"Im großen und ganzen sind wir vier Gefangene, jeder für sich in seinem Betonkasten von Zelle isoliert, wo die Wächter Triumphe in Kleinlichkeit feiern, indem sie bestimmen, wie viele Bücher jeder Gefangene haben darf, daß der Gefangene nicht zuviele private Briefe haben darf, daß der Gefangene nicht solch eine Sache wie eine Gitarre haben darf, und wo die Wächter wann immer sie wollen in gesammelten Trupps hereinstürmen mit Metalldetektoren, Spiegeln für die Untersuchung und anderen Schnüffelwerkzeugen, den Gefangenen zwingen, sich auszuziehen, bevor er in eine leere Zelle gesteckt wird, nakkend und stocksauer, vom Gefühl der Erniedrigung und dem bohrenden Haß ganz zu schweigen!

Die Zellen sind kalt und kahl, im Unterschied zu dem beinahe luxuriös eingerichteten Raum der Wachen, der für etliche staatliche Tausender renoviert und aufgemotzt wurde. Die Wachen können sich in Folge des Geldsegens für die Spezialabteilungen nunmehr in einladenden Sofas und Ledersesseln flezen, mit staatlichem Farb-TV und staatlicher Stereoanlage mit Kassettendeck. Der Staat hat ihnen auch ein elektronisches Spielzeug zum TV in die Hände gegeben, und das ist neben Kartenspielen und der Verfolgung von Gefangenen ihre hauptsächliche Beschäftigung.

Die Gruppeneinteilung von jeweils nur zwei Gefangenen wird mit Angst der Wachen vor einem Überfall begründet! Ogottogott! Niemand von uns hat in all den Jahren, die wir sitzen, jemals ein Wächterhärchen gekrümmt, und es sieht so aus, als ob die Greuelpropaganda der Wächter grenzenlos ist! Die Wachen wollen um jeden Preis beweisen, daß sie auf einer "gefährlichen" Abteilung arbeiten, und was ist wohl ein besserer Beleg dafür, als all die wahnsinnigen Sicherheitsmaßnahmen aufzuzählen."

Der Bunker im Norrköpinggefängnis hat 9 Plätze, aber nur 8 werden benutzt. Die Abteilung hat zwei Stockwerke mit jeweils vier Zellen. Im Vergleich mit Hall und Kumla ist es im Norrköingbunker den Gefangenen zufolge nicht ganz so hart und brutal, aber ein Bunker ist es dennoch.

Clas Amilon ist allgewaltiger Chef der Bunker auf KVS. Er allein bestimmt, welche Gefangene in den Bunker gehören und für wie lange was die Gefangenen nie selber wissen. Amilon äußert sich:

"Es gibt keinerlei Hinweise dafür, daß die Spezialabteilungen sich negativ auf die Menschen auswirken."

Es gibt eine Reihe von ehemaligen oder jetzigen Bunkergefangenen, die psychisch krank geworden sind vom Bunker, und die auch in psychiatrischen Gefängnisabteilungen oder in geschlossenen psychiatrischen Anstalten landen.

Ich bin endlich umgezogen!!!
Wenn Ihr was mit Composer zu setzen habt:
Villa Penselin, Bleicherstr. 2, 2000 Hamburg 50
Tel. 040 / 31 42 00

Ausländische jugendliche Strafgefangene sind beschissen dran

Minderheiten haben es in unserer Gesellschaft schwer. Minderheiten innerhalb dieser Minderheiten haben es noch schwerer.

Strafgefangene sind und werden tagtäglich benachteiligt. Ausländische Strafgefangene haben kaum eine Chance, ihre sowieso schon geringen Rechte wahrzunehmen.

Viele kamen gerade in der wichtigsten Zeit ihrer Entwicklung, nämlich ihrer Kinder- und Jugendzeit, in ein fremdes Land mit fremder Sprache und fremder Kultur. Oft gezwungenermaßen, weil z.B. eine türkische Familie beschließt, mit ihren Kindern nach Deutschland zu ziehen, dort zu arbeiten und zu leben. Für diese Kinder ist alles fremd, Geborgenheit bekommen sie höchstens innerhalb der Familie, wenn überhaupt. . . Nur wer großes Glück hat, hat die Chance, einen Schul- oder Ausbildungsplatz zu bekommen, die meisten hängen auf der Straße. Und da der Deutsche, der nun mal so beschaffen ist, alles was unangenehm ist oder ihm vielleicht mal Arbeitsplätze wegnehmen könnte, abzulehnen, ist es kein Wunder, wenn manche ausländische Jugendliche es nicht so recht fertigbringen, sich an die "Regeln" dieser Gesellschaft zu halten.

Und trotzdem ist es keinesfalls so, daß im Verhältnis zu den deutschen Jugendlichen mehr ausländische als "kriminell" bezeichnet werden können.

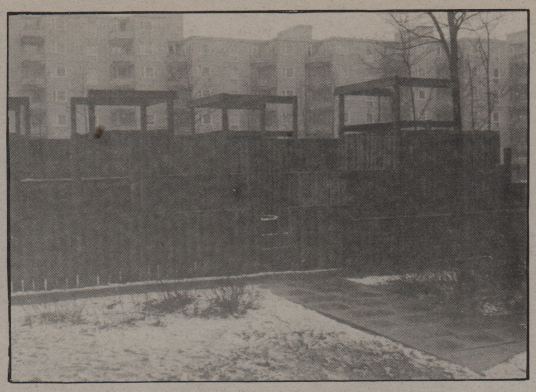
Tatsache ist, daß momentan allein in der Jugendanstalt Vierlande, wo sich inzwischen 140 und 160 Insassen befinden, 17 Ausländer, also ca. 20% in U-Haft und 8 davon, also ca. 10% in Strafhaft befinden, wovon 90% Türken sind.

Tatsache ist auch, daß die Jugendlichen meist ohne Rücksicht, wie lange sie in Deutschland leben oder wie die politische Situation in ihrem Herkunftsland ist, abgeschoben werden. Die sogenannten "Resozialisierungsmaßnahmen" wie Urlaub werden mit der Begründung abgelehnt, daß sie sowieso abgeschoben werden, und wofür Urlaub, wenn sie sich hier sowieso kein soziales Umfeld aufbauen müssen, obwohl sie das Recht auf Urlaub hätten. Auch das Recht, Rechtsmittel einzulegen, wird ihnen meist genommen, weil man zu bequem ist, einen Dolmetscher ranzuschaffen, der sie darüber aufklärt. Vom türkischen Konsulat werden zwar Dolmetscher zur Verfügung gestellt, was aber meistens eine Woche dauert, und so dann eben auch Aussagen vor der Polizei verlangt werden, die bestenfalls von einem Mitgefangenen, der ein bißchen besser Deutsch spricht, gedolmetscht werden.

Und so wird dann z.B. Achmed, der an der deutschen Menschlichkeit gescheitert ist, in einem Wagen des deutschen Freund und Helfers zum Flugplatz gebracht, bekommt noch einen Arschtritt und soll dann in ein Land fliegen, da er vielleicht mit 2 Jahren verlassen hat und wo ihm alles fremd ist. Die Menschen, die Sitten, die Kultur . . .

Warum siehst Du so verzweifelt aus, Achmed ???

Stadtknast - Knaststadt



Heute gerade habe ich das Kölner Volksblatt in die Hand gekriegt und da waren zwei Beiträge drin, die ganz hervorragend unter das Thema Stadtknast und Knaststadt passen. Und zwar das eine war, auf Seite zwei "Neue Heimat mit neuen Tricks": Gewerkschaftskonzern Neue Heimat versucht, Spielplatz in Riehl zu verhindern.

"Die Siedlung Rotterdamer Straße ist eins der vielen Vorstadtghettos, die der Wohnungsbauriese NEUE HEIMAT in der ganzen BRD baut: Trostlos, öde, ohne Kinderspielplätze und Gemeinschaftseinrichtungen. Als die Neue Heimat dann noch Drohbriefe an die Eltern schickte, deren Kinder auf dem Rasen spielten, platzte den Betroffenen der Kragen: Sie wandten sich an den SSK und die Presse. Auch die Ausrede, es sei kein Geld da, half dem Gewerkschaftskonzern nicht mehr: um ihr Gesicht zu wahren, mußte die Neue Heimat den Bau eines Spielplatzes in Angriff nehmen.

Den 1. Entwurf machte sie jedoch über die Köpfe der Kinder und Jugendlichen hinweg, nur nach ihren Maßstäben wie ein Spielplatz auszusehen hat. So plante sie einen Renomierspielplatz mit Bocciabahn und riesigem Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel aus geschliffenen Betonplatten, schön zum Ansehen, aber völlig ungeeignet zum Spielen. Doch sie hatte die Rechnung ohne die Kinder und Jugendlichen gemacht: Die gingen nämlich hin und sammelten Unterschriften. . ." usw. usw.

Jetzt will ich nicht sagen, daß es unbedingt darauf ankommt, Unterschriften zu sammeln, aber das wesentliche an dieser Geschichte ist die Tatsache, daß also die Neue Heimat so wahnsinnig erbittert um jeden fußbreit Boden in ihren Siedlungen kämpft. So, und darauf komme ich noch gleich, daß man dahinter wirklich eine Methode sehen kann.

Das andere ist ein weiterer Beitrag über die Neue Heimat, die ja ganz maßgeblich an dem Projekt Chorweiler beteiligt ist – die Neue Heimat baut da das Einkaufszentrum und insgesamt 3.000 Wohnungen – da steht eine Klage drin, daß also das Einkaufszentrum noch immer nicht gebaut worden sei und daß das Sozialkulturelle Zentrum ja nicht gebaut worden sei, und die Chorweiler-Bewohner, die auf einem Bild zu sehen sind, die stehen da und zerschneiden ein Band zur provisorischen Eröffnung des ihnen seit Jahren versprochenen Sozialkulturellen Zentrums.

Zwischen diesen beiden Beiträgen im VolksBlatt besteht irgendwie ein Widerspruch. Was ich eben schon sagte über die Kinderspielplätze, das erscheint eigentlich klar – die Neue Heimat weigert sich da zuzulassen, daß die Leute da machen können was sie wollen. Ein Kampf für ein solches Einkaufszentrum, das ist schon weniger klar. Ein solches Einkaufszentrum, von denen die Neue Heimat schon sehr viele gebaut hat inzwischen, dient nicht nur zur Versorgung. Auch hier kommt es der Neuen Heimat darauf an, jeden fußbreit des Bodens ganz genau vorher zu planen und auf diese Weise irgendwelche Spontaneität zu unterdrücken. Das Ziel einer solchen Unterdrückung ist die Zerlegung und Zerspaltung von ganz komplexen, umfassenden Lebensbereichen in ganz genau vordefinierte Orte, wo ganz genau gesagt ist, was da der Fall ist, was da gemacht werden muß. Diese einzelnen vordifinierten Orte, die werden aneinander gekettet und aneinander gereiht, so daß die Leute im Grunde genommen kein Quentchen Platz mehr haben, irgendwo zu tun was sie wollen.

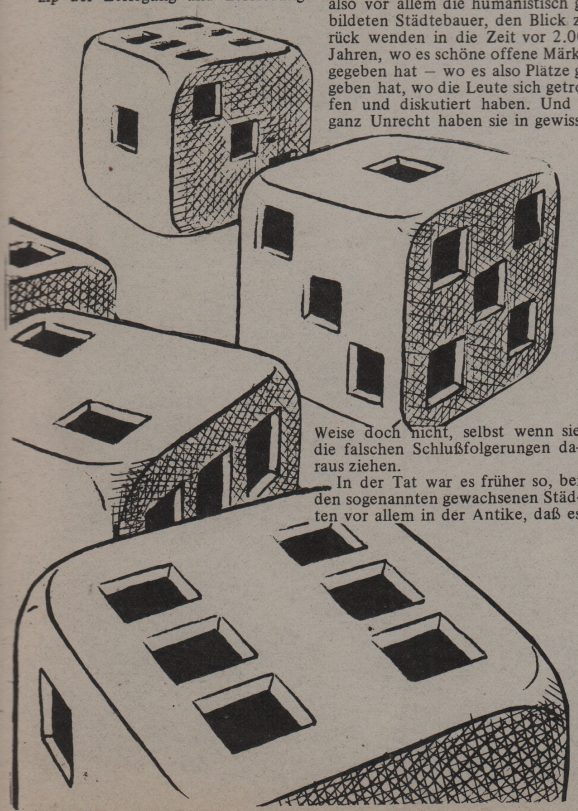
Der Zweck und das letzte Ziel dieses Beitrags von mir soll eigentlich sein zu zeigen, daß dieses Prinzip der Zerlegung und Zerstörung von Leben und der Reorganisation, der Wiederordnung von solchem Verhalten zu solchen Ketten von Situationen in Räumen, daß das eigentlich ein ziemlich universelles Prinzip der Unterdrückung in der kapitalistischen Gesellschaft ist, vor allem in dem Stadium, in dem sie inzwischen angelangt ist – daß man dieses Prinzip im Fließband wiederfindet, in der Schule in den Unterrichtsprogrammen, ja selbst im Militär.

Sie irren sich, Herr Nachbar: diese Siedlung wird durchaus nach bestimmten Spielregeln gebaut!

Stadtknast – Knaststadt kapitalistische Gewalt im Städtebau.

Was ich u.a. zeigen will, wenn cih auf die Knaststadt zu sprechen komme – die Knaststadt Ossendorf –, ist, daß hier ein Prozeß der Annährung im Gang ist. Der Stadtknast zerstört Leben durch Zerlegung und Zerspaltung. Die Knaststadt ist nicht mehr bloß einsperren, sondern sie ist eine Rationalisierung der Gewalt, die versucht, so ein Mini-Leben im Knast auf gleiche Art und Weise der Zerlegung und Zerspaltung zu ordnen und zu organisieren. Und das bedeutet eine zusätzliche Sorte von Gewalt.

Zunächst einmal was zur kapitalistischen Gewalt im Städtebau. Ich will mal ganz kurz in der Antike anfangen. Und zwar einfach deswegen, weil die modernen Städtebauer mit einer gewissen Sorte von Sehnsucht, also vor allem die humanistisch gebildeten Städtebauer, den Blick zurück wenden in die Zeit vor 2.000 Jahren, wo es schöne offene Märkte gegeben hat – wo es also Plätze gegeben hat, wo die Leute sich getroffen und diskutiert haben. Und so ganz Unrecht haben sie in gewisser Weise doch nicht, selbst wenn sie die falschen Schlußfolgerungen daraus ziehen.



In der Tat war es früher so, bei den sogenannten gewachsenen Städten vor allem in der Antike, daß es da einen öffentlichen Raum gegeben hat, der eigentlich nicht genau definiert war – wo alles möglich war, wo man diskutierte, wo gekauft und verkauft wurde, wo Politik gemacht wurde, Reden gehalten wurden, Wahlversammlungen abgehalten wurden und wo auch u.a. z.B. selbst auf dem Markt gebumst wurde von irgendwelchen Philosophen 200 Jahre vor Christus, die der Gesellschaft zeigen wollten, wie hinfällig die Verhaltensnormen in der Sexualität sind.

Der Markt war also, und das ist das wichtige daran, ein ganz universeller Komplex, wo eigentlich das getan wurde, was in der Gesellschaft fällig war. Wo also – und Gesellschaft bitte ich jetzt mal unpolitisch zu verstehen (es ist ganz klar, daß diese Gesellschaft nur ökonomisch auf der Sklavenhaltung basierte) – soweit es die Bürger betraf dieser Markt ein Bereich war, wo alles fällig wurde, wo alles fällig werden konnte und wo tatsächlich Kommunikation nicht vordefiniert stattfand, sondern einfach Kommunikation zwischen Personen, die dann untereinander ausmachten, worüber sie überhaupt kommunizieren wollten.

Ähnlich, ein bißchen repressiver, im Mittelalter. Der mittelalterliche Markt hatte noch eine ähnliche Bedeutung als Öffentlichkeit. So was ähnliches kann man noch erleben, wenn man in italienische Städte fährt, vor allem süditalienische, wo auf dem Markt ja auch nicht nur gekauft und verkauft wird, sondern die Leute eigentlich alles das besprechen und abmachen miteinander, was so in ihrem kleinen Städtchen oder ihrem größeren Dorf Sache ist.

Jetzt will ich mal einen größeren Sprung machen. Es ist klar, daß die Entwicklung vom Kapitalismus zum Monopolkapitalismus schon eine ganze Menge Veränderungen geschaffen hat. Als erstes Result at war 1933 ein Kongress in Athen, wo sich Städtebauer und -planer und Architekten trafen und sich überlegten – wie macht man denn so eine Stadt? Und da kamen sie auf die großartige vernünftige Idee, die Stadt ist eben nicht mehr ein großer Bereich, wo alles möglich ist, sondern die Stadt setzt sich aus bestimmten Funktionen zusammen. Und sie sagten eben, die wesentlichen menschlichen Funktionen sind das Arbeiten, das Wohnen, das Kaufen und das Sich-Erholen. Und in Folge dessen muß eine Stadt bestehen aus einem Bereich, wo nur gewohnt wird, einem Bereich, wo nur gekauft wird, einem Bereich, wo nur gearbeitet wird, und einem Bereich, wo sich nur erholt wird. Mit diesem Planungskonzept tauchte zum ersten Mal das Zerlegungsprinzip, von dem ich gesprochen habe, im Bewußtsein der Planer öffentlich und mit einer ziemlich breiten Wirkung auf. Die Städtebauer nannten es Funktionalismus, und es ist natürlich noch ein sehr grobes Prinzip. Aber in der spätkapitalistischen Phase, wo riesige Bauträgergesellschaften herangewachsen sind, wie z.B. die Neue Heimat, wo es also riesige Kaufhauskapitale gibt und wo es demzufolge auch riesen Einkaufszentren-Hersteller gibt, z.B. Otto in Hamburg oder auch die Neue Heimat, die den ganzen deutschen Markt ungefähr abdecken und mit zu den größten Einkaufszentren-Herstellern in Europa gehören, in dieser Zeit machte die kapitalistische Gewalt, diese Zerlegungs- und Zerstörungsgewalt einen riesigen Sprung. Diesen Sprung kann man hervorragend studieren und beobachten in Köln-Chorweiler. Köln-Chorweiler ist eins der "fortschrittlichsten Beispiele" kapitalistischer Gewalt. An ihr hat die Neue Heimat wie ich eben schon sagte einen wesentlichen Anteil. Im groben sollte, und das ist wieder das alte funktionalistische Prinzip, Köln-Chorweiler

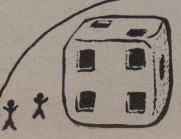
Öde als Planungskonzept

Das innere Planungsschema ist allerdings, sagen wir so in den letzen 20 oder 30 Jahren, gegenüber dem Athener Konzept etwas neues. Es repräsentiert eigentlich das gnadenlose Fortschreiten dieses funktionalisitschen zerlegenden und zerspaltenden Prinzips. Z.B. das Zentren-Prinzip: die alten städtebaulichen Ordnungsprinzipien, also als gewachsene kapitalistische Städte wie man das z.B. noch in den alten Vororten wie Ehrenfeld sehen kann, wo Geschäfte, Wohnungen und Kleinhandel und Kleingewerbe miteinander gemischt waren, wird da aufgegeben zu Gunsten eines ganz groben Schemas – ein Zetnrum in der Mitte und der Wohnbereich drum rum. Der Wohnbereich ist nicht nur aus Zufall so öde, sondern diese vielzitierte Ödigkeit des Wohnbereichs ist Planungskonzept. Und zwar soll die Öde dazu dienen, die Leute in das Zentrum reinzutreiben. Das ist nicht nur eben eine linke Aussage oder eine linke Spinnerei, sondern vor allem in der Neuen Heimat, die sich gerade um die theoretische Entwicklung solcher Sachen besonders bemüht hat, sind etliche Zitate zu finden, die das belegen. So sagt z.B. Prof. Kopp in einer Auftragsarbeit der Neuen Heimat über die Bremer Großsiedlung Neue Wahr: *"Die Tendenz zur Verödung, die reinen Wohnsiedlungen von einer bestimmten Größe an eigen ist, kann ja nur durch die Stimulierung außerhäuslicher Aktivitäten überwunden werden, deren selbstverständlicher Kristalisationspunkt das Einkaufszentrum sein dürfte."*

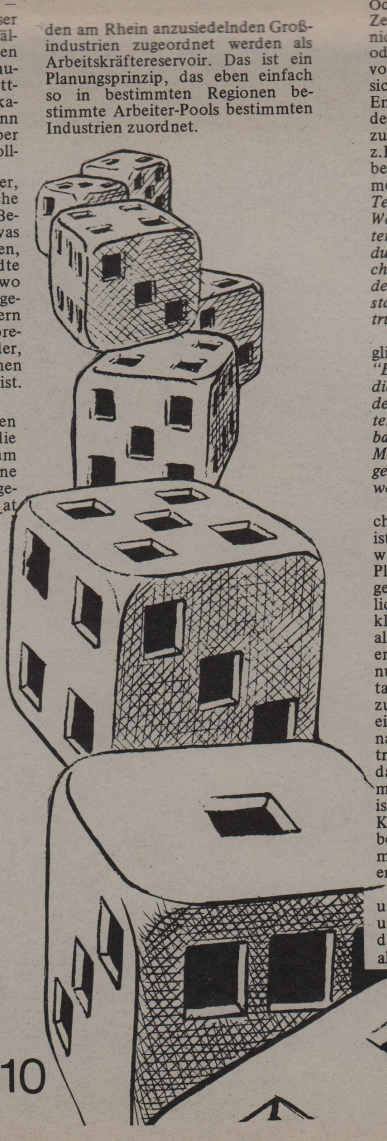
Formbrock, ein Vorstandsmitglied der Neuen Heimat, sagte 1974: *"Es bedarf nach den Erfahrungen, die auch in Hamburg gemacht worden sind, kaum einer näheren Erläuterung, daß die Manigfaltigkeit urbaner Zonen geeignet ist, diejenigen Merkmale unserer Wohnanlagen, die gemeinhin als trist umschrieben werden, zu kompensieren."*

Die Ödigkeit dieser Wohnbereiche, über die alle Leute so klagen, ist also nicht nur irgendwie was, was als Resultat einer ungeschickten Planung, daß die Leute etwas vergessen haben, sondern es ist wirklich ein Ziel. Und das Ergebnis ist klar. Man hat beobachtet, daß vor allen Dingen Rentner und Hausfrauen, die tagsüber allein sind, häufig nur allein, um irgendwelche elementaren Kommunikationsbedürfnisse zu befriedigen, ins Zentrum gehen, ein Stück Seife einkaufen, wieder nach Hause gehen, wieder ins Zentrum gehen, Zahnpasta einkaufen, dann wieder nach Hause gehen, das manchmal bis zu 10mal. Natürlich ist klar, daß dieses Zentrum die Kommunikationsbedürfnisse nicht befriedigen kann, aber es kann zumindestens einen Kommunikationsersatz schaffen.

Diese Ödigkeit kommt nicht von ungefähr. Sie wird herbei geführt, und das ist ein technischen Konzept, das ziemlich prinzipiell ist und eine allgemeine Bedeutung hat durch die



den am Rhein anzusiedelnden Großindustrien zugeordnet werden als Arbeitskräftereservoir. Das ist ein Planungsprinzip, das eben einfach so in bestimmten Regionen bestimmte Arbeiter-Pools bestimmten Industrien zuordnet.

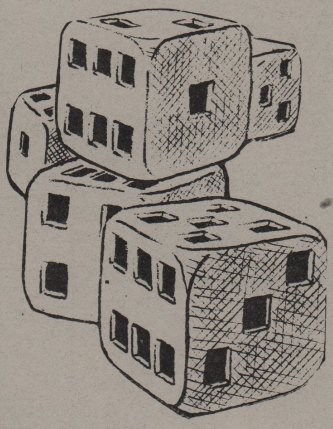


ganz genaue enge Funktion von Grund und Boden in einem bestimmten Bereich. Praktisch – und das ist der städtebauliche Ausdruck dafür – durch ein Raumprogramm. Der Raum wird ganz genau programmiert. Eng definierte Situationen werden aneinander gereiht. Und auch hier will ich wieder ein Zitat bringen, um deutlich zu machen, daß den Stadtplanern und Stadtsoziologen ganz genau klar ist, mit welcher Sorte von Gewatl sie arbeiten. Der Stadtsoziologe Hans Paul Barth, eigentlich ein ganz berühmter Stadtsoziologe, von allen als ungeheuerer Humanist gerühmt, also jemand, der von der philosophischen uns soziologischen Seite herkommt, das Leben also wieder planbar machen will, der Stadtsoziologe Paul Barth, der im übrigen sehr häufig in der Neuen Heimat geschrieben hat, hat es folgendermaßen auf den Punkt gebracht: *"Im Hinblick auf soziales Verhalten können unklar definierte Plätze, wenn man sie nicht meiden kann, zu einem sich gehen lassen verführen. D.h. zu dem Verfall der durch Alltagsnormen standardisierten Verhaltensstils beitragen. Wo es zweifelhaft ist, ob das distanzierte, disziplinierende über die Distanz hinweg repräsentierende Verhalten gefordert wird, wie es in der Öffentlichkeit geboten ist, kommt es leicht zu einer Nachlässigkeit im Auftreten und in der Kontaktaufnahme. Auch die dem Verkehrslärm entzogenen Fußgängerbereiche müssen durch ihre Form klar definiert sein, sie müssen als Teil der öffentlichen Sphäre verstehbar sein. Dieses Verständnis wird dadurch vermittelt, daß bestimmte Bauformen nur eine begrenzte Auswahl von Nutzungsarten anbieten."*

Er lobt die soziale Kontrolle, die von einem solchen Konzept ausgeht, folgendermaßen: *"Wieviel Arbeit sie der Polizei doch abnimmt."* Die Polizei kommt natürlich immer dann ins Spiel, wenn diese, durch Symbole, durch einfache Verarmung, daß also irgendwie nichts da ist, was einen zum Anhalten einlädt usw., wenn also dieses Raumprogramm gestört wird, dadurch, daß sich jemand abweichend verhält, dann ist es natürlich klar, daß die Bullen ziemlich schnell da sind.

"... du kannst nur noch strömen ..."

Es ist ohnehin schon so, daß Verhaltensanweisungen für Verhalten in der Öffentlichkeit sich immer häufiger in öffentlichen Bereichen finden. Ein eklatantes Beispiel sind Plakate, Zettel und Schilder, die in der Stuttgarter Klett-Passage angebracht sind. Die Stuttgarter Klett--Passage ist gerade erst eröffnet worden, das ist so eine Passage, wo man unterirdisch durchgehen kann, wo Geschäfte sind usw. und wo man also passieren soll und kaufen muß. Die wurde also am 9. April endgültig dem Fußgängerverkehr überlassen. *"Dies gilt nicht soweit und solange zur Nachtzeit eine Sperrung der Fußgängerbereiche erfolgt. Die Wegflächen dienen ausschließlich dem Fußgängerverkehr, jede über diese Zweckbestimmung hinausgehende Benutzung ist unzulässig. Dies gilt insbesondere: 1. für das Anbieten von Waren und Leistungen sowie jeglichem Warenverkauf* (so Straßenverkauf – die linken Sachen da), *2. für das Aufsuchen von Bestellungen, 3. für jede wirtschaftliche, politische und religiöse Werbung, z.B. Herumtragen von umgehängten Werbetafeln, verteilen von Handzetteln und Schriften, 4. für jegliches Beschriften, Bemalen und Bekleben, Beschmieren von Buden, Decken, Wänden oder sonstigen Gebäudeteilen, 5. für das nächtigen, 8. für Personenansammlungen, die geeignet sind, den Fußgängerverkehr zu behindern."* D.h. also eigentlich kann man nur strömen und vorwärts gehen. Und in der Tat ist es so, daß das Strömen ja inzwischen fast ein technologischer Begriff geworden ist. In Einkaufszentren, ich hab mich ziemlich lange damit beschäftigt, ist es so, daß inzwischen eine richtige Kunden-



stromtechnik entwickelt worden ist. Da sind Leute, z.B. an der TU gibt es solche Arbeiten darüber, die prüfen z.B. die Stromgeschwindigkeit der Kunden an bestimmten Stellen. Also wo z.B. solche Passagen sind in der Mitte von Einkaufszentren, da wird gemessen wie schnell die strömen und wenn sie nicht richtig strömen, zu schnell oder zu langsam, dann wird was gemacht. Wenn sie zu langsam strömen, werden irgendwelche Gegenstände zur Seite geräumt, es wird also geöffnet; wenn sie zu schnell strömen, werden irgendwelche Hindernisse aufgebaut, damit sich der Strom bricht. An sich, wenn man die Augen aufmacht, und darin liegt eigentlich das Perverse und Grotteske an dieser Geschichte, von der Gewalt sind wir überall umgeben, von dieser Sorte der Gewalt, wir haben uns bloß schon ein bißchen daran gewöhnt. Wenn man die Augen aufmacht sieht man das in jedem Fußgängerbereich. Z.B. in München kann ich mich dran erinnern, da hatten sie zerst in diesem neuen Fußgängerbereich so eine ganz freie Passage gemacht, und da gingen die Leute zu schnell. Prompt haben sie dann in der Mitte Blumenkästen aufgestellt und irgendwelche Schautafeln, so daß 1. die Leute ein bißchen langsamer strömen und 2. daß sie auch an die Ladenfronten rangepresst wurden. Das steht in den Planungsberichten drin, das kann man zitieren. Das war also das Strömen.

Kinder: Fließbandarbeiter für Rutschbahnen

Ich war eben bei diesem allgemeinen Konzept, also überhaupt in diesen Bereichen Gewalt auszuüben, eben durch genaue Definition von bestimmten Bereichen. Und da kommt eben dieses schöne Beispiel reicn. Das hat die Neue Heimat oft gemacht. Die hat geradezu erbittert und hartnäckig bis zum letzten Grashalm um Rasen gekämpft. Um die 70er Jahre gab es etliche Rasenprozesse bis in '73 rein, wo die Neue Heimat durch gerichtliche Verfügung Eltern bei Strafe dazu anhielt, ihre Kinder von den Rasen runter zu halten. Das gab es überall in der Bundesrepublik, und die Neue Heimat ist deswegen auch ziemlich angemacht worden. Und das gleiche gilt zum Beispiel Spielplätze. Die Neue Heimat wehrt sich eben einfach, Spielplätze zu bauen, wo die Kinder machen können was sie wollen, so Abenteuerspielplätze, aber noch nicht einmal überwacht von irgendjemand; sie wehrt sich einfach, daß da Räume entstehen, wo die Leute machen können was sie wollen. Die Spielplätze werden in der Regel immer ausgestattet wie das hier so beschrieben worden ist. Einige Leute, Eltern z.B., die haben sich schon beschwert, daß aus ihren Kindern Fließbandarbeiter für Rutschbahnen gemacht werden und solche Geschichten – so ganz naiv, fiel ihnen gleich ein, aber der Vergleich ist ziemlich treffend. Das Tolle an der ganzen Geschichte ist halt, daß diese Spielplätze außerordentlich unbeliebt bei den Kindern sind. Z.B. in Stuttgart-Scharnhorst war es so, daß die Neue Heimat glaub ich vor 3 Jahren so'n Spielplatz eingerichtet hat, genauso schön, wie sich die Funktionäre so vorstellen, wie das ganze Leben so abläuft, so ganz genaue Kapazitätenberechnungen für Schaukeln und für Rutschbahnen usw. Und dieser Spielplatz war nach einem Monat vollständig zerstört, vollständig demoliert von den Kindern selber. Z. B. ist es so, daß die Kinderspielplätze ganz früher in den 60er Jahren in der Regel durch Rosenhecken eingezäunt sind, die den Vorteil hatten, Rosen zu sein und sehr zart auszusehen und zweitens den Vorteil hatten, auch Dornen zu haben, so daß die Kinder da nicht rauskonnten. Diese Sache ist unmittelbar politisch. Die Planer der Neuen Heimat und die Stadtplaner überhaupt haben große Sorgen, daß sich in den Siedlungen so etwas wie unkontrollierte Kollektivität entwikeln könnte, die sich diese diffusen Räume wieder aneignen könnte. Der Chef der Neuen Heimat Süd – Geigenberger – hat das mal ganz explizit gesagt, entweder verwahrlosen diese Räume und stehen dann leer oder sind für Übertüchtige ein Instrument der Manipulation. Der Mittelweg wäre nur denkbar durch geschulte Kräfte für eine inhaltliche Betreuung. Leider geht das ein bißchen zu weit, ich könnte noch eine ganze Menge dazu erzählen. Die Neue Heimat hat also schon diese Gruppenräume eingerichtet und geschulte Kräfte für eine inhaltliche Betreuung von den Sozialmieten bezahlt.

Aus all dem, was ich eben gesagt habe, kann man eigentlich schon das Vokabular destilieren, das einen Vergleich zur Knaststadt möglich macht. Wenn der Barth vorhin davon geredet hat, daß die öffentlichen Bereiche genau definiert werden müssen, damit die Leute sich distanziert verhalten, dann kann man im Grunde genommen die Brücke zum Begriff Isolation schlagen. In der Tat ist es so, daß also gerade durch die Repressivität dieser Bereiche die Leute, die Mieter sich ganz ungeheuer isoliert fühlen. Selbstmorde in diesen Siedlungen sind vor allen Dingen in der Anfangsphase, wenn die Leute noch direkt konfrontiert sind mit ihren alten Lebengewohnheiten in dieser neuen Umgebung, sehr häufig. Genauso wie Selbstmorde im neuen Knast in Ossendorf sehr häufig sind.

Der Kaufakt – das Zentrale im Leben

Mit der Öde ist es genau so. Für die Öde findet sich auf der anderen Seite der Begriff Sensorische Deprivation. Wenn die Neue Heimat halt nur Beton baut, nur glatten Rasen baut und also keinen Anhaltspunkt dafür bietet, sich da eigentlich wohlzufühlen, sich da aufzuhalten, dann ist es also praktisch das selbe wie wenn weiß gekalkte – also ich sag prinzipiell das selbe, nicht von der Auswirkung her, auch nicht von der Intensität her – wie wenn weiß gekalkte Zellen zur Verfügung gestellt werden.

Man sollte sich aber, das will ich gleich voran vermerken, man sollte sich bei solchen Vergleichen hüten, jetzt hundertprozentige Analogien

möglichkeiten fangen den Verkehr auf. Damit erfolgt eine allseitige Beschickung des Zentrums, wodurch für alle Läden günstige Geschäftslagen erreicht werden." Mit Beschickung heißt Beschickung von Kunden. *"Ebenso die Andienung des Zentrums mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist durch Schnellbahn, Bundesbahn, Busse, Taxen gewährlei-*

herzustellen. Das Kapital will in diesen Siedlungen nicht unbedingt unterdrücken, die Leute peinigen oder sowas, dazu ist das Kapital viel zu kalt. Die Unterdrückungsmittel sind technische Mittel der Verwertung. Das Ergebnis dieser geplanten Öde, Monotoniegefühle, Apathie und Lethargie, sollen die Leute dazu bringen, sich im Zentrum zu erholen, im Zentrum zu kaufen und den Kaufakt sozusagen als das Zentrale in ihrem Leben anzusehen. Bewohner, einzelne Bewohner, schon eine ganze Menge Bewohner machen sich das auch schon ganz schön bewußt. So hab ich neulich die Bemerkung eines Bewohners aus der Neuen Heimat-Siedlung in Mannheim--Vogelstang gelesen. Da steht: *"Ich habe da einen utopischen Gedanken. Daß man mal Räume baut, bei denen man nicht weiß wofür, dann kann sich alles entwickeln. Wir haben überhaupt keinen Raum, den man mal benutzen kann. In jedem anderen Stadtteil gibt es Keller. Hier gibt es keinen Raum, der nicht fest verplant ist. Es gibt keine Ecke, wo man mal was machen kann, woran man noch nicht gedacht hat."*

Es gibt eine ganze Menge gestalterischer Mittel der Ausbeutung, wie man also die Leute ins Zentrum reinquetscht. Ich möchte nur ein einziges mal nehmen, weil es eigentlich zu unserem täglichen Leben dazugehört. So gut wie die meisten Bahnhöfe in der Bundesrepublik in Großstädten oder ganz großen Städten liegen zwischen Einkaufszentren. Man kann praktisch kein öffentliches Verkehrsmittel mehr nutzen, ohne daß man durch irgendeinen Kaufbereich gepreßt wird. Und da bin ich also auch gleich wieder bei dem Thema Köln-Chorweiler. In den 60er Jahren war es ja noch so, daß die ganzen Planer kein Blatt vor den Mund genommen haben, weil sie so fest davon überzeugt waren, daß das wirklich eine vernünftige Rationalität ist, sowas zu tun – da stehen also wirklich ganz schlimme Sachen. In einem Buch von einem Oberbaurat glaub ich, einem Planer, der direkt an Köln-Chorweiler mitgearbeitet hat, da steht drin: *"Die in Köln gemachten Erfahrungen mit der Gewerbeansiedlung zeigen, daß es notwendig ist, alle städtebaulichen Möglichkeiten für die Belebung der Zentren auszuschöpfen. Dies ist in der vorliegenden Planung mit dem oben dargelegten Fußgängersystem erreicht. Die Haupterschließungsstraße als Anschluß für alle weiteren Wohnbereiche und die Sammelstraßen als Anschluß der angrenzenden Wohnbereiche sind unmittelbar auf die das Zentrum umgebenden Straßen geführt. Nahe den Einmündungen gelegene Parkstet. Alle diese Einrichtungen sind auf einen Knotenpunkt konzentriert zur Erleichterung der Umsteigemöglichkeiten. Die Situierung des Knotenpunktes bedingt, daß der Weg der ankommenden Fahrgäste zu ihren Wohnungen zwangsläufig durch das Zentrum führt."*

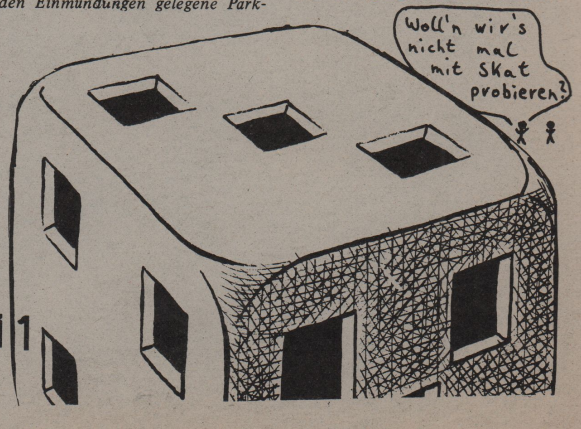
Es gibt eine ganze Menge anderer Beispiele. So z.B. hat die Neue Heimat beim Zentrum Ratingen-West – da steht also wörtlich in der Planungsbeschreibung, daß das Zentrum für die aus dem Bahnhof kommenden Leute wie eine Schleuse wirkt.

"... daß ich da durch rolle wie eine aufgezogene Maschine."

Ich will also an dieser Stelle nicht weiter auf die Zentren selbst eingehen, man kann dazu wirklich eine ganze Menge sagen. Es ist eigentlich ungeheuerlich, daß es darüber noch relativ wenig politische Analysen gibt. Ich glaube es ist inzwischen klar geworden, daß hier ein technologisches Prinzip vorliegt, mit dem die Verwertung sichergestellt werden soll und gleichzeitig die Herrschaft. Nämlich das Prinzip, Leben im allgemeinen, wo Leute Beschlüsse fassen, kommunizieren, tschüss sagen, wieder zu anderen Leuten hingehen, irgendwie was machen, das alles genau zu funktionalisieren, wenn man ganz genau Ablaufprogramme hat, damit man planen kann, damit man ganz genau weiß, wieviel Kaufkraft man abschöpfen kann. So z.B. gibt es ganz genaue Kaufkraft-abschöpfungs-Analysen für diese Zentren, daß also das Leben wirklich geplant wird von diesen Leuten als eine Kette von bestimmten, genau definierten Verhaltensteilen. Und ich glaube, daß die Analogie zur Fabrik sehr leicht herzustellen ist. Das Fließband z.B. ist nichts anderes als eine Kette von ganz genau definierten Verhaltensteilen. Der Taylor z.B., der einer der ersten ganz radikalen kapitalistischen Arbeitswissenschaftler gewesen ist, der hat gesagt, was mir am meisten stinkt, ist, daß die Leute in der Arbeit noch immer das machen können was sie wollen – die Facharbeiter. Und wir müssen ihnen, ihren Bewegungen, ihrem Verhalten

arbeiterbuch politische buchhandlung
grindelhof 45 2 hamburg 13
tel. 45 38 01

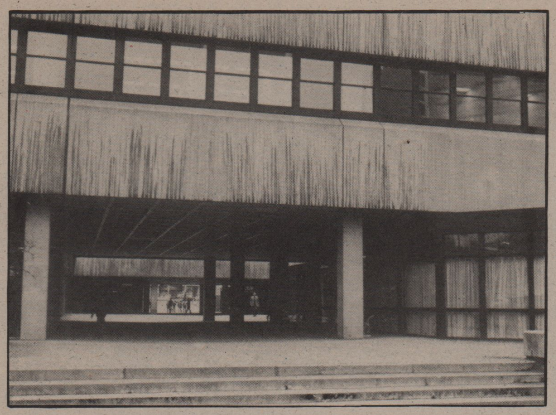
Johann Most, "Revolutionäre Kriegswissenschaft"
Rixdorfer Verlag 9,80 DM
Ulrike Meinhof, "Die Würde des Menschen ist antastbar"
Wagenbach 9,50 DM
Svende Merian, "Der Tod des Märchenprinzen"
Verlag Buntbuch 28,- DM
Dörfer wachsen in die Stadt – Beiträge zur städtischen Gegenkultur
Zero Verlag 24,- DM



ganz genau auf die Schliche kommen, dann können wir's zerteilen, dann können wir daraus Programme basteln. Und das Programm dieser zerlegten Verhaltenseinheiten ist also das Grundprinzip kapitalistischer Verwertung.

Wir treffen es allerdings nicht nur an in der Fabrik, im Einkaufszentrum, sondern auch in anderen Bereichen. z.B. Schule, wer also Lehrer ist, der kennt diese ganze ungeheuer gewaltige und euphorische Entwicklung von programmiertem Unterricht Ende der 60er Jahre, was jetzt, nachdem die Rationalisierungswelle wieder so ein bißchen ausgelaufen ist, wieder zurückgenommen ist, aber das schon Ergebnisse gebracht hat, die einfach nicht mehr rückgängig zu machen sind, wie die Einkaufszentren, wie die Siedlungen, wie die Fabriken. Und die im Grunde genommen die gleichen Ergebnisse produzieren. Das liest man ja selbst schon in der bürgerlichen Presse in der letzten Zeit.

Was ich also als politische Schlußfolgerung daraus ziehe ist, daß wir 1. und ich glaub das geht jedem so, uns tagtäglich in solchen Situationen befinden, wo wir uns der Rationalität solcher Abläufe unterwerfen. Z.B. wenn ich durch einen Selbstbedienungsladen gehe, dann fällt mir eigentlich gar nicht mehr auf, daß ich dadurch rolle wie so'ne Maschine, wie so eine aufgezogene Maschine. Ich geh die Gänge entlang, die meistens schon vorgeplant sind, ich geh meistens sogar die gleichen Gänge, fällt mir auch gar nicht mehr auf. Ich mach Greifbewegungen – und ansonsten ist in meinem Programm nicht mehr viel drin. Ich glaube, wenn man z.B. irgendwelche Leute, die keine Gewohnheiten mit solchen Dingen haben, wenn man die da rein steckt, die verursachen einfach technische Störungen. Z.B. Leute, die vom Land in die Stadt kommen, da hat man das Gefühl, die wollen noch mit dem letzten Verkäufer der da ankommt ein Gespräch anfangen und sind dann ungeheuer enttäuscht, daß der nicht will, und verstehen eigentlich die Welt nicht mehr. Die haben das technologische Ausbeutungsprinzip noch nicht kapiert. Und ich kann mir vorstellen, daß irgendwelche Leute, die überhaupt nicht mit dieser Sorte von Verhaltensgewohnheiten vertraut sind, sagen wir mal aus irgendwelchen afrikanischen Ländern, daß die sogar so ganz befreite Sachen machen wie sich z.B. hinsetzen, na Skatspielen können sie ja nicht, aber sonst irgendwas machen, sich unterhalten und möglicherweise noch nebenan in irgendeine Schachtel greifen und sich ein Kaugummi da raus holen oder einen Apfel oder so was. Ich sag das jetzt nicht abwertend, sondern ganz im Gegenteil. Das ist eine Art und Weise, sich ein zerstörtes, zerspaltenes Leben wieder anzueignen.



". . . und Sachen machen, die einem Spaß machen."

Man muß sich mal klar machen, wieviel von dieser technologischen Rationalität, von dieser technischen Gewalt wir schon zu akzeptieren bereit sind. In der BRD, das hat eben auch wirklich ganz ungeheuere quantitative Auswirkungen, gibt es inzwischen 60 überregionale Zentren, 180 Fußgängerzonen, die genauso organisiert sind. Ich spüre das immer physisch, wenn ich in Düsseldorf bin und in die Altstadt reingehe, die ja noch einigermaßen lebendig ist, daß ich da irgendwie fast so eine unsichtbare Schwelle passiere, wo ich auf einmal plötzlich in ein ganz anderes Raumkontinuum reintauche. Diese alte Geschichte, wo alles so sehr diffus ist, wo da noch nicht alles ganz genau durchgeplant ist wie in den anderen umgebenen Stadtteilen, wo ich dann plötzlich in so eine monofunktionale Welt reintauch, in der eigentlich nur fressen und flippern udn was auch immer am Platze ist.

Die Sache hat eben auch eine ziemliche Bedeutung für die politische Auseinandersetzung. Der Dany hat in seiner Rede auf dem SB-Kongreß gesagt, eine Lanze gebrochen oder ein Programm aufgestellt: die Einheit von Leben und Kampf. Er hat gesagt, er meinte damit, das Leben gleichzeitig als Kampf in den Auseinandersetzungen auf der Straße und natürlich auch in den Diskussionen in den Zentren, die man sich gebaut hat, ich meine jetzt die Kontaktzentren wie die Kneipe Elf-Meter da in Heddernheim-Ffm und solche Sachen, das sieht er an als eine Keimzelle des Kampfes gegen das Kapital. Ich meine, die Frankfurter Genossen haben recht in diesem Punkt, und sie haben gleichzeitig unrecht. Recht haben sie, daß man tatsächlich gegen diese Sorte kapitalistischer Ausbeutung nicht nur ökonomisch vorgehen kann, dadurch daß man Parteien macht. Man muß gleichzeitig versuchen, sich das zerspaltene zerstörte Leben wieder unmittelbar anzueignen, und man muß es sich da aneignen, wo man enteignet wird. Nämlich in den Neubaugebieten z.B., in den Zentren, in der Klett-Passage. Da muß man sich hinstellen, meinetwegen wie Klaus der Geiger, und fideln, oder man muß sich hinsetzen, was ja verboten ist nach §5 "sitzen und liegen", legt man sich halt hin und macht irgendwelche Sachen, man macht eben einfach die Sachen, die einem Spaß machen.

Und genau das selbe muß man in den Schulen machen. Die Schulen sind ja wirklich irgendwo genauso. Ich kenn mich in den heutigen Schulen nicht mehr ganz so aus, aber das ist ganz genau der Punkt, genau wie in der Fabrik, in der unmittelbaren Zerstörung, Zersetzung und Ausbeutung, wo man direkt dem Kapital und seinen Zielen gegenüber steht. Und ich bin auch nicht der Meinung, daß z.B. das, was ich eben sage, jetzt untheoretisch ist, im überhöhten Theoriebegriff des orthodoxen Marxismus. Weil nämlich, abgesehen davon, daß Marx in der deutschen Ideologie ziemlich lebendige Sachen gesagt hat, da redet er die ganze Zeit von Leben und nicht irgendwie von solchen grundsätzlichen Strukturen, daß das ganz genau der Punkt ist, wo genau die Strukturen der Ausbeutung in der Struktur selbst drin sind. Da kann ich mich hinstellen und eine politische Veranstaltung in so einem Einkaufszentrum machen und hinterder die Sachen packen und wieder weggehen, da ändert sich an dem Einkaufszentrum überhaupt nichts.

Das ist eben ein wichtiger Punkt, den man auch sehr viel mehr diskutieren muß, und bei dem man sehr viel mehr die ganze Breite, in der uns die technologischen Entwicklungen ins Rückenmark gekrochen sind, sich mal klar machen muß.

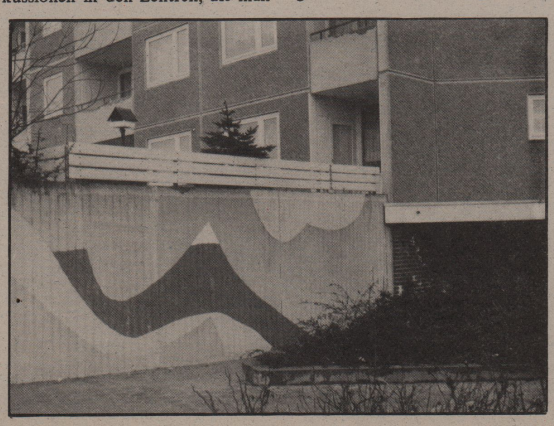
Ich kann da noch ein paar technische Analogien zwischen Zentren und z.B. Arbeit – Fabrikarbeit also – deutlich machen. Z.B. ist es so, daß ja in den 60er Jahren das Kapital versucht hat, seine Ausbeutung und seine Zerstörung und Zersetzung in diesen Bereichen durch die sogenannte Humanisierung der Arbeit zu mildern oder zu bemänteln. Da ändert sich im Grunde genommen gar nichts. Bei Volvo ist es so, da gibt es noch immer MTM, da setzen sie bloß eben die Programmteile etwas anders zusammen, und das Programm bleibt im Prinzip das gleiche.

Und interessanterweise ist es in den Siedlungen genauso. So in der Mitte der 60er Jahre stöhnten die Leute wegen dieser Monofunktionalität, wegen dieser Öde, dieser Eintönigkeit, und da überlegten sich die Leute, daß man diese Zentren einfach durch ein paar mehr Programme anreichern sollte. Man würfelt das ganze eben ein bißchen bunter, bringt z.B. noch eine Post rein und so Sozialzentren, wofür die Leute kämpfen, und sonst etwas, um das ganze so ein bißchen bunter und erträglicher zu machen. Am Prinzip der Gewalt ändert sich dabei eigentlich überhaupt gar nichts.

bitte nach vorne blättern...! Da war doch was!

Jetzt hab ich noch was ganz schönes als Beleg dafür, daß der Gewaltcharakter diesen Siedlungsplanern ja eigentlich ziemlich bewußt ist, es ist nicht so, daß die Typen da technologisch irgendwie durch eine Rationalität, durch Sachzwänge verführt sind, sondern die wissen eigentlich ganz genau, was sie da mit den Leuten machen. Und da gibt es immer in der SPD so ein paar wahnwitzige Typen, die sich auch überhaupt gar nicht mal scheuen, das alles auszusprechen. Und in der Neuen Heimat ist das der Herr Formbrock, Vorstandsmitglied der Neuen Heimat. In Hamburg haben die jetzt gerade ein riesen Städtebauprojekt abgeblasen, wo 80.000 Leute wohnen sollten (Billwerder Allermöhe). Das war also das Projekt, wo die Neue Heimat eigentlich zeigen wollte, wie schön sie tatsächlich das Leben machen kann, wie schön sie das Leben durchplanen kann, und wie schön vernünftig das Leben auf einmal sein kann. Da schrieb also der Formbrock in einem Papier, das ein internes Papier war und ziemlich schnell wieder von der Bildfläche verschwunden war, das nur einige Leute gesehen haben: *"Über die schon beschriebene Lautsprecheranlage können die Kinder auf den Spielplätzen wenn nötig angesprochen werden. Außerdem bestände in echten Problemfällen die Möglichkeit, Eltern oder auch andere Stellen auf Problemfälle aufmerksam zu machen und dergl.. Auf diese, noch näher zu durchdenkende Weise könnte sich auch eine einigermaßen befriedigende Spielplatzorganisation herausbilden. Eine weitere Aufsichtsmöglichkeit bietet sich über das Kabelfernsehen an, wobei Monitore im Aufsichtspavillion stehen müssen."* Zum Punkt Sicherheit: *"Hier sollte der Gedanke einer Bürgerpolizei meiner Ansicht nach durchdacht werden, die vor allem in diesbezüglich brisanten Zeiten, also vornehmlich während der Dunkelheit und im Quartier über Walki-Talkies Verbindung mit der örtlichen Polizeidienststelle hat."*

Klamotten
Leela
Trenchs
Hemden
Kleider
Blusen
Westen
Pumphosen
Wir...
Ihr?
4.50
100g Naturwolle
Schanzenviertel
Vereinsstr. 61
MO-Fr. 13.30-18 Sa 11-14 h



heinrich heine buchhandlung

HEINE TREFF im März

12.3. Laßt uns einen Dialog über Andersartigkeit führen ! Diskussion mit J.Hobrecht und Betroffenen über dieSituation von Behinderten in der BRD
19 Uhr 30 im Laden

17.3. Michael Schneider liest aus "Das Spiegelkabinett" in Zusammenarbeit mit dem Literaturzentrum e.V.
20.00 Uhr im lit-Keller unter der Kunsthalle

Vorschau: 4.4.Luise Rinser 9.4. F.C.Delius
5.5. Svende Merian/Norbert Ney,
7.5. Johanno Strasser/ Klaus Traube

grindelallee 26, 2000 hamburg 13. 040/44 97 78

Das ist toll, ne, aber ich meine im Grunde genommen, es ist schon ein Symptom, aber man darf es nicht allzu ernst nehmen auf der anderen Seite. Wenn man sich also über solche grotesken Geschichten eigentlich sehr häufig den Blick dafür verliert, was die Neue Heimat in ungefähr, glaub ich, jetzt 300 Siedlungen in der BRD schon geschafft hat.

"... Die Individuen sind eigentlich nur noch Chamäleons ..."

Auf den Knast will ich nicht mehr so besonders umfangreich eingehen, einfach deswegen, weil gleich noch eine ganze Menge Beiträge zum Knast kommen und weil ich sowieso gebeten worden bin, meinen Beitrag so ein bißchen zu reduzieren, ich wußte nicht genau, wie lang das werden würde.

Zu Isolation, Sensorischer Deprivation brauche ich wahrscheinlich nicht mehr viel zu sagen, darüber gibt es schon genug und das ist ja schon wirklich klar. Was ich also deutlich machen möchte, ist, daß es von der anderen Seite auch eine Annährung an die Stadt gibt. Und

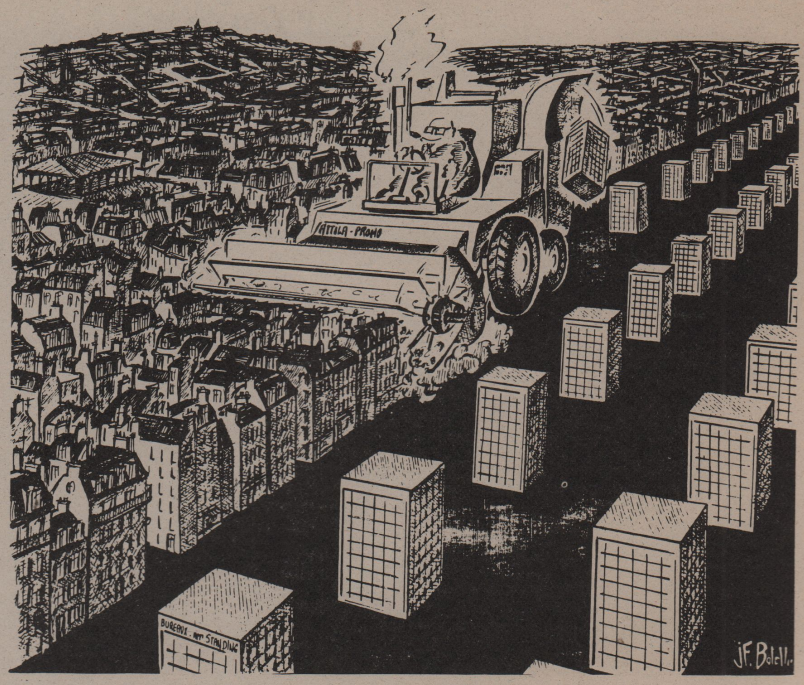
zwar auf die gleiche technologische Art und Weise der Funktionszusammensetzung, des Funktionalismus wie in den übrigen Bereichen. Früher war es so, daß in den Knästen – ich kann das jetzt nicht weiter ausführen – auch noch in dem letzten Jahrhundert, daß eigentlich die Leute im Grunde genommen eingesperrt wurden und daß die räumliche Organisation des Knastes ziemlich dem Zufall überlassen wurde.

Das beklagt Herr Graul, das ist einer, der das beste Buch über Strafvollzugsbau einst und heute geschrieben hat, und er sagt dazu: *"Soweit solche Räume überhaupt in die Raumprogramme aufgenommen wurden, befriedigte man die bescheidenen Ansprüche für Beköstigung, Bekleidung, Arbeit, Unterricht und kulturelle Betreuung ohne erkennbare Beziehung zum Verwahrhaus oder einer anderweitig nicht nutzbaren Stelle. Solche dem Zufall überlassenen Raumzusammenhänge bestehen bei fast allen Gefängnisbauten des 19. Jahrhunderts und ihren geistigen Nachfolgern. Erst der Wandel des Vollzugsprogramms von der reinen oder auch teilweise klassifizierten Verwahrung zum Erziehungsstrafvollzug in Gruppen und Stufen, hat es mit sich gebracht, den Menschen in der Zelle zu behandeln und sich mit ihm zu beschäftigen, so daß er nicht mehr nur seine Strafzeit absitzt."* An anderer Stelle redet er z.B. darüber, daß sehr viele Lebensfunktionen inzwischen im Knast Einzug gehalten hätten und daß also im Grunde genommen sozusagen ein vorbereitendes Leben für die Außenwelt jetzt wieder durchorganisiert werden soll.

Diese Vorbereitung findet auf die gleiche Art und Weise wie ich schon gesagt habe statt wie in den übrigen gesellschaftlichen Bereichen, eben durch diese Funktionalisierung. Es werden Raumprogramme hergestellt vom ganzen Knast, die erstens dazu dienen sollen, die qm-Anzahl möglichst kostengünstig zu errechnen und gleichzeitig das Personal zu reduzieren, dadurch, daß die Wege nicht mehr so lang sind,

GESAMT- oder ALTERNATIVSCHULE?
Nationalsozialismus als Unterrichtsthema
I.D.Arbeitsfeld Schule 42,
Verlag 2000 Dr. 5,-
UNSERE TÄGLICHE GESUNDHEIT
Krankheit und Industriegesellschaft
Gesundheitstag 1980 Berlin Bd.3 DM 12,50
DOKUMENTATION BERLINER HAUSBESETZUNG
Berlin, Dez. 1980 DM 6,-

BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr. 156 Tel.: 491956



bzw. daß man das besser ökonomisieren kann. *"Wie bei sonstigen vergleichbaren Problemen deshalb auch bei dieser Aufgabe unerlässlich, eine Analyse des Programms voran zu stellen, und darin den Flächenbedarf und Raum- und Verkehrsbeziehungen zu studieren."*

Darum macht man beim modernen Knastbau wie z.B. in Preungesheim, Ossendorf und Stammheim realisiert ist, die stammen alle aus der Zeit, in der dieser Mann das Buch geschrieben hat, stellt man zuerst eine Liste auf von Aufgaben und Tätigkeiten in der Vollzugsanstalt. Dazu gehören dann also alle möglichen Sachen, persönliche Betreuung, Schließdienst, Mahlzeiten, Sprechstunden, Körperpflege, Sport, Unterricht, Freizeit, Einkauf, Ordnungsdienst usw. Die werden dann also nach einer Tätigkeitsanalyse ganz genau geordnet, von verschiedenen Gesichtspunkten her studiert, so z.B. dem Gesichtspunkt des Gefangenen, dessen Zeiteinteile für bestimmte Funktionen ganz genau bemessen werden, Beschäftigung des Strafgefangenen, und dann wird ganz genau eine stundenmäßig kalkulierte Einteilung seines Tagesablaufes gemacht, was zu welcher Zeit wann wo fällig wird. Und das ganze wird dann zu einem funktionalen Ganzen integriert. Zu einem Schema eines Tagesplanes, wo innerhalb dieses Tagesplanes an genau bestimmten Stellen zu genau bestimmten Zeiten ein ganz genau vordefiniertes, bestimmtes Verhalten fällig wird. Das hat, wie ich schon sagte, seine ökonomische Seite. Es ist so, daß es auf diese Art und Weise leichter möglich wird, die Gehzeiten, die Arbeitszeiten des Personals, der Wächter zu berechnen. Z.B. redet man da sogar von Arbeitstakten, genauso wie am Fließband, die, wie z.B. bei Schließen auf 15-20 Sekunden festgelegt werden können. Kleinste Zeiten sozusagen ganz genauso wie bei Ford.

Hier verbinden sich also auch Ökonomie und Herrschaft, d.h. also Zwecke und auch Erziehung und Herrschaft miteinander, und es ist auch klar, daß es nicht nur allein der Zeitgeist ist, der es mit sich bringt, daß jetzt überall diese homogenen Strukturen entstehen oder auf diese Art und Weise erarbeitet werden. Jemand, der z.B. in einer Siedlung wohnt und schon sehr lange da wohnt, ist besonders leicht zu verwenden in Fabrikzusammenhängen, wo auch Programme fällig werden, wo auch diese verarmenden Situationen entstehen und definiert werden. Jemand, der aus so einem Knast kommt, ist sehr viel leichter in solchen funktionalisierten Arbeitsknästen zu beschäftigen als jemand anders, nimmt man jedenfalls an. Und es ist auch sehr interessant, daß also die Humanisierungswelle des Knastbaus, deren Ergebnis auch Köln-Ossendorf ist, daß diese Welle auch sehr leicht verständlich wird. Die Leute haben ja gesagt, wir wollen diesen irrationalen Knast, wo die Leute nur sitzen, abschaffen, wir wollen ihm wirklich Leben beibringen, und das ist dann natürlich das Leben, was in der übrigen Gesellschaft auch inzwischen durch das Kapital eingeführt worden ist. So haben wir auf allen Berichen eine Angleichung eines zerspaltenen Lebens.

Man muß sich wirklich Gedanken machen, in Theorie und Praxis gleichzeitig, auf welche Art und Weise man diese Zerspaltung, diese Zerlegung, die ja auch gleichzeitig eine Zerlegung der Individuen selbst ist. Die Individuen sind eigentlich nur noch so Chamäleons, die so durch die Gegend laufen, in denen sich bestimmtes Verhalten realisiert, für die bestimmtes Verhalten fällig wird.

Das hat der Neue Heimat - Chef auch mal so schön ausgedrückt, indem er gesagt hat, ich weiß nicht mehr so genau, ich hab das Zitat nur noch ungefähr im Kopf, er hat gesagt: Die Menschen sind nur noch Träger der verschiedenen Raumdekorationen, die der Gestalter da entwirft. Im Cafe, beim Strömen, beim Sitzen usw.

Und ich möchte auch noch mal appelieren daran, sich Gedanken darüber zu machen, worin die Fehler z.B. unserer Genossen Spontis liegen und worin ihre guten Seiten liegen. Die guten Seiten liegen im Prinzip, und die Fehler liegen darin, daß sie's an der falschen Stelle machen. Und so meine ich z.B., ist der SSK weit mehr antikapitalistisch spontaneistisch, und er hat eigentlich weit mehr Theorie im Rückenmark, wenn er sich z.B. also auf so einen Spielplatz begibt und da das Zeug einfach abreißt und diffuse Raumsituationen schafft, wo die Leute dann tatsächlich wieder machen können was sie wollen, und was sie da tun **was eigentlich das Ziel eines jeden revolutionären Kampfes sein muß, sich das zerspaltene, vom Kapital enteignete durch Zerspalten und Zerlegen enteignete Leben wieder anzueignen.**

***Redebeitrag von Detlef Hartmann auf einer Kölner Knastveranstaltung)**

FOTOS BY CIAO

SchaLLoch

BERATUNG
ANFERTIGUNG
VERKAUF
REPARATUR

Karolinenstr. 4
Tel. 43 84 94
Mo - Fr 10.30 - 18.30
Sa 10.30 - 14.00

Gitarren, Lauten, Drehleiern

Knackt die Trakts

Freiheit für Alle!

Sind Psychologen Erfinder der Hochsicherheitstrakts?
oder
Knackt die Trakts, bevor sie Euch knacken!

Im folgenden drucken wir drei Artikel ab, die es als Wortbeiträge auf einer Veranstaltung am 4. Februar in Hamburg zu hören gab.
Sie sollen der Versuch sein, einmal ein bißchen "fundierter" den Zusammenhang zwischen psychologischer Wissenschaft und Knastwissenschaft aufzuzeigen, um klarzumachen, wie weit wir mit unserer Wachsamkeit gehen müssen.
Die Titel: Hochsicherheitstrakt: Der praktische Nutzen psychologischer Forschung.
Der Mensch als Sache, die dem Sozialstaat dient. oder: Das Menschenbild der Wissenschaftler.
Tod oder Leben; Du kannst der Nächste sein im Hochsicherheitstrakt.

Hochsicherheitstrakt:
Der praktische Nutzen psychologischer Forschung

Die Entwicklung dazu, die Verhaltenswissenschaft als Möglichkeit einer neuen Kriegsführung in Betracht zu ziehen, begann schon während des 2. Weltkrieges. Militärforscher und CIA-Psychiater experimentierten mit Drogen, Elektroschocks und Techniken der Gehirnchirurgie. Ein gewisser Dameron, damals Präsident des amerikanischen "Psychiatrie-Verbandes" und 1. Präsident der weltweiten Psychiatrie-Organisation, begann Anfang der 50er Jahre mit seinen Forschungen zur "Entleerung des Gehirns" und wurde dabei ab 1957 vom CIA unterstützt. Seine Therapie lief darauf hinaus, durch Serien von Elektroschocks Menschen so weit zu bringen, daß sie sich anschließend nur noch an ihre "guten Eigenschaften" erinnern können. Erst wenn die Patienten auf die "Ebene eines Kohlkopfes" reduziert waren, wurden sie entlassen.

Die Forschungsergebnisse waren jedoch nicht im eigentlichen Sinne des CIA; ihm lag vielmehr daran zu erfahren, wie man Menschen neu programmieren könne, deshalb ging er dazu über, verstärkt offenere wissenschaftliche Projekte zu fördern.

Unter Leitung des Neurologen Wolff wurde 1955 die "Human Ecology Fund" gegründet. So wurde es möglich, für eine Reihe von Projekten die Mitarbeit einer breiten Schicht von Wissenschaftlern zu erreichen, unter anderem auch viele "Linke", die über die Herkunft ihrer Gelder im unklaren blieben, da Förderfonds unter Decknahmen gegründet wurden. Auch Skinner, Eysenck und Goffmann (kritischer amerikanischer Soziologe) wurden auf diese Weise gefördert.

Die Amis haben ihr System zur Zerstörung der Identität von politischen und sozialen Abweichlern nicht allein ausgetüftelt, sondern sie haben auch Taktiken aus den deutschen KZs – deren Forschungsergebnisse gleich nach Beendigung des Krieges in die USA rübergerettet wurden – und der chinesischen Gehirnwäsche zu Hilfe gezogen.

Während des Korea-Krieges brachten die Chinesen 70% der amerikanischen Kriegsgefangenen dazu, Geständnisse und Petitionen gegen das Vorgehen der USA in Asien zu unterzeichnen. Die Amerikaner waren schockiert über diesen Gesinnungswandel, sahen aber gleichzeitig die Möglichkeit, mehr über Gehirnwäsche zu erfahren. CIA und Streitkräfte entsandten eine Armee von Wissenschaftlern nach Hongkong und Tokio, die mit folgenden Ergebnissen zurückkamen:

Grundlage der Gehirnwäsche:

a) Zerstörung von Sozialstrukturen
b) Die Gefangenen wurden in extrem schlechter Verfassung gehalten und schon bei kleinen Zugeständnissen oder Geständnissen mit besserer Behandlung belohnt.
c) Mit diesen Geständnissen wurden dann die anderen Gefangenen konfrontiert, so daß Mißtrauen untereinander geweckt wurde.

Prinzip war, den einzelnen Gefangenen davon zu überzeugen, daß niemand – außer ihm selbst – die Nachteile der Standhaftigkeit auf sich nahm. Die Chinesen gaben den Anstoß zur Entwicklung einer Kontrolltechnologie.

Im April 1961 setzten sich amerikanische Sozialtechniker und Gefängnisdirektoren zusammen, um aus den gesammelten Forschungsergebnissen neue Perspektiven für den US-Strafvollzug bzw. die Besserungsbehandlung zu entwickeln. Dies stellte die Weichen für die Realität von heute: Hochsicherheitstrakt, Isolationshaft und Maßnahmen der Gehirnwäsche.

McConnel: *"Ich glaube, daß die Zeit gekommen ist, daß wir die "sensorische Deprivation"* (Haftsituation in totaler Isolation mit völligem Entzug von Außenreizen s.u., Anm. d. Verf.) *mit Medikamenten, Hypnose und ausgeklügeltem Gebrauch von Belohnung und Bestrafung so kombinieren können, daß wir eine fast absolute Kontrolle über das Verhalten eines Individuums errichten können. Dann muß es auch möglich sein, zu einer sehr schnellen und hoch effektiven positiven Gehirnwäsche zu kommen, die uns zu dramatischen Veränderungen des Verhaltens und der Persönlichkeit eines Menschen verhelfen kann."*

Hierzu ein Zitat von einem der wichtigsten und einflußreichsten amerikanischen Verhaltensforscher, **Dr. Edgar Schein:**

"Ich hätte es gern, wenn Sie über Gehirnwäsche nicht in Begriffen von Politik, Ethik und Moral dächten, sondern in Begriffen des überlegten Änderns von Verhalten und Einstellungen durch eine Gruppe von Männern, die eine ziemlich vollständige Kontrolle über die Umgebung haben, in der die gefangene Bevölkerung lebt."

Derselbe Dr. Schein hat auch das sogenannte 24-Punkte-Programm zur Gehirnwäsche entwickelt, aus dem ich einige Punkte zitieren und vergleichen möchte mit dem, was hier in der BRD verwirklicht ist.

Im folgenden werden Forschungsergebnisse von Dr. Schein dargestellt und ihre Umsetzung in Gefängnissen der BRD.

1. Dr. Schein:

Verlegung der Gefangene in Bereiche, die ausreichend isoliert sind, damit emotionale Beziehungen erfolgreich abgebrochen oder ernsthaft abgeschwächt werden.

Vorsicht

Vorsicht,
man fixt uns Gefangene
seit neuestem mit Psychologie,
damit wir ruhig bleiben –
schön friedlich –
sagen wir mal
wie Blumenkinder,
aggressionslos alles hinnehmen,
die Ausbeutung und Unterdrückung
als irres Glück empfinden
und das Gefängnis als Paradies,
in dem wir psycho-gefixt,
stumpfsinnig,
um den Baum der Erkenntnis tanzen
und uns Äpfel reichen lassen –
faule Äpfel . . .

BRD: Unterbringung der Gefangenen in speziellen Trakten, allein, zu zweit oder in Kleingruppen, so daß jeder Kontakt zu anderen Gefangenen ausgeschlossen ist (z.B. Stammheim und Straubing).

2. Dr. Schein:

Diejenigen, die willens sind zur Kollaboration, nachsichtiger behandeln als solche, die es nicht sind (z.B. Mahler – Stolz von Justizsenator Meier)

3. Dr. Schein:

Bespitzelung von Gefangenen und Weitergabe des persönlichen Datenmaterials.

BRD: In den Hochsicherheitstrakten herrscht eine totale optische und akustische Kontrolle. Günther Sonnenberg hat, als er Ende 79 im psychiatrischen Landeskrankenhaus Weisenau war, wo er operiert wurde, in seiner Zelle ein Buch seiner Bewacher gefunden, in das jede seiner Bewegungen sorgfältig eingetragen war.

4. Dr. Schein:

Zugang zu Büchern und Publikationen ermöglichen und erlauben, die ausschließlich solches Material beinhalten, das das gewünschte Verhalten unterstützt oder sich ihm gegenüber neutral verhält.

BRD: Bei allen Gefangenen wird der Bezug von linken Publikationen durch Zensur be- oder einfach verhindert.

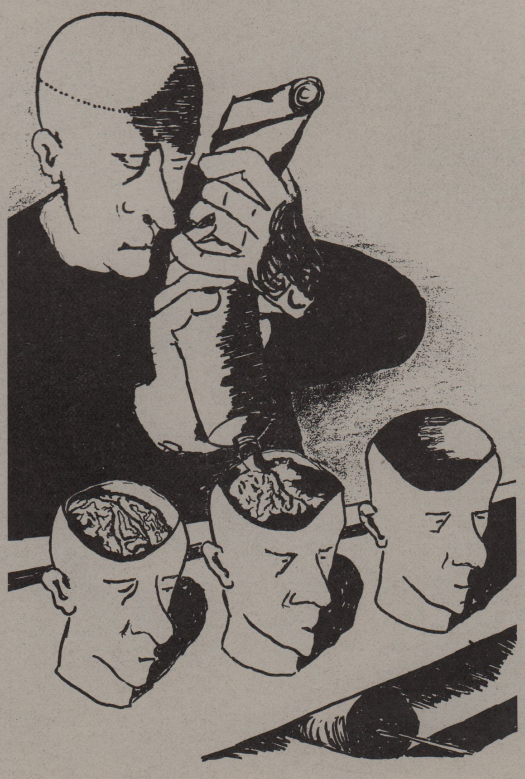
5. Dr. Schein:

Anwendung von Techniken zur Charakterschwächung wie: Erniedrigung, Verunglimpfungen, Schreien, um Gefühle von Schuld, Angst und Beeinflußbarkeit auszulösen – in Verbindung mit Schlafentzug, einem strengen Knastregime und regelmäßig wiederkehrenden Verhören.

BRD: ständiges Umziehen, Zwangsuntersuchungen, nackt abschnallen vor einer Kamera (mehrere Stunden bei Karl-Heinz Dellow), Rollkommandos, Beschimpfungen, Drohungen, Schlafentzug durch Lichtfolter und ständige Kontrollen, die auch nachts gemacht werden.

6. Dr. Schein:

Durch Aufhebung des Drucks und Akzeptierung als menschliches Wesen gehorsames und unterwürfiges Verhalten belohnen, das den Gehirnwäschezielen entspricht.



In diesen Punkten ist auch deutlich die Vorstellung von den Menschen beinhaltet, die sich hier "frei" bewegen dürfen – innerlich unfreie Menschen (ein Gefängnis in und um die Köpfe).

Jeder, der anfängt, sich gegen Unterworfenheit aufzulehnen, Mensch zu werden – was auch heißt, wieder autonom handeln zu können, wofür man sich wieder eine menschenwürdige Umgebung schaffen muß – soll zurückgedrängt werden in die Angepaßtheit. Im Extremfall durch den Hochsicherheitstrakt.

Die Utopie der Mächtigen ist es, einen Menschen zu schaffen, der in dumpfer Zufriedenheit dahinarbeitet und dahinkonsumiert und das Bestreben verliert, seine Identität zu verwirklichen.

Folter durch sensorische Deprivation

"Sensorische Deprivation" heißt drastische Einschränkung der sinnlichen Wahrnehmung, durch die der Mensch sich in seiner Umgebung orientiert, also: totale Isolation von der Umwelt. Das Leben in solch künstlicher Umgebung, die unverändert bleibt und nur manchmal durch willkürliche Reize – oft im Schlaf – unterbrochen wird, führt zu einem unverhältnismäßigen Reagieren auf Umweltreize und einer extremen Desorientierung des so isolierten Menschen.

Ich möchte hier einige Erfahrungsbeispiele bringen von Menschen, die in Isolationshaft gesessen haben und versucht haben, ihren Zustand zu beschreiben:

"Beim Lesen sehe ich an dem Buch vorbei an der Wand große schwarze Flächen, die sich nach allen Richtungen hin und her bewegen.
– Wenn ich mir abends die Zeitung noch mal vornehme, die ich am Mittag gelesen habe. dann ist das eine neue Zeitung für mich – vormittags gelesen, weiß ich nichts mehr oder jedenfalls kaum noch was.
– Schreiben – eine elende Quälerei. Mitten im Satz weiß ich nicht mehr, wie ich den Satz beenden soll, ich verliere von einer Zeile zur anderen den Zusammenhang, muß für jeden kleinen Schrieb ein Konzept entwerfen.
– ab um 18 Uhr etwa kommt der totale Nebel, eine Metallklammer legt sich um den Kopf, preßt ihn zusammen. Kein klarer Gedanke ist mehr möglich. Die Zelle verschwimmt vor den Augen, alles ist weiß, alle Gegenstände verschwimmen ineinander."

Ulrike Meinhof, die im toten Trakt in Köln-Ossendorf gesessen hat, beschrieb die Foltereffekte so:

"das Gefühl, das Gehirn schrumpelte einem allmählich zusammen wie Backobst z.B. –
das Gefühl, man stünde ununterbrochen, unmerklich, unter Strom, man würde ferngesteuert – (...)
das Gefühl, man pißte sich die Seele aus dem Leib, als wenn man Wasser nicht halten kann – (...)
das Gefühl, man verstummt – (...)
das Gefühl, innerlich auszubrennen – Rasende Aggressivität, für die es kein Ventil gibt. Das ist das schlimmste. Klares Bewußtsein, daß man keine Überlebenschance hat; völliges Scheitern, das zu vermitteln; Besuche hinterlassen nichts. Eine halbe Stunde danach kann man nur noch mechanisch rekonstruieren, ob der Besuch heute oder vorige Woche war –
Einmal in der Woche baden gehen dagegen bedeutet: einen Moment auftauen, erholen – hält auch ein paar Stunden an – (...)
Das Gefühl, man bewege sich in Zeitlupe. Das Gefühl, sich in einem Vakuum zu befinden, als sei man in Blei eingeschlossen."

Wir müssen hier feststellen, daß Folter auf jeden Fall eine Wirkung hinterläßt, doch können wir an jenen Menschen, die im KZ gesessen haben oder im Trakt – wie

der mensch als sache, die dem sozialstaat dient

oder

Das Menschenbild der Wissenschaftler

Ich möchte mal genauer beschreiben, wie die Wissenschaftler, von deren Forschung wir eben erzählt haben, den Menschen sehen und wie sie sich die neue Welt vorstellen, an der sie basteln.

Ich habe Zitate von Skinner und McConell, der an der Michigan-University an Plattwürmern forscht und seine Ergebnisse auf Strafgefangene überträgt, rausgesucht und Herolds Sonnenstaat beschrieben. Aber alle anderen beteiligten Wissenschaftler sehen den Menschen gleichermaßen als Sklaven seiner Reflexe, als unmündiges Wesen, das nur auf die jeweilige Umwelt reagiert.

Skinner schreibt also in "Jenseits von Freiheit und Würde", menschliches Verhalten sei in jeder Einzelheit zu erforschen, genau zu analysieren und zu beeinflussen durch Belohnung und Strafe.

McConnell meint genau dasselbe: *"Wir haben nur zwei Möglichkeiten, wenn wir Menschen, Ratten oder Flachwürmer erziehen – wir können sie entweder belohnen oder bestrafen."*

Durch Lohn und Strafe wäre also jeder persönliche Einfluß oder Wille zu unterdrücken, oder besser, zu kanalisieren. Durch solch ein ausgeklügeltes System, das unsere Gesellschaft, zumindest der bürgerliche Teil, ausgesprochen gut beherrscht, sollen alle Lebenden zu Funktionierenden umgewandelt werden. Die totale Kontrolle aller Umwelteinflüsse, die darin besteht, daß möglichst alle funktionieren und stolz auf ihr Funktionieren sind, läßt der individuellen Entwicklung der Person kaum Raum.

Skinner: *"man soll eine Umwelt schaffen, in der der Mensch automatisch tugendhaft sein kann. Es geht uns nicht um Tugend an sich, sondern lediglich um sein rechtes Verhalten."*

Parallel dazu sagt Huxley in "Methods and Results": *"Wenn eine große Macht sich bereit erklärt, mich immer das, was wahr ist, denken, und das was richtig ist, tun zu lassen, unter der Bedingung, daß ich zu einer Art Uhrwerk würde, ich würde dieses Angebot sofort annehmen."*

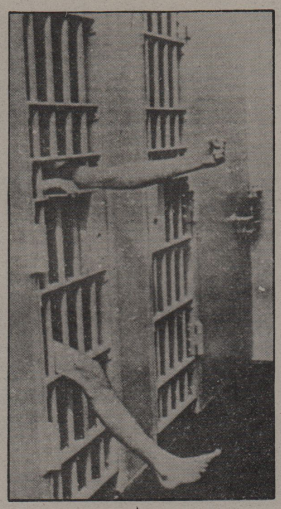
Als letztes sei nochmal McConnell zitiert: *"Wir konnten über die Art unserer Persönlichkeit nichts mitbestimmen, und es gibt deshalb auch keinen Grund zu glauben, daß wir das Recht haben sollten, uns der Erziehung zu einer neuen Persönlichkeit zu widersetzen, wenn unsere alte antisozial ist."*

Auf dieser theoretischen Grundlage läßt sich natürlich alles legitimieren, solange es im Namen des "Sozialstaates" geschieht. So wie bei Hitler alles in Ordnung war, solange es dem arischen Volk zugute kam. Keiner braucht Hemmungen oder Gewissensbisse zu haben, denn jegliche Folter geschieht im Namen des Guten. Eltern meinen ja im allgemeinen auch, daß die Erziehung der Kinder nur zu deren besten ist.

Auch Herold, unser ExBKA Präsident, ist der fürsorgende Vater unserer Gesellschaft. In einem Interview mit Cobler malt er das Bild eines friedlichen Staates mit der Polizei als Macht, die sogar die Gewaltenteilung verschiebt. Er will sämtliche, auch in kleinen Prozessen gesammelte Daten mehrdimensional verknüpfen und so Informationen von der Basis erhalten, z.B. warum und in welchem Maß das Drogenproblem besteht, Parallelen der Einzelfälle, Statistiken, grundlegende Fakten zur Entwicklung einer Gesellschaftstherapie. Konkret heißt das, daß durch die zentrale Verarbeitung sämtlicher erhobener Daten jeder kleinste Trend in der Gesellschaft abgehört wird. Ein Team von Psycho-, Sozio- und anderen -logen würde ein System von subtilen Korrekturmaßnahmen entwickeln, das eine Bewegung, falls sie nicht im Sinne des Sozialstaates ist, kanalisiert und integriert. Weil diese Kette – Bewegung - Registrieren - Reaktion – ohne großen Zeitverzug funktionieren wird, braucht Vater Staat nur noch Pflänzchen zu zertreten und keine Bäume auszureißen. Das Rechtssystem würde dabei laufend den Erfordernissen angepaßt.

Zitat: *"Ich kann ständig wie ein Arzt – deshalb das Wort gesellschaftssanitär – den Puls der Gesellschaft fühlen und mit Hilfe rationaler Einsichten unser Rechtssystem dynamisch halten."* So wird die Gesetzgebung und das Recht zu reiner Willkür: "Das heißt: *Die Ersetzung des bisherigen Maßstabs des Strafrechts, das sich orientiert am Eigentumsschutz, durch ein Prinzip der Sozialschädlichkeit."*

Bisher wurde Herolds technisches Können nur beim Krisenstab 1977 weitergehend genutzt. Es bestand keinerlei Gefahr, bei der Bevölkerung auf Widerstand gegen die totale Kontrolle auch ihrer Privatsphäre zu stoßen. Wenn irgendein Feindbild lange und solide genug aufgebaut worden ist, läßt sich alles durchsetzen (vergleiche: Harte Strafen für Gewalttätige bei Demonstrationen, §129a für Hausbesetzer, für Leute, die die Zusammenlegung der RAF-Gefangenen zu interaktionsfähigen Gruppen fordern (!!), ...).



Eine neue Variante des Hochsicherheitstrakts ist der Wohngruppenvollzug:

... und trotzdem!

Es hat sich herausgestellt, daß durch jahrelange Isolation Zermürbung und Einsichtigkeit nicht in dem erwünschten Maße erreicht werden und auch der z.T. erheblich ruinierte körperliche Zustand der total isolierten Gefangenen dem Ruf eines humanen und liberalen Behandlungsvollzugs schadet.

Mehr Erfolg verspricht man sich jetzt von einem Wechselbad zwischen Isolation und Kontakt, Hoffnung und wieder Resignation.

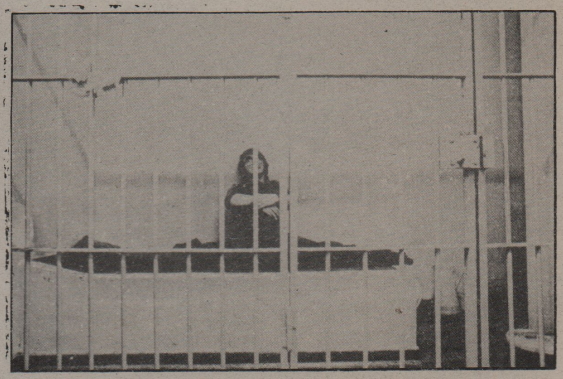
Einige Auswirkungen sind:

Die Gleichförmigkeit des Ablaufs, das Auskommen mit den immer gleichen Personen in einer feindlichen Umwelt und die fehlenden Kompensationsmöglichkeiten für Konflikte, wie sie draußen vorhanden sind, lassen das Leben in isolierten Gruppen, je länger es dauert, zur Hölle werden. Feindseligkeiten werden in isolierten Gruppen oft gegen andere Gruppenmitglieder gewendet, die Leistungskraft verringert sich, Handeln und Denken werden weniger zielgerichtet und effektiv, Gereiztheit und schlechte Stimmung, Schlafstörungen und psychosomatische Beschwerden treten auf. Je länger die Isolation dauert, desto mehr werden Kommunikation und soziales Verhalten eingeschränkt, desto verzweifelter klammern sich die Isolierten an ihre letzte kleine Privatheit oder ihre letzten persönlichen Besitzgegenstände. Die Beziehungen nach außen werden realitätsfern, oft aggressiv, ohne gegen einen bestimmten Gegner gerichtet zu sein. Langeweile und Monotonie, Melancholie und Depression bestimmen den Tagesablauf. Kleine Ärgernisse werden zu ungeheuren Problemen.

Unter dem Namen Sonderforschungsbereich 115 lief hier im Hamburger UKE Anfang der 70er Jahre ein Forschungsprogramm zur "sensorischen Deprivation"!

In einer "Camera silens", einem nach außen hin schallisolierten, nach innen schallschluckenden Raum, der schwingungsfrei als "Raum im Raum" aufgehängt ist und ausgestattet mit 12 Lautsprechern und einer Infrarotkamera, die eine ständige Beobachtung ermöglicht, wurden als Versuchspersonen psychiatrische Patienten und Bundeswehrsoldaten benutzt, um herauszufinden, wo man Isolation sinnvoll einsetzen könne, zur Umerziehung einzelner oder einer Gruppe.

Sensorische Deprivation ist – da sich hierbei niemand mehr die Hände schmutzig machen muß, denn es wird ja nicht brutal gefoltert, sondern "resozialisiert" – wohl zugleich die menschlichste und unmenschlichste Methode der verzögerten Auslöschung von Leben. Über Monate und Jahre angewendet, ist sie der sprichwörtliche 'perfekte Mord', ausgeführt an denen, die Widerstand leisten, angeordnet von denen, gegen die sich der Widerstand richtet und geduldet von uns.



TOD oder LEBEN

Nachdem wir uns mit den CIA-Forschungen beschäftigt hatten, und deren planmäßige Anwendung zur Zerstörung der Persönlichkeit auch in den BRD-Knästen wiederfanden, fragten wir uns nach dem Nutzen dieser Psycho-KZs für diesen Staat. Als erstes enthüllten wir eine Verschmelzung von 2 Begriffen in unseren Köpfen: "Terrorismus"/ Hochsicherheitstrakt.

Die Verbindung von diesen beiden Begriffen, die uns täglich durch den Einheitsbrei der Presse und Medien reingezwungen wird, führt dazu, sich keine Gedanken mehr zu machen. Hochsicherheitstrakte (HST) haben nichts mit uns zu tun, sondern betreffen nur "Terroristen", und mit denen haben die meisten gebrochen – sie ausgeliefert in die blutigen Hände der Schmidts und Strauße, deren Handschrift wir besser aus El Salvador und der Türkei kennen.

DU kannst der Nächste sein im H S T

Doch wenn wir es uns nicht ganz so leicht machen, muß die Frage lauten: Was hat der HST mit dem "normalen" Knastsystem zu tun? Mit dem Knast, in den die Hausbesetzer oder AKW-Gegner kommen. Und mit dem Knast, in den du kommst, wenn du ausflippst – die Klappsmühle?

Schließlich gibt es viele Anstalten, in die jede/r kommt, wenn mensch abweicht. Abweicht von den Fließbändern oder vorgestanzten Computerbändern in unseren Köpfen.

Und alle Anstalten stehen nebeneinander – sie ergänzen sich sinnvoll in deiner Anpassung oder besser deiner Zerstörung an die Norm. So stehen viele Knäste nebeneinander: Schule neben Lehrstelle, Altersheim neben Erziehungsheim, Fabrik neben Uni, Klappsmühle neben Knast, . . . Und wo der Hochsicherheitstrakt?

Zwei Tatsachen sollen uns weiterhelfen, die Sache zu erhellen:

– Im HST Hamburg-Fuhlsbüttel saß noch kein politischer Gefangener. Der Trakt war immer von Gefangenen aus dem Fuhlsbütteler Normalvollzug belegt, die störten. Z.Zt. sitzen 6 "Normalgefangene", zwei davon deshalb, weil sie die Drogenversorgung im Knast störten.

– Der stellvertretende Leiter des Strafvollzugsamtes Donandt sagte bei der Begehung des Traktes durch die Presse: *"Doch eins will ich klarstellen: die Hamburger Pläne* (zum Bau des Traktes HH, d.A.) *sind älter als das Problem der politischen Gefangenen. 1976 wurden allerdings bedingt durch den Ausbruch der Frauen aus der Lehrter Straße die Sicherheitsvorstellungen sehr beflügelt."*

"Terrorismus" und Hochsicherheitstrakt – nicht mehr so logo

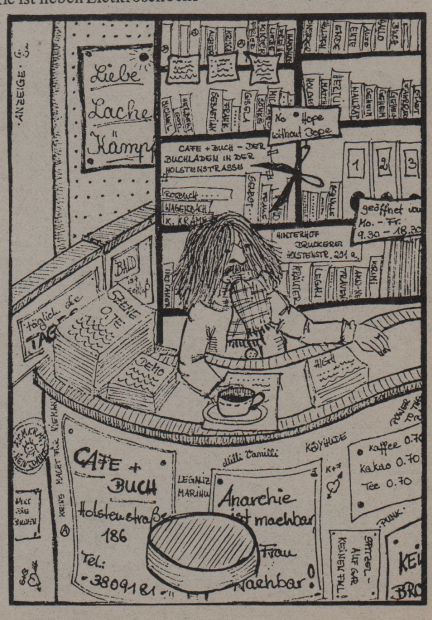
Einige Tatsachen, die mensch stutzig machen:

– Der erste Hochsicherheitstrakt in der BRD war der sog. "Tote Trakt" in Köln-Ossendorf. Dort saßen Astrid Proll und Ulrike Meihof 1972/73 mehrere Monate lang in Totalisolation. Dieser Trakt war angeschlossen an die psychiatrische Abteilung und Leiter war ein Psychiater aus der Landesnervenklinik, Herr Götte.

– Für Ulrike Meinhof wurde ein Gutachten der Regierung erstellt, in dem untersucht wurde, wie erfolgreich ein Gehirnchirurgischer Eingriff (Stereotaxie) sein könnte.

Durch diese Fakten wird belegt, daß eine klare Verbindung zwischen psychiatrischer Praxis und frühen Erprobungsstufen des HST besteht. Stereotaxie ist neben Eletkroschocks der härteste psychiatrische Eingriff in Körper und Seele eines Menschen, der nicht selten tödlich endet. Klar erkennbar ist hier auch, in welcher Tradition die Entwicklung der HST in der BRD steht: durch das bewußte Inkaufnehmen des großen Risikos "tödlicher Ausgang" bei Stereotaxie wird diese Behandlungsmethode nur bei absolut hoffnungslosen Patienten vorgenommen, bei denen eine andere "Behandlung" "keinen Erfolg" verspricht. Erfolg heißt dann z.B. bei Sexualstraftätern: keinerlei sexueller Trieb mehr. Erfolg bei Ulrike hätte somit geheißen: keinerlei politisches Bewußtsein oder überhaupt Bewußtsein mehr.

Die psychiatrische Diagnose "abweichendes politisches Bewußtsein"



wird gleichgestellt mit "pervers sexuell veranlagt". Beide Diagnosen kalkulieren bei der Behandlung den Tod voll mit ein.

– Ulrike wurde nicht der Verstand wegoperiert, da die Öffentlichkeit zu viel davon wußte. Ulrike wurde nicht getötet während dieser geplanten Operation, sondern sie wurde getötet durch Isolationshaft einige Zeit später.

Der HST beinhaltet eben dieselbe Drohung wie Stereotaxie: entweder dein Kopf ist entleert, d.h. deine Identität gebrochen (s. Horst Mahler) oder du krepierst (s. Ulrike Meinhof, Holger Meins, Andreas Baader, Gudrun Ensslin und und und).

Eva Leithäuser, Justizsenatorin von Hamburg, soll uns weiterhelfen bei der Klärung, was der HST für eine Funktion im Knastsystem hat. Sie sagt: *"Auf Initiative des damaligen Präses der Justizbehörde beschloß der Senat damals ein umfangreiches Programm* (gemeint ist der Bau des Traktes und anderer Sicherungsstationen, Anm. d.A.) *zur Sicherung des in Hamburg schon seit längerem nach und nach eingeführten Bahndlungsvollzuges gegen Störungen durch Ausbrüche, gewaltsame Gefangenenbefreiung oder in den Anstalten geschürter Unruhen."* (Eva Leithäuser in einem offenen Brief an die P.P. Zahl - Initative)

Sie ist so freundlich, uns ihren Bedarf an einem Trakt zu erklären: Unterdrückung jeden Widerstandes im Normalvollzug – denn: wer will schon lebendig begraben sein im Trakt, also: Klappe halten. Damit will sie den Rücken frei haben für den Behandlungsvollzug.

Behandlungsvollzug? Was ist denn das?

Behandlungsvollzug ist ein zentraler Begriff aus der Knast-Reform der 70er Jahre. Behandlungsvollzug heißt in der Praxis: sozialtherapeutische Anstalt. Wer in eine solche sozialtherapeutische Anstalt rein soll, wird geregelt über das Strafrechtsreformgesetz (StrRG) von 1969:

2. StrRG §65.1: *"..., falls der Täter eine schwere Persönlichkeitsstörung aufweist . . ."*

§65.2/3: *"... die Gesamtwürdigung des Täters und seiner Taten die Gefahr erkennen lassen, daß er sich zum Hangtäter entwickeln wird."*

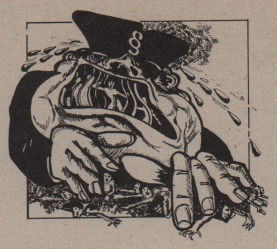
Hier werden zwei Begriffe benutzt: schwere Persönlichkeitsstörung. Definition: *"Bei mehrfacher Rückfälligkeit wird die Persönlichkeitsstörung vermutet."*

Hangtäter, Definition: *"der ... eine eingewurzelte Neigung zu Rechtsbrüchen besitzt, ... Der Hang kann folglich aufgrund charakterlicher Veranlagung bestehen."*

In einem Strafrechtsreformgesetz von 1969 werden also Straftaten mit "Persönlichkeitsstörungen", "eingewurzelten Neigungen" und "charakterlicher Veranlagung" erklärt.

Mich erinnern solche Erklärungsmodelle gleich an erbliche Anlagen, unwertes Leben . . .

Sollte das nicht vielleicht ein Reformgesetz von 1933 sein? Haben sich da vielleicht "Hangtäter aus dem 1000jährigen Reich rübergereformt?



Über das Ziel dieser therapeutischen Einrichtung besteht auch schon Einigkeit: *"Ist die Therapie erfolgreich, ... gelangt der Insasse von selbst zur Einsicht, daß das von ihm gewählte Milieu ihm dauerhafte und tragfähige Lebensbedingungen nicht bietet und daß er von daher einen Wechsel einer Umwelt selbst anstrebt."*

Weg vom Pöbel hin zur arischen Rasse, oh pardon, ich habe mich verschrieben: hin zum bürgerlichen Leben.

Außerdem fällt mir auf, daß diese Begriffe aus der psychiatrischen Ecke stammen – eingewurzelte Neigung heißt doch krankhaft kriminell. Wer krank ist, soll gesund werden. Das StrRG schafft selber die Verbindung zur Klappsmühle: *"... statt der Unterbringung in einerm psychiatrischen Krankenhaus die Unterbringung in einer sozialtherapeutischen Anstalt."* (§ 65.3 StrRG)

Die Verbindung zwischen Knast und Klappsmühle ist also gesetzlich geregelt.

Sieht man sich näher an, was in einer sozial-therapeutischen Anstalt passieren soll, hilft einem das Grundkonzept weiter:

Sozial-therapeutische Anstalt

Progressives System (zunehmend freier Mitarbeit)
1. intensiv diagnostisch/therapeutische Anfangsbehandlung
2. Phase mit freier Bewegung in der Anstalt
3. Stufenweise Entlassung mit Anpassung an freies Arbeitsleben
4. Nachbetreuung, Möglichkeit einer Beurlaubung (bis zu 1 Jahr) unter loser Anstaltsaufsicht
5. Entlassung zur Bewährung, mögliche Rückkehr in die Anstalt zu kurzdauernder Nachbehandlung

angegliedert: Sozialzentrum

Dieses Konzept verspricht im ersten Moment, ein Garant zu sein für das menschliche Resozialisieren: freies Arbeitsleben, lose Anstaltsaufsicht, kurzdauernde Nachbehandlung. Doch ich verstehe das Konzept so, daß sich staatliche Eingriffe in dein Privatleben fortsetzen wie Krakenarme. Du wirst überwacht bei der Arbeit, bei der Wohnungssuche, bei der Wahl deiner Freunde – und wenn du nicht spurst: kurzdauernde Nachbehandlung. Das Maß, wie kurz die Behandlung ist, richtet sich nach therapeutischen Erwägungen.

Was noch auffällt an diesem Konzept ist die direkte Verwandtschaft zu Entwicklungen auf dem Gebiet der psychiatrischen Versorgung – der sog. "gemeindenahen Psychiatrie". Schwerpunkt ist wie bei der sozial-therapeutischen Anstalt die Öffnung der Anstalten zur Gesellschaft hin. Die therapeutischen Modelle sind fast identisch mit dem oben beschriebenen Modell. Beispiele zu nennen wäre einfach, sprengt aber diesen Rahmen. Nur eins: In Italien bestehen diese Konzepte schon länger – Öffnung der Psychiatrie wird dort landesweit umgesetzt. Auch dort gibt es psychiatrische Sozialzentren: Centro Igiene Mental. An diese "harmlosen" Beratungsstellen sind Computerterminals und Polizeistationen angeschlossen. Alles ein Abwasch. Man sieht, wie die Planung zu zukunftsorientierten Knästen identisch ist mit der Planung zu zukunftsorientierten Klappsmühlen.

Zurück zum Anfang:
Erinnern wir uns an Eva Leithäusers Zitat. Sie stellt den Zusammenhang her zwischen HST und reformerischen Ansätzen im Strafvollzug und indirekt zur Psychiatrie.

Nehmen wir die Essenz dessen:
HST heißt: Brechung des Willens, der Persönlichkeit oder physische Vernichtung.
Behandlungsvollzug heißt: Einpflanzen einer neuen Identität, "... einen Wechsel seiner Umwelt selbst anstreben".

Logisch ist, daß man Menschen eine neue Identität nur einpflanzen kann, wenn sie dazu willens sind.

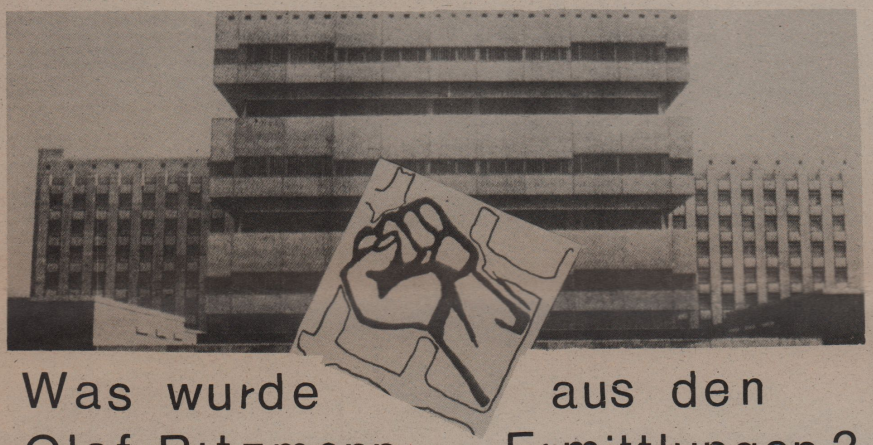
Wer nicht willens ist, den muß man zur Einsicht bringen, daß keine andere Wahl besteht, als sich therapieren zu lassen oder lebendig begraben zu werden.

Die brutalste Form des staatlichen Zugriffs auf die Identität von Menschen im HST durch Totalisolation mit Todesdrohung und sozialliberale Psychiatrie und Knastreform – angeblich Humanisierung – ergänzen einander.

Die Devise lautet: paß dich an oder krepier.
oder (jetzt provozieren wir mal)
Wer für Therapie ist, nimmt auch die Trakte in Kauf.

KNACKT DIE TRAKTS BEVOR SIE EUCH KNACKEN !

Diese Artikel folge wird im April fortgesetzt!



Was wurde aus den Olaf Ritzmann – Ermittlungen?

Am 25.8. wurde Olaf Ritzmann auf einer Anti-Strauß-Demo in den Tod getrieben. Eine einfahrende S-Bahn erwischte ihn frontal, als er vor der Knüppelorgie der Bullen flüchten wollte.

Nach den Ereignissen vom 25.8. gründete sich ein Ermittlungsausschuß. Er rekonstruierte das Geschehen und dokumentierte Zeugenaussagen, die bewiesen: der Tod von Olaf wurde bewußt in Kauf genommen.

Aus dem Ermittlungsausschuß heraus bildete sich eine Klägergruppe, die Anzeige gegen die Verantwortlichen stellte.

Nach anfänglichen Erfolgen des Ermittlungsausschusses – selbst in der Springerpresse gab es kritische Töne – droht jetzt allerdings, daß die Ermittlungen in den Kanälen des Bullenapparates versacken. Beabsichtigt wird von den Bullen, den Tod von Olaf vergessen zu machen. Allerdings wird vom Ermittlungsausschuß nichts getan, dagegenan zu arbeiten. Ein Grund, sich etwas kritisch mit der Politik des Ermittlungsausschusses auseinanderzusetzen.

Wenn hier vom Ermittlungsausschuß die Rede sein soll, so sollte besser gesagt werden, daß er faktisch gar nicht mehr existiert. Wie die Leute dort selber zugaben, löste sich der Ermittlungsausschuß (EA) nach der Erstellung der Dokumentation auf. Wenn sich trotzdem noch welche für den EA verantwortlich fühlen, so mehr aus formalen Gründen, um evt. Fragen zu beantworten, Briefe oder ähnliches zu sortieren. Diese Arbeitsmethode, die allenfalls so gut ist wie die eines gelangweilten Beamten, zeigt, daß der EA schon in frühen Zeiten davon Abstand genommen hat, die Ermittlungen politisch durchzuführen.

Und in der Tat schien es dem EA ziemlich egal, wie und vor allem durch wen seine Arbeit fortgeführt wird. Erklärte er noch in seiner Dokumentation, Ziel sei es, daß nicht die Bullen gegen sich selbst ermitteln, so ist es plötzlich zur Selbstverständlichkeit geworden, daß sie es nun doch tun.

Eine Klägergruppe, die sich aus dem EA herausbildete, stellte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen die Verantwortlichen des damaligen Bulleneinsatzes. Diese Klägergruppe wiederum benannte zur Unterstützung ihrer Klage Zeugen. Diese Zeugen nun bekamen von den Bullen eine Vorladung, damit sie zu den Geschehnissen am 25.8. aussagen sollten. Der EA, der zu dieser Zeit sein Besteck schon abgegeben hatte, überließ die weitere Arbeit seinem Anwalt Uwe Maeffert. Maeffert jedoch vertrat in der Frage, ob die Bullen ermitteln sollten, eine andere Auffassung, als die in der Broschüre dargestellte. Und da niemand mehr vom EA da war, setzte er auch die seinige durch. Er äußerte, daß man froh sein sollte, daß die Bullen überhaupt ermitteln.

Doch zur Freude gab es wenig Anlaß. Denn als die Zeugen nun doch ihre Aussagen vor den Bullen machten, bekamen sie dort als erstes zu hören, daß sie sich auf einer verbotenen Demo befunden hätten und der Staatsanwalt dies evtl. aufgreifen könnte. Weitere Einschüchterungen: die Bullen gingen ihrem Lieblingsspiel nach und bespitzelten die Zeugen. Eine Zeugin bekam einen "routinemäßigen" Besuch und eine Zeitlang später einen Anruf, unter dem Vorwand, daß sie noch etwas über die Zeugenaussage wissen wollten. Nebenbei wurde sie befragt, ob sie denn auch auf der Brockdorf-Demo war. Sehr vertrauensseelig diese Bullen.

Doch dem nicht genug: auf einer Malersaalveranstaltung, zu der auch der EA eingeladen wurde, um über die Ermittlungen zu Olaf zu brichten, tauchen plötzlich zwei Spitzel auf, um sich eigens über die Diskussion ein Bild zu machen. Glücklicherweise wurden sie enttarnt und an die frische Luft gesetzt, wo sie sich ausstinken konnten.

Kaum also, daß die Bullen ermitteln "durften", wurden sie frech. Jedem Naivling hätte spätestens an dieser Stelle einleuchten müssen, daß man sich von diesen feinen Herren ganz schnell distanzieren müßte. Nicht aber Maeffert. Statt dessen schlug er vor, über die Vorkommnisse zu schweigen. Man könne nicht, so Maeffert, auf der einen Seite eine zügige Ermittlung fordern und wenn dann ermittelt wird, darüber meckern. Wie es sich zeigt, kann man nicht nur, sondern man muß es auch.

Unterdessen geriet dem EA der Überblick immer mehr außer Kontrolle. So geschah es, daß zwei Leute erst von den Bullen erfuhren, daß auch sie auf der Zeugenliste standen – sehr zum Erstaunen dieser "neuen" Zeugen. Oder: während der EA noch laut forderte, Einblick in die staatlichen Ermittlungsakten zu bekommen, erklärte Maeffert auf der Malersaalveranstaltung, daß er diesen Einblick schon lange gehabt hätte. Wieder Staunen.

Nun sind derlei Alleingänge Maefferts nichts Unbekanntes. Der aus KBlern getragene EA weiß dies am besten. Auch weiß der EA, daß Maefferts Politik nicht immer auf der Seite des Schwächeren zu suchen ist. Schließlich hat er sich u.a. damit einen Namen gemacht, daß er Vergewaltiger gegen die betroffenen Opfer verteidigte. In diesem Zusammenhang schrieb er sogar im "Arbeiterkampf", daß er in gewissen Situationen dem Staatsanwalt näher stünde als dem Betroffenen. Will der KB es in diesem Fall darauf ankommen lassen? Es wäre doch wohl besser, Maeffert in dieser Frage lieber zu glauben, als daß man am Ende als der Dümmere da steht, und er Recht behielte. Merkwürdig ist es allerdings, daß der KB damals, als Maeffert die Verteidigung für den Vergewaltiger übernahm, am lautesten rief, Maeffert zu boykottieren. Naja, es zeigt einmal mehr, daß die Kluft des KB zwischen schönen Worten und seinen Taten recht groß ist. Olaf und dem Bestreben, die Bullen auf die Anklagebank zu zerren, wird damit auf keinen Fall ein Dienst erwiesen.

Es ist in der Geschichte der BRD keine Seltenheit, daß die Staatsmörder ungestraft ausgehen. Wenn welche vereinzelt verurteilt werden, ist die Strafe meist so gering, daß die Mörder nicht einmal von ihrem Posten verschwinden müssen. Auf die Gerichte können wir daher wenig bauen. Einzig bleibt uns, diesen Killern selbst die Saubermanngarnitur vom Leibe zu reißen. Dazu ist es notwendig, daß wir die Ermittlungen führen und die Ergebnisse öffentlich machen. Eins ist doch klar: am 25.8. wollten sie nicht nur Olaf treffen. Sondern gemeint waren wir alle. Also: Die Mörder von Olaf vorn Kadi!

Kalle

Wir und Ihr
Der Schrei aus der Stille

Merkt Ihr eigentlich, daß Ihr, wann immer Ihr wollt, eine Treppe hinunterlaufen könnt?
Daß Ihr ein Radio habt, das man auf mehrere Kanäle einstellen kann?
Merkt Ihr eigentlich, daß Ihr alleine sein könnt, wenn IHR es wollt?
Oder daß Ihr in einem Laden oder beim Nachbarn einen Strauß Blumen holen könnt?

Macht Ihr Euch eigentlich manchmal klar, daß Ihr eine Dusche besitzt?
Daß Ihr bei Euch zu Hause das Licht löschen könnt, wenn Ihr müde seid?
Habt Ihr schon mal darüber nachgedacht, was es bedeuten kann, ein Telefon erreichen zu können?
Oder daß Ihr an jeder Haltestelle in einen Bus steigen könnt?

Spürt Ihr eigentlich manchmal, was es heißt, mit einem Menschen zu reden?
Was es heißt, auf den Baum zu klettern, der vor dem Fenster steht?
Spürt Ihr es, was es heißt, eine Kerze anzustecken?
Oder einen an Euch adressierten Brief selbst mit einem Brieföffner aufzumachen?

Wir spüren es! Wir merken es. Wir machen uns Gedanken darüber, denn wir haben es früher alles mal gekonnt. Das ist das Schlimmste.

Und denkt Ihr manchmal daran, wie es ist, nichts zu hören, nur Weiß zu sehen und immer ein bißchen Chlor zu riechen?
Denkt Ihr manchmal daran, wenn Ihr mit anderen redet, andere berührt, mit andren lebt?

Wir vergessen das alles nicht.
Vergeßt Ihr uns?

BUCH HANDLUNG WELT

Marktstraße 12
2 HH 6 (Karolinenviertel)
43 78 48
Mo.-Fr. 12 - 19 H
Sa. 11 bis 2

unsere Geschenkempfehlung:

"Sonderposten:

Mary Beack;
Electric Banana, Melzer
Verlag DM ~~5,-~~ DM 3,-
Tsakividis, Tsak'szacke
Melzer Verlag ~~14,80~~, DM 3,-
Raritäten der frühen 70er"

Fachbuchhandlung für Minipressen, Selbstverlage, Autorendrucke. Über 50 Lit.Zeitschriften, Aktuelles zur Ökologie, Spiribücher, Kunst, Amerikanischer Undergroand

FilouFeo

grande kanaille spielt nicht mehr. unterwegs ist das theater FilouFeo. wieder mit drei mitgliedern. vielleicht auch mit vier. einer davon ist jürgen aus der grande kanaille. erster hamburger auftritt im März. mit ihrem ersten stück

DENN SIE WISSEN NICHT WAS SIE TUN SOLLEN.

ein stück für zwei männer von zwei männern. die zusammen leben. jeden abend fragen sie sich: was machen wir?

- eine strategisch geplante KNEIPENtour
- DISCO-besuch
- eine umfassende lebens-BEICHTE
- eine tiefgreifende THERAPIE
- aufbau eines ALTERNATIVEN projekts
- GROSS RAUSKOMMEN und theaterspielen
- oder doch lieber MUSIK
- ABHAUEN (wohin? ...)
- ins KINO gehen

(zutreffendes bitte ankreuzen)

um es kurz zu machen – sie probieren ALLES aus! in ihrer wohnung entsteht die trauminsel GUANAHANI. wo ihr fluchtversuch kläglich scheitert. an menschlicher unzulänglichkeit. macht nichts. die träume sind ja beliebig. neue bilder entstehen: ein körnerladen, eine szenekneipe, ein beichtstuhl . . .

requisiten gibt es kaum. die wenigen werden mit wechselnder wirkung und bedeutung immer wieder verwendet. sprache wird sparsam eingesetzt. körperlicher ausdruck steht im vordergrund. die phantasie der zuschauer an die macht! (na dann gute nacht).

buh-rufe sind übrigens naheliegend. die beiden typen sind komische, aber ziemlich miese figuren. sie schaffen es nicht, ihren arsch hochzukriegen. sie träumen zwar, ihr leben verändert sich jedoch nicht. ihre ideen entflammen sie nur kurz, erscheinen ihnen aber gleich wieder langweilig, zu anstrengend, albern. was bleibt, ist überhebliche abgrenzung zu leuten, die veränderung versuchen.

sich selbst hinterfragen – darauf kommen die beiden nicht. alle ihre vorschläge gehen nach außen. ihre beziehung, warum sie zusammenwohnen – ist alles nichts wert. steht nicht zur debatte. und sie schleichen trotzdem immer drum herum. ähnlichkeit mit lebenden personen völlig ausgeschlossen. oder?

aufführung am 7. märz in der motte! nach kassel und göttingen in der jüdenstraße/kraakerschule der erste hamburger auftritt. weitere termine: 9., 10. und 11. april nochmals in der motte und am 29./30. april im tuc tuc.

bei den april-auftritten wird auch das szenen-programm DREI OHNE HALT (bis dahin vielleicht auch 'vier ohne halt') premiere haben. aus einer ankündigung: "die szenen handeln von alltäglichkeiten, menschen, beziehungen, träumen, genüssen, kämpfen und niederlagen, frust & lust, höhen und tiefen, klischees, ÜBERRASCHUNGEN . . ."

jürgen 040/280 30 79

kontakt

ENTSPANNUNG - FREIZEIT - ABLENKUNG - BÜRGERLICHER KULTURBETRIEB - LINKE KULTURSZENE - UND WO IST DAS NEUE????

Verlag Pusteblume – ein neuer schwuler Verlag stellt sich vor

Die Idee, meine ganzen Zettel, Hefte und vollgepackten Schubladen mal zu einem mehr oder weniger zusammenhängenden Buch zusammenzufassen, hatte ich schon lange. Nur hatte ich mich nie getraut. Irgendwann im letzten Jahr hab ich mich dann aber doch entschlossen und hab mir abends, an den Wochenenden und in jeder freien Minute alles vorgenommen, was ich so gesammelt hatte.

In der Zeit entstand dann die Idee, nicht nur ein einziges Buch herauszugeben – und dieses Buch auch noch in einem fremden Verlag. Ich wollte niemand anders fragen, sondern so viel wie möglich selbst machen.

In der Zwischenzeit habe ich (leider bis jetzt nur per Post und Telefon) Karlheinz A. Barwasser kennengelernt, der in dem berüchtigten Knast in Werl sitzt. Karlheinz schreibt (nicht nur) schwule Lyrik, und die gefällt mir sehr gut. Ich fragte ihn, ob er nicht Lust hätte, ein Buch zu machen. Er war einverstanden, und im Laufe einer ziemlich langen Kommunikation, die immer intensiver wurde und durch die wir uns – soweit es geht, wenn man sich noch nie gesehen hat – ziemlich nah gekommen sind, entstand das zweite Buch in meinem Verlag.

Mein erstes Buch habe ich NEULAND genannt. Eigentlich gehen alle Leute täglich wieder neu in ein Stück Neuland. Ich hatte dieses Gefühl speziell, als ich mitten im coming-out steckte. Ich betrat ein neues Land, war sehr unsicher, kannte mich nicht aus und wußte auch nicht genau, ob ich nicht lieber wieder zurück wollte. Aber das coming-out ließ sich nicht aufhalten, und tatsächlich wollte ich es auch gar nicht. Ich schlidderte ziemlich schnell in alle möglichen schwulen Aktivitäten, das Neuland hatte mich ziemlich schnell als neuen Bürger aufgenommen, und schon entstanden auch schnell die ersten Schwierigkeiten in dem tollen Land. Beziehungsprobleme, Auseinandersetzungen über schwulen-politische Standpunkte, gemeinsame Arbeitsgestaltung und gemeinsames Wohnen mit anderen Schwulen, und last not least, andere Beziehungen innerhalb einer festen Zweierbeziehung. Die Geborgenheit des Neulands wurde fast verdrängt durch den Alltag, durch Depression und Arbeitsstreß. Doch ich glaube, daß ich trotz aller Fehler und trotz aller Enttäuschungen immer noch genug zu entdecken habe im Neuland.

Das Buch von Karlheinz A. Barwasser haben wir nach einer Geschichte in diesem Buch KAPUTTE SOMMERTAGE IN S. benannt. Eine genauere Beschreibung gibt schon der Untertitel: "Schwule Knastphantasien". Karlheinz A. Barwasser gehört zu den wenigen Leuten, die auch im Knast offen schwul sind und sich nicht einschüchtern lassen. Und im Kanst in Werl ist das noch ein Stück schwerer als in manch anderem Knast, glaube ich. Karlheinz hatte bereits eine Reihe von Veröffentlichungen (auch schon öfters in der gf, d. Red.). Neben den Gedichten finden sich im Buch auch sechs Zeichnungen von Barwasser, die ebenfalls im Knast entstanden und in engem Zusammenhang mit den Texten zu sehen sind.

Im Knast lebt sich Sexualität hauptsächlich in der Phantasie aus. Und auch das geht kaum. Im Knast der Realität des Knastes entrücken? So spiegeln Barwassers Texte eben nicht nur sexuelle Phantasien wider. Sie sind klagend, besinnend. Sie sind ein klagender Ausdruck für Vereinsamung, Sehnsuch nach Liebe, Sehnsucht nach einem anderen Körper, sie sind zynisch. Dem Abfinden mit dem Knast folgt das Aufbäumen dagegen.

Für weitere Veröffentlichungen im VERLAG PUSTEBLUME gibt es eine Menge Ideen. Z.B. eine Gedichtsammlung von mir LIEBES- UND ANDERE ERKLÄRUNGEN oder ein Knasttagebuch von Karlheinz A. Barwasser oder ein schwules Fotobuch aus dem schwulen Alltag. Die weitere Arbeit hängt aber auch davon ab, ob andere daran Interesse finden und in verschiedenster Weise mitmachen wollen. – Das ist eine Einladung!

Schließlich möchte ich noch sagen, daß ich den Verlag nicht als Konkurrenz zu bestehenden schwulen Verlagen verstehe. – Ich glaube, es muß viel mehr schwule Literatur geben, und so muß es auch immer mehr schwule Verlage geben.

Jürgen Klauber: NEULAND
Tagebücher, Gedichte, Briefe und Fotos aus meinem Leben 1976 bis 1980
ca. 150 S., Paperback, ca. 16,60 DM

Karlheinz A. Barwasser: KAPUTTE SOMMERTAGE IN S., Schwule Knastphantasien, 110 S., 6 Zeichn., Paperback, 14 DM

Verlag Pusteblume,
Jürgen Klaubert,
Heeper Str. 84, 48 Bielefeld 1

Vom Verlag wird übrigens auch eine Dokumentation über den Kampf um Zustellung schwuler Zeitungen in den Knast vorbereitet – Vorabbestellungen (wird bestimmt nicht teuer) an die Verlagsadresse.

HUNGERSTREIK ★

Seit Anfang Februar sind in westdeutschen und Berliner Gefängnissen über 100 Gefangene (aber weit weit über, d. Red.) im Hungerstreik. Die Gefangenen aus der RAF, aus anderen militanten Widerstandsgruppen und Gefangene, die im Knast angefangen haben, sich zu wehren, haben damit jetzt gemeinsam den Kampf gegen das menschenvernichtende Knastsystem aufgenommen.

Wir drucken hier alle Hungerstreikerklärungen ab, die uns erreicht haben. An diesem Hungerstreik – von der Presse totgeschwiegen – beteiligen bzw. beteiligten sich mehr Gefangene als je zuvor. Genannt wird oft nur die "Prominenz" – die Namen der hungerstreikenden Ausländer in Berlin, der vielen anderen Knackis kennen wir nicht.
Deutlich wird, daß sie ihren Mut zu kämpfen, auch aus unseren Kämpfen draußen beziehen – und daß sie von uns Unterstützung brauchen und erwarten!
Teil dieser Solidarität ist die Veröffentlichung ihrer Forderungen. – Darüber hinaus gehen haben z.B. Leute den TEE Frankfurt – Ruhrgebiet angehalten oder das SPD-Büro in Kreuzberg besetzt, um auf den Hungerstreik und die Forderungen der Gefangenen aufmerksam zu machen.

sie sagen :

"seit jahrhunderten benu_tzt der staat seine gefängnisse, um rebellion und subversion zu unterdrücken,das ist nicht neu. geändert haben sich immer nur die methoden, mit denen er in seinen knästen agierte und versucht, die menschen zu vernichten und zu knechten. die aktuelle methode findet ihren ausdruck in der neuen "gefängnisreform": damit soll das alte system der gross-knäste abgeschafft werden und neue,kleine, abgeschottete einheiten und spezialtrakte eingeführt werden.
diese "gefängnisreform" zielt darauf ab,einen gehirnwäschevollzug im großen stil gegen alle arten von widerstand zu ermöglichen. wenn wir uns nicht jetzt dagegen zur wehr setzen,wird dieser vollzug wirklichkeit - gegen alle gefangenen und auch gegen die kriminalisierte linke. überall in der BRD,in allen imperialistischen staaten, entstehen bereits spezialknäste und trakte für alle arten von internierung.
- hochsicherheitstrakte für gefangene aus der stadtguerilla und alle die,die konsequent gegen jede form von unterdrückung kämpfen und damit auch im knast nicht aufhören.
- angeschottete "therapeutische" einheiten in jugendknästen,die von extra ausgebildeten sozialingenieuren und kaputten psychologen geleitet werden, in denen rebellische jugendliche auf das los eines willigen gelegenheitsarbeiters trainiert werden sollen.
- drogenknäste, in denen fixer,die erst vom system auf die nadel gebracht worden sind,dann auch noch restlos ihrer persönlichkeit beraubt werden sollen,damit sie nachher als handlanger eines industrieroboters oder am fließband fürs kapital funktionieren.
- auf hochsicherheitsstandard gebrachte sonderstationen in den psychatrischen anstalten, gegen die internierten, deren willen dort mit chemischen zwangsjacken nicht erstickt werden konnte.
- überschaubare stationen mit gewissen privilegien für die weniger gefährlichen gefangenen, die anpassungsbereit sind und etwas zuckerbrot kosten sollen,um in ihrem weiteren leben auch noch für die scheiße vom tisch der herrschenden dankbar zu sein.
- "bungalow-knäste" für die gebrochenen und damit fast fertig ans kapitalistische allgemeinwohl "resozialisierten" gefangenen.

der einzige grund,warum nicht schon heute diese abteilungs- und sondergefängnisse den alten knast völlig ersetzt haben, liegt lediglich in finanziellen und technischen schwierigkeiten der knastkommandanten begründet. die durchsetzung der "gefängnisreform" ist beschlossene sache, da braucht sich niemand illusionen zu machen: dem gehirnwäschevollzug und den hochsicherheitstrakten soll die zukunft gehören. nur der kollektive kampf aller gefangenen kann die geplante zersplitterung und den selektiven psycho-vollzug als zukunftsperspektive vereiteln.
(gefangene aus dem hochsicherheitstrakt moabit 4.2.1981)

Am Beispiel der Verhaftungen der Häuserbesetzer und der Urteile, die es bisher gibt, wird deutlich, wie nahe der Knast all denen rückt, die ihren Widerstand ernst meinen.
Auch die Tatsache, daß die politischen Gefangenen in Irland und Italien mit Unterstützung der bewaffneten revolutionären Organisationen und breiter Teile der Bevölkerung in den letzten Monaten bereits erfolgreich den Kampf gegen das gleiche Knastsystem, gegen Sonderbehandlung, Isolation und gegen die Kriminalisierung ihres Kampfes aufgenommen haben, gibt uns Mut und die Hoffnung, unser Ziel gemeinsam erreichen zu können.

Moabit:
Wir setzen den Hungerstreik von November 1980 fort.
Wir fordern alle Gefangenen und Linke draußen auf, sich dem Kampf anzuschließen und ihn zu unterstützen!

Nach mehreren Hungerstreiks und Aktionen im letzten Jahr in Moabit, Tegel und der Lehrterstr. haben die Justizbosse immer noch keine Anstalten gemacht, auch nur ansatzweise die menschenverachtenden Bedingungen in den Knästen zugunsten der Gefangenen zu verändern. Mit unterschiedlichen Taktiken haben sie vielmehr versucht, die Hungerstreiks der Gefangenen leerlaufen zu lassen.

Mal hat Justizsenator Meyer die Öffentlichkeit von den wirklichen Zuständen im Knast und von den Kämpfen der Gefangenen abzulenken versucht, indem er eine moderne Küche für den Knast Plötzensee eingeweiht hat (Oktober 79), mal wurden die Frauen aus der Lehrterstr. mit ihren Forderungen auf den neuen Frauenknast in Plötzensee vertröstet, obwohl sich im Neubau durch das Konzept des Vollzugs noch einiges verschärfen wird und der neue Knast baulich nach dem Modell der Hochsicherheitstrakte geplant worden ist.

Die Forderungen des letzten Warnhungerstreiks im November 1980 erklärte Meyer für unrealistisch und unerfüllbar.

Ablenken und Vertrösten, das sind die Antworten auf unseren Kampf.

Und Meyer schiebt noch hinterher: "unsere Knackis hungern nicht lange, denen geht der eigene Bauch vor den Haftbedingungen aller Gefangener." Er will da mit seinen Worten ausdrücken, daß Knackis zur Solidarität untereinander und zum Kampf für Verbesserungen der Lebensbedingungen im Knast nicht fähig und willens wären.

Dieser arrogante Zyniker der Macht, der seit Jahren über Tote geht – in Berliner Knästen macht jeden Monat mindestens ein Gefangener "Selbstmord" – glaubt, daß Uneinigkeit und Mutlosigkeit vieler Mitgefangener auf Ewigkeit Bestand haben würden. Die Schweine glauben, daß sie uns auf ewig spalten können, indem sie einzelnen "Posten" anbieten, andere isolieren, zusammenschlagen lassen, Besuche abbrechen, Post unterschlagen oder in Bunkerzellen und Trakte schmeißen.

Spalten – teilen und herrschen – Angst einjagen, das sind ihre Methoden.
Wir kennen ihre Methoden, und was wir einmal erkannt haben, dagegen können wir auch kämpfen!

Wir können gegen die Versuche der Herrschenden, die Gefangenen zu spalten und abzuschotten, – untereinander und zur Außenwelt – nur dann erfolgreich vorgehen, wenn sich alle Gefangene zu einer breiten Kampffront gegen die Knastkommandanten zusammenschließen.

Die Zersplitterungszangen werden ins Leere greifen, wenn sich alle Gefangenen KOLLEKTIV ORGANISIEREN und anfangen, GEMEINSAM ZU KÄMPFEN!

Wir beginnen den Hungerstreik zu einer Zeit, wo sich draußen die sozialen und politischen Kämpfe wie ein Lauffeuer ausbreiten. Haftbefehle, Kriminalisierung und Verfolgung von militanten Häuserkämpfern, Kernkraftgegnern und Staatsfeinden sind die Antwort des Staates auf diese Kämpfe. Knast wird immer mehr zu einer realen Möglichkeit für breite Teile der linken Bewegung.

Hans-Joachim Gruschka
Unbefristeter Hungerstreik

Das Leben des einzelnen, vereinzelten Menschen in der BRD wird heute durch eine NS-Vergangenheit, durch Kontroll-, Integrations- und Ausgrenzungsmechanismen mitgeprägt, deren ehemaligen helfershelfer und maßgeblichen Größen noch jahrelang nach dem Zusammenbruch des '3. Reiches' wesentliche Funktionen innehatten, heute teilweise immer noch innehaben.

Personen wie Globke, Kiesinger, Lübke, Filbinger und nicht zuletzt Carstens, um nur einige Namen zu nennen, nahmen die Hürde der Entnazifizierung genauso problemlos und elegant, wie viele Vertreter der Wirtschaft und alle Vertreter der Justiz als staatstragendes Organ der Lenkung, Kontrolle, der totalen Herrschaft über den Menschen.

Genauso schnell, wenngleich nicht ganz so problemlos und elegant, wurde hinter der Fassade der 'freiheitlichen demokratischen Rechtsordnung' nach 1945 und besonders seit 1969 durch die Sozialdemokratie ein durchorganisierter Polizei- und Überwachungsstaat eingerichtet, dessen Interessen nach innen 'Ruhe und Ordnung' sind, um als hochindustrielle Metropole die Kapital- und Machtanhäufung in den Händen weniger zu beschleunigen. Nach außen, um jetzt über die Nato und die EG, unter der Vorherrschaft der USA und im Verbund mit Japan und unter der Drohung, die Welt in ein atomares Chaos stürzen zu wollen, die industrielle Herrschaft zu behalten.

Täglich erleben wir, wie dem einzelnen Menschen in diesem Staat sein Bewußtsein durch eine immer noch auf Hochtouren laufenden Konsumgüterindustrie, Drogen (welcher Art auch immer) und Gleichschaltung der Medien zugekleistert wird, der einzelne Mensch zunehmend verelendet, an seiner eigenen Ausbeutung und an der Ausbeutung der Menschen in der III. Welt teilnimmt.

Wenn sich trotz der Kontroll- und Lenkungsmechanismen in diesem Staat Widerstand bildet, Menschen die Normen, Regeln und Gesetze angreifen, werden sie kriminalisiert, durchlaufen sie zusammen mit jährlich ca. 6-700.000 Menschen die Mühlen der Justiz, was nicht selten mit einem jahrelangen Gefängnis- und/oder Psychiatrieaufenthalt endet.

Knastdirektoren befleißigen sich hierbei im Auftrag der Justiz wie eh und je entsprechend ihrem (Un-)Vermögen, mehr oder weniger differenziert den Akt der "Nützlichkeitsdressur" mit Zuckerbrot und Peitsche am gefangenen Menschen durchzuführen.

Gegen diese direkt wie indirekt erfahrenen physischen und psychischen Mißhandlungen richtet sich meine heute begonnener unbefristeter Hungerstreik.

Er richtet sich konkret gegen:

1. **die Hochsicherheitstrakte, gegen jede Form der Isolation in der Isolation**
2. **die bisherige Weigerung, die Gefangenen aus der Guerilla und andere militante Gruppe zusammenzulegen, entsprechend ihren Forderungen**
3. **den Arbeitszwang und gegen die Entlohnung zu Pfennigbeträgen**
4. **die ärztliche Nicht-Versorgung, gegen fehlende freie Arztwahl**
5. **die Postzensur**
6. **die unzureichenden Besuchsmöglichkeiten, Dauer und Überwachung**
7. **die Sicherheitsverwahrung, Bewährungsauflagen und Führungsaufsicht.**

Santa Fu, den 11.2.1980
Hans-Joachim Gruschka

"Über Folter ist nur zu sprechen mit den Inhalten und der Strategie, die sie abschaffen wird: denen revolutionärer Politik!"

"Wenn die militante Linke sich aneignet, was der Imperialismus in seinen Niederlagen immer wieder erfahren mußte: daß seine Macht dort endet, wo seine Gewalt nicht mehr abschreckt, hat sie das ganze Geheimnis seiner Unbesiegbarkeit gelöst." Dieses Zitat aus der Hungerstreikerklärung der Gefangenen aus der Raf bekommt in unserer Praxis zunehmende Bedeutung. Was die Herrschenden momentan als Jugendrevolte bezeichnen, ist genau der militante Widerstand, der auch dann weitergeht, wenn einzelne von uns eingeknastet werden. Die Beteiligung der Berliner Hausbesetzer am Hungerstreik zeigt, daß die Abschreckung durch Knast durchbrochen werden kann. "Der Kampf hört im Gefängnis nicht auf, die Ziele verändern sich nicht, nur die Mittel und das Terrain. . .!" (Hungerstreikerklärung der Raf), der Häuserkampf draußen geht weiter, der Inhalt des Kampfes drinnen und draußen ist Kollektivität.

In Hamburg ist die politische Diskussion zur Zeit vom Weiterbau des AKWs in Brokdorf bestimmt. In diesem Zusammenhang fand in Hamburg am 2.2.81, am Tag als auch der Hungerstreik begann, eine militante Demonstration statt. Diese Demo war in 2 Punkten erfolgreich: zum einen wurde ein Fundament dafür geschaffen, daß der Widerstand, den wir leisten, nicht davon abhängig ist, ob wir am Bauzaun demonstrieren, sondern daß wir überall angreifen können. Dadurch wäre jetzt ein zweites Kalkar am 28.2.81 für uns nicht unbedingt eine Niederlage.

Zum anderen haben die Aktionen gegen Atlantik, Bellevue, 1000 Töpfe etc. der Demo einen antikapitalistischen Charakter gegeben. Brokdorf ist damit zum Symbol des Widerstandes gegen die bestehenden Verhältnisse geworden. Die Banken, Versicherungen sind die Symbole der Herrschenden, die Brokdorf bauen, Stadtteile kaputtsanieren und Gefangene vernichten. Es sind dieselben Ziele die angegriffen werden in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Bremen, Amsterdam und Zürich etc. und es sind dieselben Ziele, die angegriffen werden von den bewaffneten Linken wie von uns.

Der Hungerstreik, der von den unterschiedlichsten Gefangenen getragen wird, bringt das genau zum Ausdruck. Ihre unterschiedlichen Forderungen ergeben sich aus ihrer unterschiedlichen Situation. Sie stehen nicht im Widerspruch zueinander, genausowenig wie der Häuserkampf ein Widerspruch ist zur Anti-Atom-Bewegung oder zum Kampf gegen die Kriegstreiberei der Amis und der Nato.

Die Gefangenen kämpfen für ihre Selbstorganisation und Selbstbestimmung, sie wollen gegen das System der totalen Entrechtung, gegen die faschistische Gefängnisreform im wesentlichen durchsetzen, daß
– Die Hochsicherheitstrakte und alle Arten von Sonderbehandlung abgeschafft werden;
– Umschluß, mehr Hofgang und wöchentlicher Besuch für alle läuft,
– keine bestehenden Gruppen zerschlagen werden.

Für die Gefangenen der RAF und anderen antiimperialistischen Gruppen heißt das, um als Gruppe auch im Knast wieder kollektiv lernen und arbeiten zu können, entsprechend der Mindestgarantien der Genfer Konvention behandelt zu werden.

Die Stärke einer Bewegung ist daran zu erkennen, wie sie sich zu "ihren" Gefangenen verhält

Unser Verhältnis zu den Gefangenen läuft immer, wenn überhaupt, bisher als kurzfristige Kampagne ab, ohne eine strategische Bestimmung, Kontinuität und dann oft moralisch, anstatt den Kampf gemeinsam an den verschiedenen Fronten zu führen. Wenn es uns gelingt, den Zusammenhang zwischen dem Hungerstreik und der Bewegung draußen zu verdeutlichen und herzustellen, schaffen wir damit zwei Grundlagen:

erstens wird unser Verhältnis zu den Gefangenen gestärkt und dadurch ein Teil ihrer Isolation durchbrochen, und zweitens tragen wir dazu bei, eine neue Front gegen den Knast und seine Funktion zu entwickeln. Kein Auseinanderreißen von Gruppen, gegen Trakts usw. bedeutet, daß die Gefangenen wieder handlungsfähig werden, und damit der Mythos Knast, für uns alle ein Stück zerstört wird.

Schon eine Woche nach dem Beginn des Hungerstreiks wurde gegen einen Genossen aus Karlsruhe Haftbefehl verhängt, weil er ein Flublatt zur Solidarität mit den Gefangenen verteilt hat. Er sitzt jetzt im Knast. Am 17.2. folgte eine groß angelegte Razzia in Süddeutschland und Berlin, wo die gleiche SPD ansonsten angekrochen kommt, und den 'Dialog' mit uns sucht, mußte Meyer (Justizsenator) jetzt auch sein wirkliches Gesicht zeigen, nachdem Genossen/innen für mehrere Tage das SPD-Büro Kreuzberg besetzt gehalten haben. Als Meyer öffentlich erklärte, es werde sich alles ändern, sobald die Knastneubauten fertig seien, d.h. konkret, Plötzensee, wo dann 60 Vernichtungskammern mehr für die Frauen aus der Lehrter Straße bereitstehen, offenbart er seinen ganzen Zynismus und seine wahre Absicht. Wir fallen auf ihre Lügen nicht mehr rein. Das haben die Hausbesetzer im 'ZDF-Hearing' neulich schon ganz klar gemacht.

Für uns in Hamburg ist noch wichtig zu wissen, daß in Fuhlsbüttel Hans-Joachim Gruschka und Sigurd Debus den Hungerstreik mitmachen. Gelaufen ist im übrigen Mitte Februar ein anturnender Solidaritätsgig in der Markthalle mit 3 Punkgruppen. Am 23.3. fand eine Veranstaltung zu den Hungerstreiks statt und am 8. März, am internationalen Frauentag, findet in Lübeck eine zentrale Demonstration zum Knast statt, wo 5 Frauen aus der RAF im Hungerstreik sind.

Gemeinsam fordern wir:
– Weg mit den Trakten und allen Arten von Sonderhaftbedingungen!
– Für die Gleichstellung aller Gefangener!
– Keine Verlegung gegen den Willen von Gefangenen!
– Wöchentlicher Besuch für alle Gefangenen ohne Trennscheibe und ohne Berührungsverbot!
– Wöchentlich eine Stunde Besuch für ausländische Gefangene, wenn nötig mit Dolmetscher!

– Täglich zwei Stunden Hofgang für alle Gefangenen, für Untersuchungshäftlinge mindestens drei Stunden!
– Zweimal wöchentlich Sport für alle Gefangenen!
– Sofortige Abschaffung sämtlicher Filzgenehmigungen!
– Keine Vollstreckung von Bunkerstrafen gegen Gefangene in Moabit, Frauen aus der Lehrterstr.!
– Uneingeschränkter Kontakt für die betreffenden Gefangenen zu den Drogenberatungsstellen!

Gefangene aus dem Hochsicherheitstrakt Moabit, Februar 1981

Aktionseinheit zur Unterstützung des Hungerstreiks

RAF: Hungerstreikerklärung

'Die Solidarität der Menschen gründet in der Bewegung der Revolte'

Wir – die Gefangenen aus der RAF – nehmen den kollektiven Hungerstreik wieder auf.

Wir werden nicht aufhören, gegen die Folter, die offene und verdeckte Vernichtung, die gesamte institutionalisierte, jetzt forcierte Strategie zur Zerstörung unserer Identität zu kämpfen.

Das staatliche Kalkül, durch gezielte und systematische Differenzierung der Haftprogramme zwischen Einzel- und Kleingruppenisolation in den perfektionierten Hochsicherheitstrakten und Scheinintegration, die Zersetzung der kollektiven Struaktur und politischen Einheit der Gruppe zu erzwingen und gleichzeitig die Proteste der nationalen und internationalen Öffentlichkeit, der IK und schließlich von AI zu unterlaufen, wird nicht aufgehen.

Es kann nicht aufgehen, denn die konkrete Erfahrung, daß dieser Staat zu jeder Unmenschlichkeit fähig und bereit ist, gehörte zu den Bedingungen unseres Entschlusses, aufzustehen und uns zu bewaffnen.

In dieser Lage: jahrelang voneinander isoliert und von jedem gemeinsamen politischen Prozeß und der Außenwelt abgeschnitten, sind wir entschlossen, mit unserem einzig wirksamen Mittel – dem kollektiven Hungerstreik – die Trennung zu durchbrechen, um als Menschen zu überlegen und uns die Bedingungen für den kollektiven Lern- und Arbeitsprozeß zu erkämpfen.

(...) Die staatliche Reaktion signalisiert seine Schwäche, zeigt seine Verletzbarkeit und die Möglichkeit, wie wir durch kontinuierliche Angriffe den Zerfallsprozeß beschleunigen und in den 'wirklichen Ausnahmezustand' verwandeln können – denn den Transformationsprozeß in den faschistischen Staat, in dem der Ausnahmezustand verrechtlicht ist, können wir nicht bestimmen, weil er zwangsläufig ist.

Wenn das Kapital jetzt die Voraussetzungen zu seiner weltweiten aggressiven Rekonstruktion schafft, müssen wir – alle, die Befreiung und Verantwortlichkeit, menschliches Handeln wollen – in den Ländern, von denen seine wütende Expansion ausgeht, weit genug sein, um zu verhindern, daß sich das Projekt realisiert; müssen wir in dieser Phase die politisch-militärische Gegenmacht und so die 'politische Grenze' entwickelt haben, die den militärischen Einsatz des Overkillpotentials des US-Imperialismus verhindert, um ihn schließlich zu zerschlagen.

'Wenn die militante Linke sich aneignet, was der Imperialismus in seinen Niederlagen immer wieder erfahren mußte: daß seine Macht da endet, wo seine Gewalt nicht mehr abschreckt, hat sie das ganze Geheimnis seiner scheinbaren Unbesiegbarkeit gelöst.

Und sicher Solidarität und Zwang schließen sich aus, und sie ist nicht zu kündigen wie ein Kleinkredit. Sie ist der praktische Ausdruck des Bewußtseins jedes einzelnen, daß individuelle und kollektive Befreiung kein Widerspruch ist, wie die klägliche Apologie individueller Bedürfnisbefriedigung meint, sondern ein dialektisches Verhältnis – wie Befreiung hier vom Befreiungskampf der Völker der 3. Welt nicht zu trennen ist.

Solidarität wird Wirklichkeit und Macht als proletarischer Internationalismus, das heißt den gemeinsamen Feind US-Imperialismus an dem Ort, an dem jeder mit ihm konfrontiert ist, in seinen strategischen Positionen anzugreifen, und sie ist die Basis, auf der die Linien des antiimperialistischen Kampfes vereinheitlicht werden.

Unser Hungerstreik ist Ausdruck unserer Solidarität
- mit den Gefangenen aus IRA und INLA und ihrem entschlossenen und langandauernden Kampf, zuletzt den Hungerstreik für den politischen Status;
- mit den Gefangenen aus den Brigate Rosse, ihrem Kampf gegen die Strategie der Vernichtung, in dem sie sich die politische Initiative erobert haben;
- mit allen Gefangenen aus dem antiimperialistischen Widerstand in Westeuropa, besonders in der Türkei;
- mit dem Kampf der palästinensischen Gefangenen um den Kriegsgefangenenstatus
- mit allen Gefangenen, die angefangen haben, in den Gefängnissen Widerstand zu leisten und für ihre Selbstorganisation zu kämpfen. (...)

(die Erklärung ist auch gekürzt, d. Red.)

Die Gefangenen aus der RAF am 6.2.81

Wir fordern:

Anwendung der Mindestgarantien der Genfer Konvention auf die Gefangenen aus der RAF und anderen antiimperialistischen Widerstandsgruppen.

Das bedeutet:
- Zusammenlegung dieser Gefangenen unter Bedingungen, die Interaktion möglich machen,
- was die lückenlose elektronische, d.h. akustische und optische Erfassung der Kommunikation in schall-, licht- und luftkonditionierten Isolationseinheiten ausschließt,
- die von der 'Internationalen Kommission zum Schutz von Gefangenen und gegen Isolation' kontrolliert werden.
- Freilassung von Guenter Sonnenberg, weil seine physische Rekonstruktion wegen seiner Kopfverletzung unter den Bedingungen der Gefangenschaft ausgeschlossen ist.

Enno Schwall

Seit dem 27.2.81 befindet sich Enno in unbefristeten Hungerstreik. [illegible]

Lehrterstr. u. Moabit: Hungerstreikerklärung (Amerikahausbesetzer)

Wir: Gisela Boede, Heidrun Schicks, Gabriele Polaht, Gabi Karlski, Jasmin Baumgärtner, Ute Bischoff, Manuela Hoppe, Kirsten Hattop, Anita Hollewa, Martina Koehler, Jacqueline Kraetzig, Irmgard Rauschhuber, Mareile Schmegner, Waltraud Halfmann-Warmbier, Hans Brinkmann, Josef Foos, Detlev Koenig, Gregor Warnecke sind heute, den 4.2.1981 in einen unbefristeten Hungerstreik getreten.

(...) Für uns wird die Weiterentwicklung des organisierten Widerstandes in den Knästen nur dann möglich, wenn wir uns die Bedingungen erkämpfen, die kontinuierliche Diskussions- und Arbeitsprozesse für die gemeinsame Erarbeitung der nächsten Schritte im Kampf gegen die Schweine und ihre Konzepte möglich machen. Wir kämpfen deshalb mit dem einzigen und letzten Mittel, das wir Gefangenen haben, um unsere Zusammenlegung durchzusetzen.

Unsere Waffe gegen den institutionalisierten Faschismus ist: in Gruppen zusammenzukommen.

Das ist die Basis überhaupt, die Voraussetzung, um gegen ihre Konzepte selbstbestimmt und organisiert Widerstand entwickeln zu können, gegen ihre Gehirnwäsche und Anpassungsprogramme, gegen ihre Total- und Kleingruppenisolation setzen wir die Struktur der Gruppe, die die Waffe gegen ihre Projekte ist.

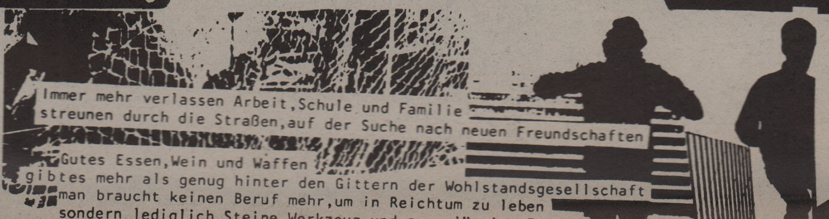
Nur in der Gruppe kann jede/r von uns die Vereinzelung durchbrechen und im Prozeß von Kritik und Selbstkritik, selbstbestimmt eine politische Entwicklung und Praxis vorantreiben.

Wir fordern:
- unsere sofortige Zusammenlegung außerhalb der Sicherheitsbereiche und gemeinsamen Hofgang!
- d.h. zusammen auf einer Station und den ganzen Tag offene Türen.
- Freie Auswahl und Behandlung von Ärzten unseres Vertrauens
- Sofortige Freilassung von Guenter Sonnenberg

Wir unterstützen die Forderungen der Genossen aus der RAF (s.o., d. Red.)
Wir unterstützen weiter die Forderungen der Genossen in Moabit (s.o., d. Red.)

Berlin Lehrterstr. u. Moabit, 4.2.1981

(gekürzt um eine allgemeinere Einschätzung zu Gesellschaft und Knast)



JVA I Frankfurt-Preungesheim Hungerstreikerklärung

Wir ... treten ab Montag, den 2.2.81 in einen zunächst auf 15 Tage befristeten Hungerstreik!

Nachdem in der FR und FAZ vom 9.1.81, in der FR vom 20.1.81 und der FAZ vom 21.1.81 über 'unhaltbare Zustände' zu lesen war, wollen wir eben diese nicht in Vergessenheit geraten lassen und erreichen, daß die Verantwortlichen des Hessischen Justizministeriums die Abstellung folgender Mißstände nicht nur zusichern, sondern realisieren:

Im einzelnen fordern wir:
1. Sofortige Wiedereinführung der 'Frei'-stunde im Hof!
2. Zulassung der Neuzugänge zur 'Frei'-zeit und Verlängerung auf mindestens 4 Stunden täglich!
3. Sofortige Verlängerung der Besuchszeiten und Erweiterung derselben auf nachmittags, samstags, sonn- und feiertags!
4. Installierung von Steckdosen in den Zellen für Radio- und Fernsehanschluß!
5. Ablösung von 'Dr.' Germershausen und endlich Realisierung einer adäquaten ärztlichen Versorgung!
6. Mindestens zweimal Duschen in der Woche für alle!
7. Abmontieren der Fliegengitter und/oder Sichtblenden!
8. Aufklärung der Öffentlichkeit über den derzeit in Arbeit befindlichen Sicherheitsbereich auf den Stationen 8-10!

(Es folgt die Erläuterung zu den einzelnen Forderungen, d. Red.)

(...) Wir fordern abschließend, daß die am Hungerstreik Beteiligten keinerlei Repressalien ausgesetzt werden. Sollte etwas Derartiges bekannt werden, treten wir in einen zusätzlichen Durststreik.

Da uns Klüsener und Konsorten hinlänglich bekannt sind, lehnen wir jedes Gespräch mit diesen ab! Es wird nur mit dem Justizministerium verhandelt. Dies geschieht nur mit allen Beteiligten, da es für den Hungerstreik keinen Verantwortlichen gibt.

Enno Schwall (Knast Ummeln/Bielefeld) im [illegible] HS-Erklärung)

Fast sämtliche Erklärungen sind teilweise gekürzt worden, weil nicht mehr genug Platz war in der Zeitung
der Layouter
P.S. Außerdem bin ich für mehr **Experimente** beim Layout (und auch sonst) ★

Unterstützung: Es herrscht keine Ruhe in den Knästen! – und deswegen auch nicht im SPD-Büro!

Wir haben heute, am 12.2.81 um fünf vor zwölf, das Kreuzberger SPD-Büro in der Luckauer Str. besetzt.

Es hat sich wohl langsam (leider zu langsam) rumgesprochen, daß sich seit 2.2.81 über 50 Männer und Frauen im Hungerstreik befinden.

Nachdem der Unmut über die kriminelle Sanierungspolitikscheiße bzw. unsere ganzen Lebensbedingungen vor 2 Monaten in Kreuzberg endgültig aufgebrochen ist und sich in angemessener Form Luft verschafft hat, ist es an der Zeit, sich genauso mit den Lebensbedingungen der Gefangenen in den Knästen auseinanderzusetzen und deren Forderungen etwas mehr Nachdruck zu verleihen.

Fürs Kreuzberger SPD-Büro haben wir uns zum einen deshalb entschieden, weil die SPD/FDP-Regierungskoalition dafür verantwortlich ist, daß Menschen tagtäglich gebrochen werden sollen, zum anderen, weil es gerade in Kreuzberg – sei es bezüglich der Hütten, bei der Maloche oder aufm Sozi – genügend Gründe für die enorm hohe "Kriminalität" gibt. Kalr ist, daß auch im Knast-SYSTEM nicht die Ursachen angegangen, sondern "lediglich die Auswirkungen behandelt" werden. Allerdings muß der Staat inzwischen zur Aufrechterhaltung seiner Macht auf die einzelnen Proteste schon sehr differenziert reagieren. Das zeigen auch die verschiedenen Arten der Internierung (...) (s. Hungerstreikerklärung aus Moabit, d. Red.).

Diesen Entwicklungen wollen wir nicht tatenlos zusehen. Wir lassen uns nicht länger abspeisen mit Argumenten wie: Es gäbe nicht genügend finanzielle Mittel oder es herrsche Personalmangel (und das bei 116 Schließern für 12 Gefangene im Trakt?). Die großzügigen Finanzierungsprogramme des bisherigen Senats für architektonische Superknäste können uns allerdings nur das Gegenteil beweisen. Deshalb fordern wir Justizsenator Meyer auf, zu den Forderungen der Gefangenen öffentlich Stellung zu beziehen und diese umgehend zu erfüllen. (...) (es folgen die Forderungen der Gefangenen im Trakt in Moabit, d. Red.)

Zu dem Neubau der Frauenhaftanstalt in Plötzensee stellen wir fest, daß das eigentliche Interesse dabei nicht der "Überbelegungsmisere", den schlechten hygienischen Zuständen und dem Mangel an Ausbildungs- und Freizeitmöglichkeiten gilt, sondern dem Aufbau eines entsprechenden Gegenstücks zum Hochsicherheitstrakt in Moabit auch für Frauen.

Laßt euch was einfallen, wie ihr den Forderungen der Gefangenen im Hungerstreik Nachdruck verleihen könnt, denn auch der Kampf um die Häuser hat wieder gezeigt, wie schnell der Knast für uns alle zur Realität werden kann.

DRINNEN UND DRAUSSEN EIN KAMPF!

Zentralrat der umherschweifenden Eierdiebe

Kleinanzeigen

Gustl Gulb Grüßt Gerda Galo!!

Diese verdammt vielen Alternativ Kleinanzeigen machen mich ganz fertig. Wir suchen nämlich auch'n Hof oder sowas ähnliches. Wem also was ganz billiges in Norddeutschland oder im Mittelmeerraum einfällt kann ja mal 724 61 88 anrufen. — Der neue Wurf is da! Wenn ihr noch unbedingt 'ne Katze braucht meldet euch bei Hörnchen 721 47 15

Im Sommer wollen wir aufs Land ziehen. (zwischen HH und Lüneburg). Wir haben aber noch kein Haus und außerdem suchen wir noch 2 Frauen, die sich möglichst kennen. Wir sind 2 Frauen und 3 Männer und Anfang 20. Tel. 43 62 63

Wg (2 Männer und 2 Frauen) im Wald in Hausbruch/Neugraben suchen Mitmenschen (Miete ca. 250,–). Wir sind 25 bis 38 Jahre alt. Tel. 796 39 85

Bei der Anti-Brokdorf-Demo am Montag, den 2.2.81 in Hamburg sind im Laufe der Auseinandersetzungen mit der Polizei auch Fenster und Autos kleiner Leute aus dem Stadtteil zu Bruch gegangen. Da wir dies nicht gut finden, haben wir ein Spendenkonto eingerichtet, um die Schäden zu begleichen. Sollte noch Geld übrig bleiben, werden wir dieses der Prozeßgruppe wegen der zu erwartenden Verfahren zur Verfügung stellen.
Kto.Nr: 446511-206 (Matthias Decker), Spendenkonto, PSchA Hamburg
gez. autonomes Plenunm HH

Zwei jg. Familien suchen Haus (mind. 6 Zimmer) m. Garten, im Raum Segeberg, Lübeck, Hamburg! Welche WG meldet sich mal aus diesem Gebiet? Telefon: 04192/46 23.

9.3.! – Hartwig, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! A.

Hollandräder, gebraucht, endlich haben wir einen kleinen Laden: Bahrenfelder Chaussee 65, HH 50, Tel. 89 38 88, Piet

Suche immer noch WG im ländl.-HH-Einzugsgebiet. Habe von der Stadt genug, würde bis 1 Std. Fahren, wenn Leute + drum herum in Ordnung sind. Rudi, Tel. 410 50 04.

3 weiße Milchziegen zu verkaufen! 2 davon lammen im Juni 81 und sind das Melken gewöhnt. Wie Ziegenkäse gemacht wird, wollen wir gerne erklären. Tel. 550 63 27, Martin, Netty

Ich möchte gern mit Frauen aufm Land leben. Sucht ihr grad eine, die bei euch einzieht? Eine, die noch mit anfängt? Ruft mich doch an, Tine
Tel. 04101/22294

Wer hat Lust auf Stadtrandleben? Wir, Horst, Manuela, Klaus und Ursula suchen noch einen oder zwei liebe Menschen für Haus in Tornesch (S-Bahn-Anschluß) mit großem Garten. Tel. 04122/53108.

Dringend suche ich Zimmer in einer WG, Stud. an der HfbK, männl. 32 J., Tel. 44 84 64.

Raum Segeberg: Suche Food Coop, eine gebrauchte, möglichst billig abzugebende Getreidemühle, eine Kardermaschine, die irgendwo rumsteht und doch nicht benutzt wird; das alles in dieser Gegend und liebe Luete in der Nähe zum Kennenlernen. Bitte schicke ne kurze Karte an: Ute Gruschka bei Wittenberg, Segeberger Straße, 2361 Krems II.

Barbara wo bist du?
An der blauen Blume vorbeigelächelt und dann noch einmal vergeblich in unseren Augen wieder gespiegelt? Im Erpel? Rhabarber mit Streusand! als unsere Unzertrennlichkeit samt deiner Gegenwart davon flog, fingerspitzenflügelleicht, wie eine Mirabelle in Matjes? Vorbei an Two men in love. Uwe und Jürgen. Im Erpel, ja?

Wir sind eine Hausgemeinschaft im Umbau (auf dem Land bei NMS). 3 Frauen, 1 Mann (29-36 J.), 1 Jugendl. u. 5 Kinder (6-12 J.) suchen einen Mann / Vater, der Lust hat, mit uns zu leben. Tel. 04394/678 od. 210
Dhyan Felicitas + Co, An der Bahn 4, 2351 Bokhorst.

Wer hat funktionsfähige Fernseher zu verschenken? Wir wollen sie als Monitore für unsere Video-Monatsschau benutzen. Hamburger Stadtjournal, Nernstweg 32 im 5. Stock, Tel. 390 33 68. Wir holen sie auch ab!

DIE PROZESSE ZUM BULLENTERROR IM KAROVIERTEL BEGINNEN AM 30.3. UM 13 UHR MIT DER VERHANDLUNG GEGEN MATZE (sievekingplatz no. 3 im raum 201). KOMMT MASSENHAFT! EURE SOLIDARITÄT WIRD DRINGEND GEBRAUCHT!!!!!!!!

Teilnehmer beim „gf" Lay-Out-Wettbewerb

Nu' geht's also doch los:
Der erste Prozeßtermin zum 6.Mai in Bremen ist am 30.3. gegen Hops wegen schwerem Landfriedensbruch etc...
Wann (Uhrzeit) und wo genau erfahrt Ihr bei uns: 3902875
Ruft doch mal an...!

KOSTENLOS:ein Kühlschrank(geht auch!) und ein Papageienkäfig(ohne Vogel!). Wer holt's ab? Bei Axel. Tel.:45 99 41

Gisela(23) und Anne(1) suchen einen Platz in einer Wohngemeinschaft im Raum Altona.Bitte melden bei mir. Tel.:383197 oder bei Cafe & Buch (Tel.: 380 91 81)

KURZINFO – KURZINFO

Der Hamburger Senat hat nun gegen die Einwände der Betroffenen und auch der Bezirksverwaltung den Bau von **Gruner + Jahr am Fischmarkt zugelassen.**

Auf einer Sitzung der Sanierungsarbeitsgruppe vom Stadtplanungsausschuß St. Pauli-Süd am **10. März, 18.00** soll darüber gesprochen werden.
Auf dieser Sitzung wird von einem Herrn Pohland auch das sog. **Mietermodell** vorgestellt, das jetzt nicht nur am Holstenkamp, sondern auch mit den Häusern **Pinnasberg 63 und 72** durchgezogen werden soll (beides Häuser, die zum Abriß vorgesehen waren). Zweck dieses "Modells": Mieter modernisieren selbst (so wird auf den in diesem Zusammenhang an Bewerber ausgegebenen Fragebögen auch nach der Höhe der Gelder gefragt, die die Mieter zu investieren bereit sind!).

Impressum

grosse freiheit, Zeitung für Hamburg und Umgebung
Nernstweg 32, 2 Hamburg 50,
Tel. 040 / 390 28 75
Bürobesetzung Mo. + Do. 17-22 h

Die gf ist eine unabhängige Zeitung von euch für uns.
Wir drucken (fast) alles!!
Alle können mitmachen und Artikel schreiben! Also sputet euch.
z. Z. haben wir folgende Struktur:
1. unsere sogenannten Redaktionssitzungen Mo + Do – wir erwarten euch
2. Bürogruppe. Sie kümmert sich um den Lauf der Zeit. Daß alles so ist, wie's sein soll! (Post, Telefon, Archiv usw.)
3. Layoutgruppe. Wie der Name schon sagt, bestimmt sie das BILD der ZEITUNG.
4. Einzelne Verantwortliche für Vertrieb, Finanzen, Anzeigen, Druck, usw.

Bei Interesse schaut vorbei, bringt Tee, Bier und Kuchen mit.

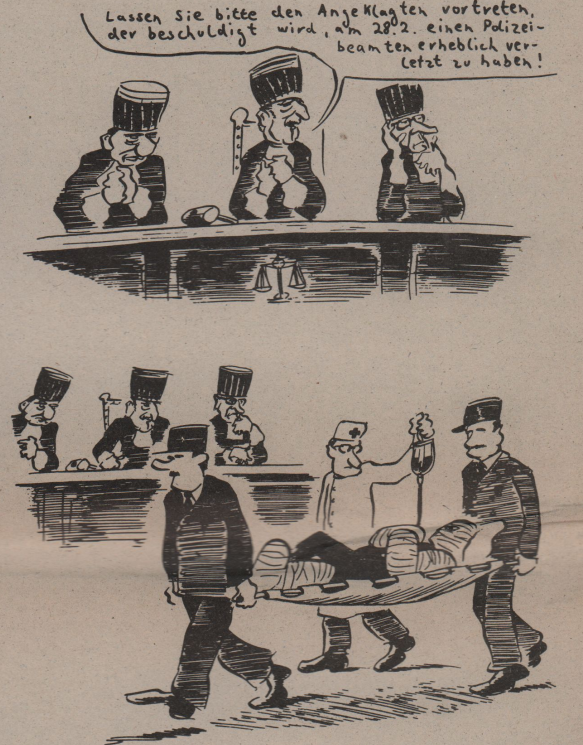
Herausgeber/in: gf-Kollektiv
v.i.S.d.P.: Rolf Weilert stellvertretend für das Kollektiv.
Sämtliche Artikel geben nicht die Meinung des Gesamtkollektivs und schon gar nicht des presserechtlich Verantwortlichen wieder.
Preis: zwei Mark
Abo: 10 Nummern 25 DM auf folgendes Konto:
M. Jacob, PSchA Hmb.
Nr. 432377-208
Termine und Kleinanzeigen kosten ne Spende.
Anzeigenpreise auf Anfrage.
Freiabos für Gefangene!
Spenden immer erwünscht (Konto s.o.)
insbesondere für den anstehenden Prozeß! **Prozeßkonto:**
M. Jacob, PSchA Hmb.
Nr. 439219-201.

Druck + Satz:
Die Druckerei, 205 HH 80, Zollenspieker Hauptdeich 54
Druckerei in St. Pauli, Simon v. Utrecht-Str. 85a, 2 HH 4
Hollolullu, Bleicherstr. 2, 2 HH 50
Hinterhofdruckerei, Holstenstr. 201 2 HH 50
Druckstock, Nernstweg 32, 2 HH 50

Red. schluß: April: Mo. 23. März
Legetermin: April: Frei/Sam. 3./4. April 14 Uhr Kommt zuHauf!

telefon: offset 3 90 32 77
buchdruck/siebdruck 39 54 35

★ nernstweg 32, ★ 2000 hamburg 50 ★ 4. stock ★



Mieter-Selbsthilfe-Handbuch
Viele Mieterinitiativen in Großstädten haben reichlich Erfahrung mit Sanierung /Modernisierung gemacht: Es hat Erfolg bei der Gegenwehr gegeben, Gegenkonzepte sind zum Teil auch durchgesetzt worden, aus Fehlern hat man gelernt. . . Es ist vieles in den Köpfen der Beteiligten, was für andere – die anfangen oder tief drinstecken – als Erfahrung von Interesse sein kann.
"Was eine Sanierung/Modernisierung mit sich bringt und wie man sich wehren kann". Das soll das Thema dieses Handbuches sein. Wer selbst längere Erfahrungen in Stadtteilarbeit hat, wer Interesse an der Zusammenfassung und Weitervermittlung dieser Erfahrungen hat, soll sich bei der AG SPAK (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Arbeitskreise), Reifenstuelstr. 8, 8 München 5, melden. Im Frühjahr findet ein Redaktionstreffen als Seminar zur Erstellung eines solchen Handbuches statt. Genauere Informationen werden Interessierten von der AG SPAK zugesandt.

Neue Filme bei Gegenlicht.
Gegenlicht, der nichtkommerzielle 8mm-Filmverleih, hat einige neue Filme, über die Informationsmaterial angefordert werden kann: Neben den Kurzfilmen "Hausbesetzung" (Freiburg 1977) und "Chamisso 3" (Berlin, Mai 80) gibt's nun den 20minütigen Film "Vondelstraat" aus Amsterdam, der zeigt, wie weit die Gewalt von oben gehen kann: Armee-Räumpanzer walzen Barrikaden nieder. Neu ist zudem ein Film von Greenpeace zu den Robbenmassakern in Kanada und "Probebohrungen" aus Braunschweig: ein Theaterspiel auf dem Hauptplatz wird von der Polizei gewaltsam aufgelöst – die bundesdeutsche Realsatire holt die gespielte Satire sofort wieder ein. Und zu guter letzt noch ein Slapstickfilm: "Währenddessen" – mal ohne Polizei!
Außerdem sind von den Katalogen noch welche da, die über 40 Filme beschreiben und von denen jeder für 6 DM in Briefmarken oder per Überweisung aufs Pschk 7658-104 BlnW bestellt werden kann bei: Gegenlicht, Taborstr. 22, 1 Berlin 36

Wer hat Lust, hauptsächlich mit älteren Kindern (12-16 J.) halbtags im Kinderbereich der AFA (Aktive Freizeitgestaltung Altona e.V.) zu arbeiten? Wir machen überwiegend Gruppenarbeit, aber auch offene Angebote (nach Interesse und Alter). Bezahlung als Erzieher(in) für 20 Std. die Woche, frei wird die Stelle am 1.4.81. Die AFA liegt im Sanierungsgebiet Altona-Altstadt, wo es sonst keine anderen Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gibt. Gut wären Vorerfahrungen in diesem Bereich. Näheres unter 388988 od. 388999 od. 3194770.

Alternative Ferien-Sprachkurse für Italienisch. am Strand von Kalabrien. Jeweils 3-Wochen-Intensivkurse an folgenden Terminen: 5.4.-26.4.; 10.5.-31.5.; 29.6.-18.7.; 20.7.-8.8.; 31.8.-19.9.; Weitere Informationen und Anmeldung bei: Casa di Cultura popolare, Adalbertstr. 36, 6 Ffm 90, Tel. 0611/775116.

Italienisch-Alternativ, auch in diesem Jahr wieder vierwöchige Sprachkurse unter Einbeziehung der politischen/kulturellen/sozialen und geschichtlichen Situation Italiens in Florenz. Neben vierstündigem Sprachunterricht Besuche bei Parteien, Organisationen, Interesengruppen etc. Beginn: 30.3.; 4.5.; 1.6.; 29.6.; 3.8.; 31.8.; 28.9.; 26.10.; 23.11.. Der Kurs kostet 170.000 Lire, also etwa 350 Mark. Für Unterkunft kann gesorgt werden, kostet zwischen 250-400 Mark (oder Camping!) je nach Kategorie. Anmeldung: Centro Koine, Via de Pandolfini 27, 50122 Firenze, Tel. 0039/55/265088. Dazu gibt es noch spezielle Seminare: Im April: Entwicklung des Kunsthandwerks in Florenz, Oktober: die italienischen Gewerkschaften, Im November: das italienische Nachkriegskino.

Wer möchte bilig einen italienischen Intensivkurses auf Sardinien, dem Land von Padre padrone machen? Wenn du mehr darüber wissen möchtest, schreibe an: Tamara Delli, Cooperativa Radiu Supramonte, Nuoro Sardegna. Du kannst auch anrufen: jeden Mo. und Fr. von 12 bis 14 Uhr, Tel. 0039/784/36336.